

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 51-53

Abbestellungsstelle für die achtspaltige Poststelle oder deren Raum 30 Reichspfentige. — — — Verteilung: Berlin, Arbeit- und Wohnungsamt, 25 Reichspfentige — — — Verteilung: 100 Reichspfentige

Druck: 100 Reichspfentige
Nr. 25 51-53

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 288

Freitag, 9. Dezember 1927

34. Jahrgang

Strefemann und Geldte

Das Spiel mit verteilten Rollen / Postenfägerei als Programmpunkt des „Stahlhelms“ / Neue Putzdrohung

Münchener Geldte

München, 8. Dezember (Eig. Drahtber.)

Der Stahlhelmführer Geldte sprach am Donnerstag in einer öffentlichen vom Stahlhelm veranstalteten Versammlung. Im Zusammenhang damit veröffentlicht die „Münchener Post“ einen Geheimbericht aus einer Führerbesprechung des Stahlhelms, bei der Geldte über das Zusammenwirken des Stahlhelms mit der Bürgerblockregierung folgende Ausführungen machte:

In Zukunft werden alle acht Tage Zusammenkünfte der Bundesleitung mit jüngeren Kräften der Reichstagsfraktionen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen stattfinden, in denen man die Ansichten und die Absichten der Regierung hören und andererseits der Regierung die Ansichten und Forderungen des Stahlhelms mitteilen werde. Der Zweck dieses Vorgehens sei die

Bildung einer nationalen Opposition nach außen hin

durch den Stahlhelm. In allen Ländern mit längerer parlamentarischer Erfahrung sei die nationale Opposition geradezu eine Regierungsforderung. Vor Genf und Thoiry hätte man Strefemann das auch wissen lassen, aber dieser Mann, der sicher klug sei, habe einen Fehler, und das sei, kein Vertrauen zu haben, nicht einmal zu sich selbst, und darum dauere es immer sehr lange, bis er einen solchen Vorschlag annehme. Dies sei aber jetzt der Fall, und man werde sich also in Zukunft die Räder gewissermaßen zuwerfen, und

wenn Strefemann wieder zu Verhandlungen reise, dann werde die Opposition in bestellter Form durchgeführt werden.

Es gebe jetzt zwei politische Termine, die man im Auge behalten müsse. Der eine sei der der nächsten Wahl und der andere der Zeitpunkt, an dem Hindenburg die Augen schlicke. Letzteres möge noch so lange wie möglich hinausgeschoben werden, aber über eines müsse man sich klar sein: wenn Hindenburg die Augen schlicke, werde für Deutschland das Eintreten, was für die Donaumonarchie mit dem Tode Kaiser Franz Josephs eingetreten sei, nämlich ein rücksichtsloser Kampf um die Macht,

und der müsse die Nationalen auf dem Posten finden. Er habe sich daher schon Gedanken über den Kandidaten der Nationalen gemacht und auch mit anderen Kreisen deswogen Fühlung genommen. Es sei eine Serie von Leuten, die jetzt auch langsam und unmerklich unter irgendeinem Vorwande durch die illustrierten Zeitschriften populär gemacht würden, so daß es sich schließlich ganz von selbst verstände, daß einer dieser Leute aufgestellt werde. Das zweite, die kommenden Reichstagswahlen, werde vielleicht eine noch größere Zersplitterung bringen, aber das werde die ganze Entwicklung nicht aufhalten. Im übrigen sei es die Aufgabe, sich auch hierfür vorzubereiten und

daher müsse man soviel Posten und Ämter wie nur möglich, von der Gemeindeverwaltung an, schon jetzt zu besetzen trachten,

dem auch ein Reichspräsident in „nationaler“ Sinne nichts machen, wenn er keine Funktionäre habe. Diese Stellen zu besetzen, sei der Sinn der Parole: Hinein in den Staat!

Er denke sich die weitere Entwicklung etwa folgendermaßen: daß eines Tages ein Reichstagsminister, wenn ihm der Reichstag sein Mißtrauen ausspreche, nicht zurücktreten, sondern dies sagen werde:

„Ihr habt auch nicht mein Vertrauen und ich beurlaube Sie daher. Ich habe unten eine Batterie auffahren lassen, um Ihnen beim Verlassen dieses Hauses einen Ehrensalut zum Abschied zu geben.“

Es könne sein, daß unter den Abgeordneten sich ein alter Soldat befinde, der aus dem Fenster sehen würde, daß bei den Geschützen scharfe Munition läge und daß die Geschütze auf das Gebäude gerichtet seien. Das alles sei seiner Auffassung nach kein Putz, sondern gewissermaßen

ein kalter Druck von oben.

Aber das alles nütze nichts, wenn er nicht Nachmittage für die verschiedenen Aufgaben zur Verfügung habe, und deshalb habe er eine Liste von Leuten, denen er dann die verschiedenen Ämter übergeben werde, Leute für die verschiedenen Wirtschaftspragen usw. Dieser Zeitpunkt, selbst die Regierung zu ergreifen, werde eines Tages kommen, und er könne sich wohl denken, daß die jetzige Regierung oder irgendeine andere durch das fortgesetzte Treiben der nationalen Opposition einfach veranlaßt werde, zu sagen: Ihr redet immer so groß und fordert so Großes, bitte übernehmt jetzt die Regierung. Und dieser Tag sei entweder der des Erfolges oder der der endgültigen Blamage.

*

Die anscheinend gefährlichste Stelle in diesem Geldte-wassererguß, die unverküllte Putzdrohung, wird man relativ leicht nehmen können. Der dicke Herr Geldte weiß ja selbst ganz genau, daß mit Putzen in Deutschland kein Geschäft mehr zu machen ist. Sollte sich selbst eine ehrvergeßene Reichswehrbatterie finden, die sich zu solchem Zweckgebrauch läßt — übrigens interessant, daß die Herren, die in Offizierskreisen, verkehren, das für selbstverständlich halten — es gibt immerhin noch ein Reichsbanner, und das Reichsbanner wird seinen Reichstag zu schicken wissen. Da heißen die Herren auf Grant; das wissen sie, und sie werden sich hüten, ihre Grohsprecherereien wahr zu machen.

Genster zu nehmen ist schon ihre offiziell zum Programmpunkt erhobene Nemterjagd. Da liegt allerdings eine wirkliche Gefahr überall dort, wo sich warzweihrot regiert wird. Die Rückflächten, die die Republikaner — leider — überall dort genommen haben, wo sie die Macht haben, sind den Herren ja fremd. Wir werden in diesem Punkt einiges von ihnen zu lernen haben.

Aber das eigentlich Sensationelle dieser Meldung liegt an einem andern Punkt. Vor Monaten schon wurde bekannt, daß Herr Strefemann, ehe er nach Genf ging, zuvor den Segen des Stahlhelms einholte. Es soll dabei ein kleiner Kuhhandel abgeschlossen worden sein darat, daß der Stahlhelm gegen innerpolitische Konzessionen Herrn Strefemann außenpolitisch freie Hand ließ. Dementiert wurde diese Nachricht nicht, und es fiel allgemein auf, daß nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der erwartete Protestrummel von seiten der nationalen Verbände ausblieb.

Jetzt hat Strefemann, der ja eine sehr feine Nase für das politische Wetter hat, in Braunschweig dem Stahlhelm eine offene Abjage erteilt. Nun ist er natürlich nichts mehr wert. Aber das ist wohl nur eine vorübergehende Trübung der politischen Freundschaft. Früher oder später wird man sich schon wiederfinden. Und wenn Herr Geldte nicht 100prozentig geschwindelt hat, dann hat man sich bereits wiedergefunden.

so groß, daß er nicht weiter sprechen konnte. Der Präsident teilte mit, daß die Rede nicht in das amtliche Sitzungsprotokoll aufgenommen werde.

Eine Nachsicht

Paris, 9. Dezember (Radio)

Die Kammer hielt am Donnerstag abend die erste Nachsicht ab, da Poincare darauf besteht, den Haushalt bis zum Jahreschluss unter Dach und Fach zu bringen. Er erklärte, daß es ihm als Finanzminister unmöglich sei, heute Kredite zu gewähren, auch nicht für die Erhöhung der Beamtenegehälter. Deren Neuregelung werde so gestaltet, daß die unteren Gruppen 800, die oberen 300 Prozent ihres Friedensgehaltes bezögen. Kurz vor Mitternacht kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Poincare und dem Sozialisten Aurioi, der die Beratung der sozialistischen Interpellationen verlangte. Poincare lehnte das unter Stellung der Vertrauensfrage ab. Er stellte eine allgemeine Aussprache über die Finanzpolitik für Anfang Januar in Aussicht.

Landesverrat

Alwin Suenger

Die Beratungen des Strafrechtsausschusses des Reichstages sind so weit fortgeschritten, daß die Bestimmungen des allgemeinen Teiles des Strafgesetzbuches in einer Fassung demnächst erledigt sein werden.

In dem sodann zur Verhandlung kommenden besonderen Teil des Entwurfes stehen Hochverrat und Landesverrat an erster Stelle. Es ist notwendig, angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über die politischen Teile des Entwurfes jetzt schon auf die außerordentliche Bedeutung gerade dieses Rechtsstoffes hinzuweisen.

Der Unterschied zwischen Hochverrat und Landesverrat liegt in folgendem: Der Hochverrat ist ein Angriff gegen das Oberhaupt des Staates, gegen seine Person und sein Gebiet und richtet sich somit gegen den Staat als Einzelwesen. Die letzten kommunikativen Buchhändler- und Buchdruckerprozesse haben uns gezeigt, zu welchen unumgänglichen Konsequenzen die Rechtsprechung des Reichsgerichts führt. Trotzdem sollen nach dem vorliegenden Entwurf schon die entferntesten Vorbereitungs-handlungen zum Hochverrat mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden.

Der Landesverrat richtet sich sowohl als militärischer wie diplomatischer Verrat gegen den Staat in seinen Beziehungen zu anderen Staaten. Der Landesverrat ist ein Angriff gegen die äußere Machtstellung des Staates. Die Entwicklung der Kriminalität bei Hoch- und Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse zeigt in den Nachkriegsjahren eine ungeheure Mehrung von Verurteilungen. Wegen der genannten Handlungen wurden im Deutschen Reich verurteilt:

1900	6 Personen,	1905	32 Personen,	1910	19 Personen,
1911	38 Personen,	1915	62 Personen,	1916	49 Personen,
1917	89 Personen,	1919	276 Personen,	1921	111 Personen,
1923	137 Personen,	1924	516 Personen,	1925	561 Personen.

In der Vorkriegszeit hatte das Jahr 1890 mit einer Kriminalitätsziffer von 0,09 den Höchststand; das heißt: die Verurteilungen wegen der genannten Verbrechen sind um ein 20-faches gestiegen! Dazu kommt, daß es sich bei den von uns genannten Zahlen nur um verurteilte Personen handelt. Um ein vollkommenes Bild von dem Umfang des verfolgten „Landesverrats“ zu bekommen, müßten noch die zahlreichen Anklagen ziffernmäßig erfasst werden, die ohne zureichende Begründung erhoben wurden und darum überhaupt nicht zu einer Eröffnung des Verfahrens geführt haben.

Angeht es dieser in den wiedergegebenen Ziffern zugetretenden innerpolitischen Entwicklung ist es wahrlich begreiflich, daß der Reichsgerichtspräsident vor einigen Tagen den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Verurteilungen für das Reich bald überwunden sein möchten. Zur Erfüllung dieses allzu berechtigten Wunsches ist die strafgesetzhliche Regierungsvorlage allerdings das untauglichste Mittel. Trotz der ungeheuren Zahl von Landesverratsprozessen, trotz des weiteren Fortbestehens des Reichsgesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Spionagegesetz) sollen die strafgesetzhlichen Bestimmungen über Landesverrat nach dem vorliegenden Entwurf eine weitere Verschärfung erfahren. Als Landesverrat sollen künftig bestraft werden: Landesverräterische Untrene (die Führung eines Staatsgeschäftes mit einer anderen Regierung zum Nachteil des Reiches oder eines Landes), Landesverräterische Beweisvernichtung, Auspähung von Staatsgeheimnissen, Landesverräterische Fälschung, Herbeiführung einer Kriegsgefahr und Begründung des Landes, Nichterfüllung von Verträgen über Kriegsbedürfnisse. Was den letzten strafbaren Tatbestand (Nichterfüllung von Verträgen) anbelangt, so wird dieser im geltenden Strafgesetzbuch überhaupt nicht als Landesverrat, sondern als gemeingefährliches Vergehen angesehen. In Erweiterung des bestehenden Rechtes soll nunmehr auch das Fälschen von Beweismitteln über ein staatliches Rechtsverhältnis als Landesverrat mit Zuchthaus bestraft werden.

Nach geltendem Rechte ist die Auspähung diplomatischer Geheimnisse nur strafbar, „wenn die Tat sich als ein Versuch der Mitteilung des Geheimnisses an eine andere Regierung oder der veröffentlichten Bekanntmachung des Geheimnisses darstellt.“ Nach dem Entwurf wird die Auspähung schlechthin mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Der Tatbestand des vollendeten Landesverrats wird gegenüber dem geltenden Rechte in außerordentlichem Maße verschärft. Nach geltendem Rechte muß in den häufigsten Fällen des Landesverrats, in denen ein Staatsgeheimnis einem fremden Agenten verkauft wird, dem Täter nachgewiesen werden, daß er den Agenten auch wirklich als Mittelsmann der fremden Regierung gekannt hat. Nach dem Entwurf wird schlechthin jeder wegen vollendeten Landesverrats bestraft, der überhaupt ein Staatsgeheimnis an einen andern gelangen läßt!

Den im Entwurf vorgesehenen Tatbestand einer Landesverräterischen Fälschung kennt das geltende Recht überhaupt nicht. Mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren soll künftig bestraft werden, wer durch Fälschung oder Verfälschung Schriften und Zeichnungen, deren Geheimhaltung im Falle der Ech-

Elßaß-Lothringen vor der französischen Kammer

Ungeheurer Tumult

Paris, 9. Dezember (Radio)

In der Kammer kam es am Donnerstag nachmittags zu großen Tumulten. Während die meisten elßaß-lothringischen Abgeordneten einem Wunsch Poincares entsprechend auf das Wort verzichteten, hielt der kommunist Hieber eine scharfe Rede, mit der er großen Unwillen erregte und stürmischen Widerspruch auslöste. Wie früher unter Deutschland, so gäbe es auch heute wieder, erklärte er, eine elßaß-lothringische Frage, da Frankreich die gemachten Versprechungen nicht gehalten habe. Die Elßaß-Lothringer denken aber nicht daran, sich den Launen ihrer Besieger zu unterwerfen. Poincare bezeichnete hierbei den Redner als Verfechter des Wiederanschlusses an Deutschland. Im weiteren Verlauf der Rede erhielt Hieber einen Ordnungsruf, als er erklärte, die Elßaßler seien zu Sklaven herabgesunken. Das Elßaß verlange für sich das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Als Hieber schließlich erklärte, die Behauptung, daß Frankreich das Elßaß befreit habe, sei eine Lüge, wurde der Tumult

Der „schlichte Mann aus der Werkstat“

Der Bürgerblock, wie er heute im Reich herrscht, stammt nicht erst aus dieser Zeit. Vor genau einem Vierteljahrhundert war die gleiche Regierungskoalition am Ruder...

Auf eine so schmalzige Ansprache mußte Wilhelm seiner ganzen Verantwortung nach mit einer gepfefferten Rede antworten.

Ihr dürft freudig an Eure Brust schlagen und Eures Standes froh sein. Durch die herrliche Botenschaft des großen Kaisers eingeleitet, ist von mir die soziale Gesetzgebung weitergeführt...

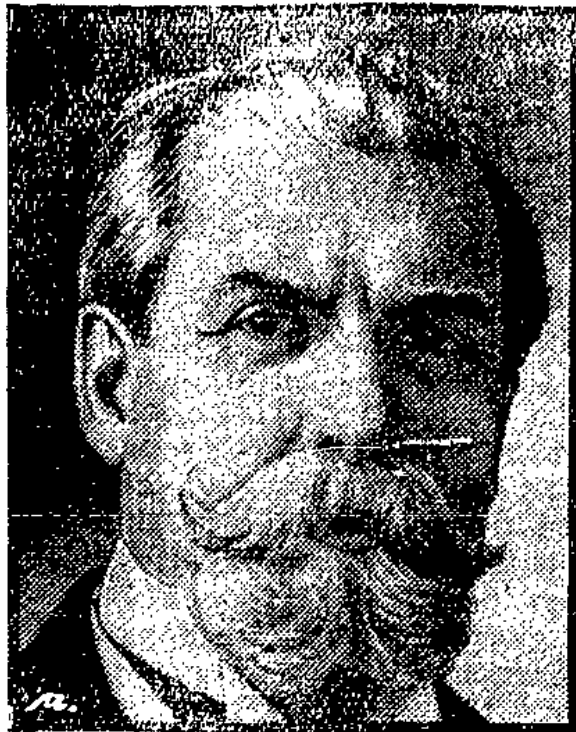
Da der Apfel befallentlich nicht weit vom Stamme fällt, so mußte auch der damals 20jährige Kronprinz sich bemerkbar machen.

Ihr beweist dadurch, daß keine Gemeinschaft zwischen euch und jenen Glenden bestand hat oder je bestehen wird...

Dieses Wort von den „Glenden“ und jenes von dem „schlichten Mann aus der Werkstat“ gehört zu jenen, von denen die Sprecher sehr bald wilschliefen, daß sie nie gefallen wären.

Diese Erinnerung an Wilhelms Verbetätigung für die Sozialdemokratie vor einem Vierteljahrhundert ist gerade gegenwärtig von besonderem Interesse.

Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten



wirft schon jetzt ihre Schatten voraus. Nachdem Präsident Coolidge endgültig den Verzicht auf Wiederwahl ausgesprochen hat, kommen als ernsthaft republikanische Kandidaten...

Charles Evans Hughes, 65 Jahre alt, Jurist, Hochschullehrer, früherer Bürgermeister von New York, 1916 als republikanischer Kandidat mit wenigen Stimmen gegen Wilson unterlegen.

beider Gesellschaften. Da aus vielerlei Gründen kaum anzunehmen ist, daß England sich auf die Seite Amerikas schlagen wird...

Oberreichsanwalt hat wohl selbst die Lächerlichkeit einer solchen Anklage eingesehen, nachdem der Komplex „Schwarze Reichswehr“ monatelang im Zusammenhang mit dem bekannten Feme-Prozess behandelt worden ist.

Der Dank des Vaterlandes

In Frankreich wie bei uns

Paris, 8. Dezember (Fig. Drahtber.)

Anlässlich einer Diskussion über den Pensionsetat befaßte sich der kommunistische Abgeordnete Duclos u. a. mit den Militärkassen in der Verwaltung der Kriegerpensionen.

Der blamierte Oberreichsanwalt

Landesverratsverfahren gegen Schönau eingeleitet

Das gegen Generalmajor a. D. v. Schönau vor mehreren Monaten eingeleitete Landesverratsverfahren ist nunmehr eingeleitet worden.

heit der Schriften und Zeichnungen für das Wohl des Reiches oder eines Landes erforderlich wäre, in der Absicht herstell, sie in einer das Reich gefährdenden Weise zu verwenden.

Das Unglaubliche in dem Entwurf ist die Tatsache, daß Hoch- und Landesverrat auch weiterhin gegenüber den einzelnen deutschen Ländern strafbar bleiben soll.

Am Jahre 1927 soll Hoch- und Landesverrat zwischen Preußen und Lippe-Telmbold möglich und strafbar sein!

Die deutsche Liga für Menschenrechte hat vor kurzem über die hier behandelten Fragen an eine Reihe angesehener deutscher Juristen eine Umfrage gerichtet.

Und so etwas wagt die Regierung des Bürgerblocks einem deutschen Parlament zu Genehmigung vorzulegen!

Wir Sozialdemokraten haben bereits im Zusammenhang mit unserer Interpellation im Reichstag über Landesverratsprozesse am 17. Januar 1925 beantragt, dem § 92 des Strafgesetzbuches den Zusatz zu geben:

„Landesverrat im Sinne des Absatz 1 begeht nicht, wer über gesetzwidrige Zustände wahrheitsgemäß Mitteilung macht.“

Die sämtlichen Professoren, Juristen, Verwaltungsbeamte usw., die in der Rundfrage der deutschen Liga zu Worte kamen, haben übereinstimmend die Notwendigkeit des sozialdemokratischen Antrags schon für das geltende Recht anerkannt.

Der Kampf um den großen Teich

Konkurrenzzustände in der Atlantik-Schiffahrt

Der Burgfriede, der nach getroffener Vereinbarung zwischen den wichtigsten Reedereien Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, Belgiens, Norwegens, Schwedens, Amerikas und Kanadas längere Zeit hindurch in der Nordatlantik-Schiffahrt gewahrt worden ist, scheint in die Brüche gehen zu wollen.

Wer wird in diesem Kampfe siegen? Auf der einen Seite stehen die Reedereien derjenigen Länder, die der Schiffahrt öffentlich Subventionen zufließen lassen, vor allem also die Vereinigten Staaten, Kanada und Frankreich.

Bei den Zionisten in Palästina

Das Leben in einer Kibuz

Von Erich Gottgeireu

Erich Gottgeireu, dessen Berichte aus Ägypten ein so lebendiges Bild des fremden Landes geben, schildert hier das Leben von Menschen, die unserer sozialistischen Gedankenwelt viel näher stehen, als die Kibuzim — die kommunistische Siedlung junger Zionisten — politisch eine Zukunft hat, das ist ebenso problematisch, wie der gesamte Zionismus. Der menschlichen Großartigkeit dieser jungen Juden, die für ihr Ideal zu leben wissen, wird kein Ehrlicher die tiefste Achtung verlagern können. D. Red.

Palästina, im Winter

Die Muff der Nacht

Nachts heulen Schakale. Die Hunde fallen ein. Es klingt schauerlich. Und mir, der ich noch nicht lange in der Kibuz lebe, raubt es den Schlaf.

Sin und wieder schleift an der Barade der Wächter vorbei. Das Gebiet, das er zu beobachten hat, ist groß, und es dauert immer eine ganze Weile, bis er wiederkommt. Die anderen schlafen alle, hundert Burtschen und Mädchen, einige ältere Männer und Frauen. Nachtschlaffen müde sind sie von der anstrengenden Arbeit des Tages, ihres tausendsten, zweitausendsten, dreitausendsten Tages in Palästina, das sie sich als Bauern erobern und für sich selbst bestreben wollen. Der heilige Traum ihres Lebens ist durch die Politik des Völkerbundes, der England das Palästina-Mandat übertrug, seit Jahren schon Wirklichkeit geworden. Aber eine sehr harte Wirklichkeit.

Wie sind allein diese Nächte! Sie gehören zwar dem Schlaf, wenn es nicht zu heiß ist, vor allem aber auch dem Kampf gegen die Malaria. Anfangs nimmt man vorbeugend Chinin. Später spannt man nur noch das dicke Moskitonez übers Bett, so daß man wie in einem Sarge liegt. Trotzdem sind zu bösen Zeiten gut ein Drittel aller Siedler malarikrank, die Malariafällen mitengerechnet. Und ganz freiwillig lassen sie sich für die eigene Heimat oder doch für das, was sie dafür ansehen wollen, das Fieber ins Blut jagen.

Das neue Heim bestand anfangs aus Zelten, jetzt steht man schon Baracken und das erste Steinhaus im Bau: es wird den Kindern gehören. Der ganze Meisfel (Wirtschaft) heißt Jagur, liegt zehn Kilometer östlich von Haifa, also nahe dem Meer, im Norden Palästinas, in einer landschaftlich schönen Gegend.

Soll ich in der schlaflosen Nacht die Petroleumlampe anzünden? Und lesen? Es würde die anderen stören. Die anderen sind drei junge Chaluzim; Chaluz ist das hebräische Wort für Pionier, aber es wird jetzt für die Bedeutung „Anfänger und etwas verächtlich gebraucht; sie wollen Palästina sein: Arbeiter, Chawerim: Genossen. Jetzt schlafen sie alle in ihrem Zimmerchen, dem fünften Teil einer Holzbarade, die mit Weisblech gedeckt, innen weiß angestrichen ist. Das sieht nicht schön aus, schließt aber etwas vor Feuchtigkeit und Ungeziefer. Das Zimmer enthält drei Betten, eine als Tisch hergerichtete Kiste, drei Hocker, einen Kleiderkasten, eine Waschkübel. An den Wänden hängen zwei Kabinen und ein Bücherbord, auf dem stehen: „Germinal von Zola, ein Sammelband Lenin, die Zuchthausbriefe von Höpfl, Rathaenau, sozialistische Theoretiker, Mark Twain, Judalca, eine hebräische Grammatik, eine musikalische Elementarlehre. Ich darf jetzt nicht lesen. Sie schlafen.

Der Ueberfall

Draußen heulen die Schakale. Die Hunde fallen ein. Es klingt schauerlich. Wie da ein anderes Heulen dazwischenläßt, fällt das gar nicht weiter auf. Zuerst wird der Wächter ruhig. Er sieht und hört mit wehleidigem Weinen drei alte Juden dem Meisfel zuteuchen, aus Gittertor ritteln. Einigenmaßen zu Atem gekommen, sprudeln sie in einem eigentümlichen Gemisch von Hebräisch und Jiddisch etwas von einem Ueberfall mehrerer Araber auf sie: keine Sekunde schwankt der Wächter. Er weiß, daß das keine Phantasie ist, was er da hört, alle Juden lügen nicht, und zwei von ihnen bluten. Alarm!

Ueberfall!!! Ueberfall!!! Fragen schießen aus den Fenstern. Was? Wie? Wo? Ruhig bleiben! Nur

Ueberfall auf der Straße! Heiß prädelt das Feuer der Angst, des Mutes, der Sensation. Mendele kurbelt das Lastauto an, das der Kibuz gehört. Mendeles Augen leuchten dabei, weil er jetzt sein Meisterstück liefern kann, denn er fährt überhaupt erst seit vierzehn Tagen und nur in Vertretung; mit den Zündkerzen funkelt da der Ehrgeiz des Zwanzigjährigen auf. Noch ein paar Papiere springen schnell aufs Auto, das nach Haifa fahren will, um für die blutenden Juden den Arzt zu holen, schon rattert es die Straße entlang. Plötzlich aber schreit einer Halt, denn im Lichtkegel steht er, wie schnell auf der Straße ein paar Männer aus Steinen eine Barrikade schichten. Es sind die Araber, die das tun. Der Revolver verjagt, und sie schreien sich gegenseitig an, das nächste Mal könnten sie ja auch Meisfel Cohn in den Krieg schicken: Meisfel Cohn, müßt Ihr wissen, ist noch ein typischer Intellektueller, und weil er zwar herzensgut, aber nicht sehr geschickt ist, wird er im allgemeinen nur in der Küche beschäftigt. Die Araber schickten ohne jede Intellektualität, aber mit richtigen Augen. Trotzdem scheinen sie unsere Leute für die Stärkeren zu halten, denn sie ergreifen die Flucht. Leider ist es nun nicht möglich, auch nur einen von ihnen gefangen zu nehmen. Sie verdienen das. Sie haben nicht nur die drei Juden geschlagen, sondern auch kurz vorher ein Auto überfallen und seine Insassen erst beraubt, dann geprügelt — woher man das im Meisfel wissen will? Von dem Polizisten, der auf der Bildfläche erschien, als alles vorbei war, beim ersten Ueberfall aber, als er ihn kommen sah, lehrte gemacht hatte, später dann nach den Angaben der Augenzeugen die Notizen darüber... schließlich tat er den weisen Vorschlag: „Meine Hauptaufgabe ist nur, die Autos zu kontrollieren und Rapporte zu machen“ — nun kam er mal wieder einen seinen machen.

Der Arzt konnte geholt, jede Wunde der geschlagenen Juden verbunden werden, und als man wieder zu Bett gehen wollte, grüßte der Morgen, dessen silberne Nebel das zureichende Ergebnis der Nacht mit einem Tuch des Vergessens decken wollten; man vergißt hier ja so vieles um der großen Tat willen.

Junge Menschen

Der Tag, welcher der häßlichen Nacht folgt, beginnt wie jeder andere auch: mit dem Küchendienst um vier, dem Milchdienst um halb fünf; um fünf fährt schon das Auto mit der Milch nach Haifa: für jeden Liter Milch, der vor sechs Uhr abgeliefert wird, wird ein halber Pfaster mehr gezahlt. Es ist der Ehrgeiz Fritz Lichtensteins, der das Auto im allgemeinen fährt, keinen einzigen halben Pfaster dem Meisfel verloren gehen zu lassen.

Dieser Fritz Lichtensteins möge näher vorgestellt werden, sein Leben ist so typisch für eins, das aus Deutschland verpflanzt hier eingeseht wird: der vierundzwanzigjährige ist der Sohn eines „aktivierten“, mitteldeutschen, jüdischen Textilindustriellen, sehr braven Bürgers, herzenguter, lieber Mutter — plötzlich bricht der Junge, der ein strebsamer Schüler, schon sehr gelehriger Kaufmannsjünger war, aus: das Feuer der Jugendbewegung hat ihn, die Politik, die das proletarische Elend abschaffen soll, hat ihn; so ist er ein ewig Junger, ein glühender Revolutionär. Im Grunde haben seines Gefühles Stammes seit vier Jahren schon sein Handeln bestimmt. Mehr noch als Sozialist denn als Zionist ist er denn auch nach Palästina gegangen, verheiratet mit einem Mädchen, das ihm in Einfachheit und Güte zu entsprechen scheint, hier adert er, klopft Steine, mauert Häuser, fährt Mist, seit zwei Jahren Lastauto, eben ging der erste Urlaub zu Ende.

Man kann für Fritz Lichtensteins Namen, der wirklich nur der eines unbekanntes Soldaten ist, hundert andere setzen, denn wenn hier auch aller Menschen Schicksal durchaus nicht dasselbe ist, viele sich hierherflüchteten, die aus Ländern des Judentums, der Pogromnot kamen — im Grunde treibt die meisten, die in der Kibuz leben, oft leiden, doch eine gemeinsame Idee: A u f b a u ! In der alten Heimat, die häufig keine war, befanden sie sich entweder in nationalem Zwiespalt oder in Opposition zur herrschenden Wirtschaftsform, jedenfalls in Opposition. Nun wollen sie ein einfaches Leben mit ein wenig Menschlichkeit führen, ein gegenseitiger Hilfe, mit ein wenig Liebe. Es gibt auch Einzelideen, Moschaws, in denen jeder ein individuelles Leben haben, in denen er auch ganz individuell

wirtschaften und verdienen kann, und es zeigt sich auch, besonders bei den Frauen, viel Neigung für sie, wenn die Leute älter werden, Familie werden. Aber hier in der Kibuz, im Meisfel Jagur, leben sie in einer vollkommenen Gemeinschaft. Im Grunde ist eine wie der andere, im Grunde wohl eine wie der andere, sie bilden auch eine Kleiderkommune (was praktisch den Gebrauch, aber nicht den eventuellen Besitz eigener Kleider anbelangt, wer inoffiziell als Schneider, Photograph, Schlosser oder als sonst was irgendwelche im Rahmen des Lebens Spezialmühle hat, bekommt für natürlich auch erlaubt, wenn Geld in der Kasse ist. Viel Geld ist nie in der Kasse.

Liebe, Hunger und Fußball

Natürlich ist nicht immer alles so, wie es sein sollte. Edelmentch ist keiner. Der Fritz ist me der bei; da er heilich ist, wen er keine Mühe tut was man einem, freut sich der Meisfel, nur ein paar Pfaster großen — warum? Er nimmt sie nicht mit, wenn das Auto mit drei Tonnen schon bis zur Grenze seiner Tragfähigkeit beladen ist. Durchbare Streitigkeiten, nicht wahr?

Und wie ist das mit der Ehe? Es gibt nur Eifersüchtelien. Im ganzen und nach der Möglichkeit, die eben auch von ehelichen Erwägungen beeinflusst wird, respektiert einer die Ehe oder die Freundschaft des anderen. Zur Lebensgemeinschaft, die nicht wehr auch eine Sache der Zeit ist, haben sie nicht viel Mühe. Jeder arbeitet schwer. Ohne daß Geschlechtliches Betonung findet, und die Geschlechter einander nah, es fehlt an den sexuellen Reizungen der Hebräerzivilisation. Die Liebe ist eine ganz natürliche Sache und immer, sehr, sehr rein. Wenn zwei heiraten wollen, bekommen sie zusammen ein Zimmer — herausgeleitet, doch eins frei ist. Es ist durchaus nicht immer eins frei. Ein muß man ein halbes Jahr warten. Freie Liebe ohne tiefer Herzensbindung ist äußerst selten, und besonders die Mädchen sind prüder und braubürgerlicher als man's erwarten und gut verstehen könnte. Sie wollen geheiratet werden. Die standesamtliche Trauung erfolgt im allgemeinen erst, wenn ein Kind da ist. Die geistliche Trauung ist weniger streng in der Kibuz und eingebend der Glaubensformen der Juden. Der Sabbath wird strikt als Ruhetag gehalten, nicht als Gebetsstag. Sie spielen Fußball, Schlagball, Völkerball.

In der Woche arbeiten sie wie die Tiere, vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und wenn es nicht unerträglich heiß ist, ist die Mittagspause nur kurz bemessen. Sie radern sich ab auf dem Feld, im Garten, der sogar Bananenstauden hat, im Stall mit ihrem Viehbestand, beim Hausbau, in der Küche; jeder lernt hier alles.

Weigert sich aber einer — auch das muß erzählt werden — eine bestimmte Arbeit zu tun, so kommt das vors Gericht, das man unter sich bildet, und die schlimmste Strafe, die dann ausgesprochen werden kann und auch verhängt wird, ist die, daß er verurteilt wird, das Brot des Meisfels zu essen, ohne es zu verdienen: es wird ihm eine Zeilang überhaupt keine Arbeit zugeleitet. Eine größere Schande gibt es so leicht nicht für den Chawer einer Kibuz.

Das Glück der Freiheit

Bald jetzt, das liegt ein wenig gegenläufig, die Reisezeit ein. (Das überinteressante Palästina verdient gesehen, studiert zu werden, nicht nur dieser Dinge wegen. Man wünscht sich Fremde, läßt sie auch bequem reisen. Es ist vernünftig, wenn demnächst auch die Hapag die großen Touristendampfer ihrer Mittelmeerreisen in Haifa anlaufen läßt.) Mit der Reisezeit kommen auch die Amerikaner. Fast alle pflegen an alle die stereotype Frage zu stellen: „Sind Sie glücklich?“ Und alle erwarten von allen ein strahlendes Gesicht und die Antwort: „Ja!“ Sie bekommen diese Antwort. Bekommen sie die Wahrheit?

Ein bißchen schon... Sie arbeiten wie wild und werden leicht krank, weil sie schlecht essen. Aber sie wissen, warum sie arbeiten, warum sie krank werden, warum sie schlecht essen. Für die Freiheit! Die haben sie. Für das Leben in einer Gemeinschaft, die sie äußerlich zunächst schon bilden. Auch innerlich? Wird eine neue Ethik geboren? Ich glaube ja. Ich glaube es deswegen, weil ihnen persönlich eine erhöhte Rentabilität viel wichtiger ist, und sie sprechen von diesen Dingen viel mehr als von geistigen, obwohl sie Bauern wurden, ohne verbanert zu sein. Sie sind ehrlich, unpathetisch, bescheiden. Sie tun eine Tat, aber sie reden nicht viel davon. Es gibt keinen Beginn, der herrlicher wäre.

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Wenn Ihr meint,“ sagte der Buchbinder, „müßt es nichts, so schadet es ja vielleicht auch nichts. — Aber Sie müßten aufpassen, daß man Sie nicht sieht, wenn Sie ins Haus kommen, sonst hält man Sie für verrückt. Und gut ist es, wenn Sie ihn erst sprechen, wenn er das Geld verteilt hat, da wird er Sie eher anhören. Das Beste ist, Sie kommen ins Magazin und halten sich versteckt, bis es Zeit ist.“

Und während der Buchbinder sprach, erkannte er scharf, daß ihm das zum Vorteil geraten könne.

Zum Vorteil, weil es den Verdacht der Tat ablenken konnte, aber auch zum Nachteil, weil ihn der Seibel bei der Ausführung locken konnte.

Aber nun war das alles einmal so, und man konnte nichts daran ändern, mochte es werden wie es wollte, auf Glück kam ja doch alles an.

„Ja, ja,“ meinte der Seibel, so habe er sich das auch gedacht, und so wollte er's nun machen.

Als ihm der arme Teufel die Hand schüttelte, hatte der Buchbinder ein seltsames Gefühl des Triumphes.

Später sah er auf einer Bank der Anlage, die nicht weit von seiner Wohnung gelegen war, und sah einigen kleinen Kindern zu, welche dem Abend entgegen spielten.

Er freute sich ihrer kindlichen Unbeholfenheit, und ein kleiner Bub, den er irgendwie interessierte, stand auf einmal vor ihm, und hielt sich an seinen Knien fest.

Mit seinen kleinen, heißen Tiraugen blickte das Kind dieses fremde Wesen da vor ihm voll Interesse an. Dann schlug es ihm — plötzlich mit den kleinen Händchen auf das Knie, ließ einen jauchenden Ton aus und ließ auf seinen unbeholfenen Weisungen davon.

Unterwegs guckte es triumphierend über seine Schulter zurück, wie ihm der Erwachsene nachrief: „Wart, ich kriege dich doch!“

Und in dem Spiel, das sich mehrfach wiederholte, ermachte in dem Kinde die helle, menschliche Lebensfreude, und sprach aus ihm in immer selbstverständlicheren Tönen

Aber seine Mutter, die sich mit einer anderen Frau verschwärt hatte, erinnerte sich plötzlich, als sie schon fast zu Hause war, ihres Kindes und ließ erregt und ungeduldig zurück, es zu suchen.

Sie fand es eine Weile nicht, und als sie es nun so frühlich spielen sah, verwandelte sich ihre unruhige Sorge in Zorn. Sie schrie den Kleinen hart an, packte ihn am Arm und gab ihm ein paar Schläge.

Das Kind, so in seiner hingebenden Luft gestört, erschrak heftig und begann dann ein schon von menschlichen Schmerzen zeugendes, bitteres Weinen.

Das ergriß der Buchbinder. Er hatte die ganzen Vorgänge erfasst. Traurig schien ihm das Treiben der Menschen und gesehmt von den wunderlichsten Schicksalen. Tief prägte sich ihm diese lachende Lust des Kindes und sein menschlicher Schmerz ein.

— Ich erinnere mich eines Sonntagnachmittags zu Hause. Die Eltern waren fortgegangen, und man hatte mich unter Obhut einer älteren Schwester zurückgelassen.

Das Mädchen war zornig und ärgerlich, denn es wäre lieber mitgegangen.

Eine Weile guckte sie zum Fenster hinaus, dann ging sie in den Garten und kam mit einer Schürze voll Pflanzen herein. Sie ak und hielt mir auch ab und zu eine davon hin.

Wenn ich jedoch danach griff, zog sie die Hand zurück und ak selbher die Frucht.

Erst hielt ich das für einen Scherz und lachte darüber, als sie mir jedoch wirklich keine gab, ward ich begehrlischer und begehrlischer, und ging schließlich zum Angriff über. Da gab sie mir nach kurzem Ringen einen heftigen Schlag, verlor jedoch die Pflanzen, die sie nicht mehr essen konnte, in einem Schrank und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Als ich so alle Aussicht verschwunden sah, wart ich mich auf die Erde und weinte bitterlich.

Meine Schwester horchte mir begierig zu und als ich aufhörte, beugte sie sich über mich.

„Wein doch noch einmal so schön,“ sagte sie, „du kannst es ja so gut.“

Dann wuidte sie mich und sah mir zu, wie ich das Gesicht verzog und ins Weinen kam.

Aber ich meinte wohl nicht so schön wie das external, denn nachdem sie mich ein paar mal gezwikt hatte, machte es ihr keinen

Spaß mehr, sie ging fort und sperrte die Tür zu, nachdem sie mir vorher eingeschärft hatte, ich solle ja brav sein.

Als sie fort war, blieb ich eine Weile noch still liegen, und ich blüete vor mich in die Luft. Wie ich mich aber etwas drehte, da sah ich auf einmal in das geheimnisvolle Lodengetriebe des Webstuhls, an dem mein Vater sonst zu sitzen pflegte.

Es war mir streng verboten, den Webstuhl zu berühren. Aber nun war der Reiz auf einmal so unwiderstehlich, daß ich mich nicht mehr halten konnte.

Ich setzte mich in den Stuhl hinein, wie ich's bei dem Vater gesehen, und bald hatte ich alles in die schönste Verwirrung gebracht und glaubte noch, ich könnte es wunderbar.

Ich war versunken in meine Arbeit, daß ich gar nicht gewahrte, wie die Tür sich aufat und meine Schwester eintrat.

Mit einem Schrei sprang sie auf mich zu, hieb mir auf die Finger, zerrte mich aus dem Webstuhl heraus und rief mir ins Ohr: „So — was hast du getan! — Jetzt kommst du in den Keller!“

Sie nahm mich auch am Arm, zerrte mich die Kellertreppe hinunter, ziegelte ein Latengitter auf, steckte mich dahinter und ließ dann wieder davon.

Eine Weile blieb ich erschrocken stehen und sah ganz still um mich.

Es war ganz dunkel, nur auf der einen Seite fiel über eine schwarze Mauer aus einem bingen Fensterchen ein ganz matter Lichtstrahl herein.

Da überkam mich plötzlich die Angst — eine sinnlose wilde Angst.

Ich schrie in einem fort: „Mutter! — Mutter!“ Ich irrte an dem Latengitter umher, meine Hände streiften die feuchte Mauer — ich war ganz aufgelöst in verzweifltem Schmerz und Tränen.

Endlich kam meine Schwester wieder und befreite mich aus meiner Lage.

Sie hatte den Webstuhl glücklich wieder in Ordnung gebracht und hat auch meinen Eltern nichts von meinem Verbrechen erzählt, wahrscheinlich weil sie Angst hatte, selber Schläge zu bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Der „schlichte Mann aus der Werkstatt“

Der Bürgerblock, wie er heute im Reich herrscht, kam nicht erst an dieser Zeit. Vor genau einem Vierteljahrhundert war die gleiche Regierungsoption am Ruder...

Auf dem Lande lastete eine schwere Wirtschaftskrise. Die Arbeitslosigkeit war erschreckend groß. Eine Arbeitslosenunterstützung war so gut wie unbekannt...

In dieser Zeit der aufgewühlten Leidenschaften schickte sich Wilhelm II. ganz in seinem Element. Während der kritischen Herbstmonate des Jahres 1902 reiste er im Lande umher...

Einen besonderen Streich leistete sich die Unternehmerschaft in der Breslauer Metallindustrie. Gerade in Schlesien war die Not besonders groß. Auf diese Tatsache bauten die ordensfürchtigen Unternehmer ihren Plan...

Mehrere tausend Arbeiter der Breslauer Waggonfabriken und Maschinenbauanstalten bitten, Eure Majestät die unterwürdigsten Subditen darbringen zu dürfen...

Auf eine so schmalzige Ansprache mußte Wilhelm seiner ganzen Veranlagung nach mit einer gepfefferten Rede antworten. Angeichts der Arbeitslosigkeit und der ungeheuren Not im Lande erzählte er der Delegation, wie herrlich weit die Arbeiter es bereits gebracht hätten...

„Für dich freudig an Eure Brust schlagen und Eures Standes froh sein. Durch die herrliche Botenschaft der großen Kaiser eingeleitet, ist von mir die soziale Gesetzgebung weitergeführt, durch die für die Arbeiter eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen worden bis ins Ältere hinein unter Auslieferung von oft bedeutenden Opfern für die Arbeitgeber...“

Da der Apfel bekanntlich nicht weit vom Stamme fällt, so mußte auch der damals 20-jährige Kronprinz sich bemerksamer machen. Auch ihm hatte man eine solche Deputationskommission vorgesetzt, und er veröffentlichte zum Dank dafür in dem Lokalblättern von Döls „An die Arbeiter meiner Stadt Döls!“ eine Erklärung, in der es hieß:

„Ihr beweist dadurch, daß keine Gemeinschaft zwischen euch und jenen Elenden bestanden hat oder bestehen wird und daß ihr gesonnen seid, treu zu eurem Kaiser und Vaterlande zu stehen.“

Dieses Wort von den „Elenden“ und jenes von dem „schlichten Mann aus der Werkstatt“ gehört zu jenen, von denen die Sprecher sehr bald wünschten, daß sie nie gefallen wären. Denn während im Dezember der Kaiser und sein Sprößling so demonstrativ in den Parteikampf gegen die Sozialdemokratie eingriffen, trat im Reichstag der Obstruktionskampf um den Sozialtarif, stand die Sozialdemokratie im vordersten Treffen für die Interessen des hungernden und durch Arbeitslosigkeit aufs schwerste gefährdeten Volkes...

Diese Erinnerung an Wilhelms Werbetätigkeit für die Sozialdemokratie vor einem Vierteljahrhundert ist gerade gegenwärtig von besonderem Interesse. Wieder herrscht die gleiche Parteikonstellation, die damals den Kaiser vor ihren Wagen spannte. Unter Führung der konservativen Deutschnationalen macht sich das Scharfmachertum der Schwerindustrie breit. Aber wieder gibt es in wenigen Monaten eine große Generalabrechnung. Und der „schlichte Mann aus der Werkstatt“ wird 1928 Gelegenheit haben, dem Bürgerblock von heute die Dittung in gleicher Schrift zu schreiben, wie seine Kameraden und Vorfahren im Jahre 1903!

Welt der Schriften und Zeichnungen für das Wohl des Reiches oder eines Landes erforderlich wäre, in der Absicht herstell, sie in einer das Reich gefährdenden Weise zu verwenden. Das gleiche gilt für die Mitteilung falscher Nachrichten. Bis heute konnte man die Störung der Landesverratsprozesse beweist es wahrlich, ohne diesen Tatbestand auskommen. Das Gegenteil der Wünsche des Reichsgerichtspräsidenten wird in Erfüllung gehen.

Das Unglaubliche in dem Entwurf ist die Tatsache, daß Hoch- und Landesverrat auch weiterhin gegenüber den einzelnen Bundesländern strafbar bleiben soll. Es wird also ein Rechtsprinzip aufrechterhalten, der für den deutschen Bund vielleicht noch einen Sinn hatte, in dem die einzelnen deutschen Bundesstaaten immerhin eine gewisse Souveränität besaßen.

Im Jahre 1927 soll Hoch- und Landesverrat zwischen Preußen und Lippe-Felsberg möglich und strafbar sein!

Die deutsche Liga für Weimarerrechte hat vor kurzem über die hier behandelten Fragen an eine Reihe angesehenster deutscher Juristen eine Umfrage gerichtet. Der Regierungspräsident Dr. Friedensburg in Kassel kritisiert indes able und unzulässige rechtsstaatliche Weimarerrechte aus der Zeit des deutschen Bundes. „Wenn ich die Hoffnung verliere, daß in einigen Jahren die allenthalben während der Weimarerzeit größere Fortschritte macht und sich in Preußen, in Westfalen, in Lippe und dergleichen Aktionsausschüsse zur Verwirklichung bilden, so kann es einer rückständigen Einzelstaatsverwaltung Hard in dem mit einer willkürlichen Zulassung von Leichten werden, die Bewegung mittels des von deutschen Volksvertretern neu geschaffenen Strafgesetzbuches der deutschen Republik hinter Zuchthausmauern zu erschließen.“ Mit Recht sagt Friedensburg, daß nach dem Entwurf es begrifflich, moralisch und hinsichtlich der Strafbarkeit (Zuchthaus) das Gleiche ist, ob jemand ordnungswidrige Teile von Schaumburg-Lippe für ein einheitliches Reich losreißen will, oder ob man Ostpreußen vom Reich losreißen will, um es an Polen preiszugeben. Nach der Regierungsvorlage müsse ein Bevollmächtigter der Regierung von Waldeck, der seine Aufgaben aus höherem gesamtdeutschen Verantwortungsgefühl heraus absichtlich im Sinne der Beschleunigung der Verwirklichung mit Preußen führe und hierbei auch gewisse Nachteile für sein kleines Land im Interesse des größeren Zieles opfere, als Landesverräter mit Zuchthaus bestraft werden!

Und so etwas wagt die Regierung des Bürgerblocks einem deutschen Parlamente zur Genehmigung vorzulegen! Wir Sozialdemokraten haben bereits im Zusammenhang mit unserer Interpellation im Reichstag über Landesverratsprozesse am 17. Januar 1925 beantragt, dem § 92 des Strafgesetzbuches den Zusatz zu geben:

„Landesverrat im Sinne des Absatz 1 begehrt nicht, wer über gesetzwidrige Zustände wahrheitsgemäß Mitteilung macht.“

Die sämtlichen Professoren, Juristen, Verwaltungsbeamten usw., die in der Rundfrage der deutschen Liga zu Worte kamen, haben übereinstimmend die Notwendigkeit des sozialdemokratischen Antrags schon für das geltende Recht anerkannt. Die Regierung des Bürgerblocks will nicht die Vernunft, sondern ein politisches Instrument gegen die — verfassungstreuen — Staatsbürger der Republik! Denn die politischen Prozesse von München bis Leipzig haben es in den letzten Jahren bewiesen, daß es sich bei den deutschen Landesverratsprozessen in der Hauptsache nicht um wirkliche, ehrlose Verräter des Vaterlandes handelt. Es waren parteipolitische Prozesse von Rechts wider Links.

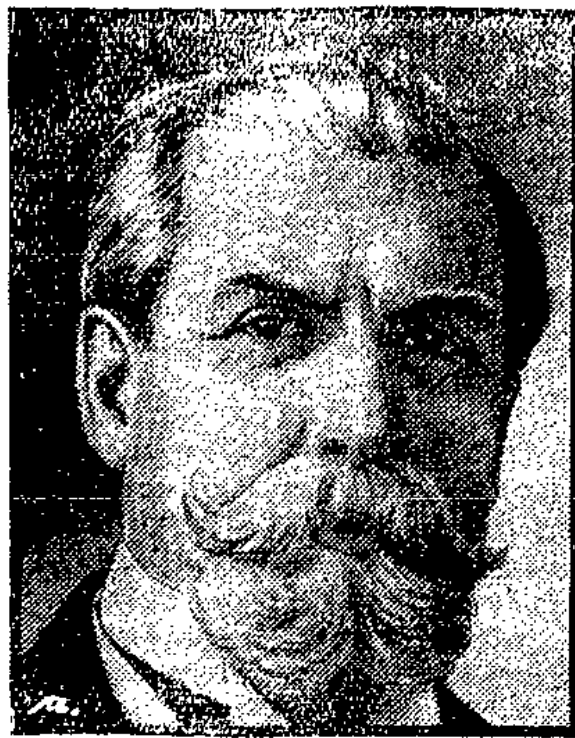
Der Kampf um den großen Teich

Konkurrenzrüstungen in der Atlantik-Schiffahrt

Der Burgfriede, der nach getroffener Vereinbarung zwischen den wichtigsten Reedereien Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, Belgiens, Norwegens, Schwedens, Amerikas und Kanadas längere Zeit hindurch in der Nordatlantik-Schiffahrt gewahrt worden ist, scheint in die Brüche gehen zu wollen. Dafür sprechen Anzeichen mancherlei Art. Die gewaltigen Anstrengungen fast aller Großreedereien auf Erhöhung der Zahl ihrer Schiffe, die Sucht, immer größere und komfortablere Dampfer in den Dienst zu stellen (siehe die Aufträge des Norddeutschen Lloyd, der White-Star-Linie und anderer Gesellschaften), der Schrei nach Steigerung der Subventionsleistungen in Amerika, Kanada, Frankreich usw., die Vermehrung des Gesellschaftskapitals, sei es durch Ausgabe neuer Aktien oder durch Anleihen im In- und Auslande lassen erkennen, daß man in den Direktionen der führenden Schiffahrtsgesellschaften aller beteiligten Länder emsig bemüht ist, die Spitze zu erklimmen oder zum mindesten sich einen möglichst großen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge bei der in der Luft liegenden Auseinandersetzung zu sichern.

Wer wird in diesem Kampfe siegen? Auf der einen Seite stehen die Reedereien derjenigen Länder, die der Schiffahrt öffentlich Subventionen zuschießen lassen, vor allem also die Vereinigten Staaten, Kanada und Frankreich, auf der anderen Seite die Reedereien solcher Länder, in denen die Schiffahrtsgewaltigen nach außen hin zwar auf alle Subventionen verzichten, um sich völlige Handlungsfreiheit gegenüber ihren Regierungen zu wahren, in der heimischen Unterstützung mehr als gern einstreichen. Hier sind für Deutschland zu erwähnen, die gewaltigen Zuwendungen an die Reedereien beim Wiederaufbau der Handelsflotte und später die Bewilligung der Mittel für den Schiffbau-Encouragementfonds. In diese Gruppe der angeblich nicht subventionierten Länder gehört außer Deutschland vor allem auch England, während die Stellung der übrigen in Betracht kommenden europäischen Länder erst von sekundärer Bedeutung ist. Das Ringen um die Vorherrschaft auf dem nördlichen Teil des großen Teiches wird sich danach in erster Linie zwischen Deutschland und England einerseits und den Vereinigten Staaten und Kanada andererseits abspielen. Auf welcher Seite die größeren Nachtmittel liegen, muß sich erst zeigen, wenn die Schlacht geschlagen wird. Der Weltmarkt hat den Umfang der Vorkriegszeit wieder erreicht, und hier wie dort ist man gut gerüstet. Daß auf deutscher Seite auch die Hapag und der Lloyd sich von den Stürmen des Krieges gut erholt haben, beweisen die gerade im laufenden Jahre vergebenen umfangreichen Neubaufträge und die letzten Geschäftsberichte

Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten



wirft schon jetzt ihre Schatten voraus. Nachdem Präsident Coolidge endgültig den Verzicht auf Wiederwahl ausgesprochen hat, kommen als ernsthaft republikanische Kandidaten der frühere Staatssekretär Hughes (a), Handelsminister Hoover (b) und Vizepräsident Dawes (c) in Frage. Das Haupttrennen dürfte zwischen Hughes und Hoover ausgefallen werden. Herbert Clark Hoover, 53 Jahre alt, Industrieller, Finanzmann, während des Krieges amerikanischer „Ernährungsdiplomate“, seit 1921 ein Handelsminister hervorragender Art.

Charles Evans Hughes, 65 Jahre alt, Jurist, Hochschul-lehrer, früherer Bürgermeister von New York, 1916 als republikanischer Kandidat mit wenigen Stimmen gegen Wilson unterlegen. 1921/25 war er Staatssekretär des Außen. Charles Gales Dawes, 62 Jahre alt, Rechtsanwalt, Industrieller, Bankdirektor, während des Krieges General, 1923 Leiter des Sachverständigen-Ausschusses, der die Zahlungsfähigkeit Deutschlands feststellen sollte. Seit 1924 Vizepräsident der Vereinigten Staaten, seit 1925 Vorsitzender des Senats.

beider Gesellschaften. Da aus vielerlei Gründen kaum anzunehmen ist, daß England sich auf die Seite Amerikas schlagen wird, können die europäischen Interessenten dem Verlauf der Dinge mit einiger Ruhe entgegensehen. Naturgemäß würde aber bei einem Kampfe von längerer Dauer, und ein solcher wird es werden, wenn er erst einmal zum Ausbruch gekommen ist, ein starker Rückschlag bei keinem der Beteiligten ausbleiben können. Das ist ein Umstand, der erhoffen läßt, daß es sich die maßgebenden Instanzen doch noch reichlich überlegen werden, ob nicht eine friedliche Regelung der ganzen Angelegenheit dem Losschlagen vorzuziehen ist.

Oberrechtsanwalt hat wohl selbst die Lächerlichkeit einer solchen Anschuldigung eingesehen, nachdem der Komplex „Schwarze Reichswehr“ monatelang im Zusammenhang mit dem bekannten Bremer-Prozess behandelt worden ist. Das Reichsgericht hat wieder einmal eine Blamage weg; und den Schaden trägt das deutsche Volk, dem nach solchen blödsinnigen Landesverratsprozessen niemand mehr über den Weg traut.

Der blamierte Oberrechtsanwalt

Landesverratsverfahren gegen Schönau eingeleitet Das gegen Generalmajor a. D. v. Schönau vor mehreren Monaten eingeleitete Landesverratsverfahren ist nunmehr eingestellt worden. Das Verfahren wurde begründet mit einem Artikel, in dem Schönau behauptet hatte, daß in der Reichswehr früher Soldaten illegal eingekauft worden seien. Der

Der Dank des Vaterlandes

In Frankreich wie bei uns Paris, 8. Dezember (Eg. Drahtber.) Anlässlich einer Diskussion über den Pensionsetat befaßte sich der kommunistische Abgeordnete Duclos u. a. mit den Möglichkeiten in der Verwaltung der Kriegerpensionen. Er wies dabei auf die unverhältnismäßig große Sterblichkeit unter den Kriegsschädigten hin, die nach seiner Angabe eine Folge der unzureichenden Versorgung sei. Noch schlimmer als um die Zahlung der Pensionen ließe es um die Verweigerung der Pensionsgeluche. Es seien im ganzen 645 000 Kriegsschädigte abgewiesen worden, davon eine große Zahl zu unrecht.

Bei den Zionisten in Palästina

Das Leben in einer Kibuz

Von Erich Gottgetreu

Erich Gottgetreu, dessen Berichte aus Ägypten ein so lebendiges Bild des fremden Landes gaben, schildert hier das Leben von Menschen, die anderer sozialistischer Gedankenwelt viel näher stehen. So die Kibuz — die kommunistische Siedlung junger Zionisten — politisch eine Zukunft hat, das ist ebenfalls problematisch, wie der gesamte Zionismus. Der menschlichen Großartigkeit dieser jungen Juden, die für ihr Ideal zu leben wissen, wird kein Ehrlicher die tiefste Achtung versagen können. D. Red.

Palästina, im Winter

Die Misset der Nacht

Nachts heulen Schakale. Die Hunde fallen ein. Es klingt schauerlich. Und mir, der ich noch nicht lange in der Kibuz lebe, raubt es den Schlaf.

Hin und wieder schleift an der Barade der Wächter vorbei. Das Gebiet, das er zu beobachten hat, ist groß, und es dauert immer eine ganze Weile, bis er wiederkommt. Die anderen schlafen alle, hundert Burschen und Mädchen, einige ältere Männer und Frauen. Rechtschaffen müde sind sie von der anstrengenden Arbeit des Tages, ihres taufendsten, zweitaufendsten, dreitaufendsten Tages in Palästina, das sie sich als Bauern erobern und für sich selbst besetzen wollen. Der heilige Traum ihres jungen Lebens ist durch die Politik des Völkerbundes, der England das Palästina-Mandat übertrug, seit Jahren schon Wirklichkeit geworden. Aber eine sehr harte Wirklichkeit.

Wie sind allein diese Nächte! Sie gehören zwar dem Schlaf, wenn es nicht zu heiß ist, vor allem aber auch dem Kampf gegen die Malaria. Anfangs nimmt man vorbeugend Chinin. Später spant man nur noch das dicke Moskitonez über's Bett, so daß man wie in einem Sarge liegt. Trotzdem sind zu bösen Zeiten gut ein Drittel aller Siedler malarialkrank, die Malariafälligen mitgerechnet. Und ganz freiwillig lassen sie sich für die eigene Heimat oder doch für das, was sie dafür ansehen wollen, das Kleber ins Blut jagen.

Das neue Heim bestand anfangs aus Zelten, jetzt steht man schon Baracken und das erste Steinhaus im Bau; es wird den Kindern gehören. Der ganze Weichel (Wirtschaft) heißt Jager, liegt zehn Kilometer östlich von Haifa, also nahe dem Meer, im Norden Palästinas, in einer landschaftlich schönen Gegend.

Soll ich in der schlaflosen Nacht die Petroleumlampe anzünden? Und lesen? Es würde die anderen stören. Die anderen sind drei junge Chaluzim; Chaluza ist das hebräische Wort für Pionier, aber es wird jetzt für die Bedeutung Anfänger und etwas verächtlich gebraucht; sie wollen Pionier sein: Arbeiter, Chawerim; Genossen. Jetzt schlafen sie alle in ihrem Zimmerchen, dem finsternen Teil einer Holzbaracke, die mit Weißblech gedeckt, innen weiß angestrichen ist. Das sieht nicht schön aus, schläft aber etwas vor Fenschnelligkeit und Ungezieferei. Das Zimmer enthält drei Betten, eine als Tisch hergerichtete Kiste, drei Hocker, einen Kleiderkasten, eine Waschkübel. An den Wänden hängen zwei Radierungen und ein Wächterbord, auf dem stehen: Germinale von Zola, ein Sammelband Lenin, die Zuchtshausbriefe von Holz, Nathanael, sozialistische Theoretiker, Mark Twain, Judaica, eine hebräische Grammatik, eine musikalische Elementarlehrer. Ich darf jetzt nicht lesen. Sie schlafen.

Der Ueberfall

Draußen heulen die Schakale. Die Hunde fallen ein. Es klingt schauerlich. Wie da ein anderes Heulen dazwischenklingt, fällt das gar nicht weiter auf. Zuerst wird der Wächter fähig. Er steht und hört mit wohlweislichem Weinen drei alte Juden dem Weichel zusehen, als Giltteror rückten. Einigermassen zu Atem gekommen, sprudeln sie in einem eigentümlichen Gemisch von Hebräisch und Jiddisch etwas von einem Ueberfall mehrerer Araber auf sie: keine Sekunde schwanke der Wächter. Er weiß, daß das keine Phantastie ist, was er da hört, alte Juden lügen nicht, und zwei von ihnen bluten. Alarm!

Ueberfall!!! Ueberfall!!! Fragen schießen aus den Fenstern. Was? Wie? Wo? Ruhig bleiben! Nur

Ueberfall auf der Straße! Heiß pridet das Feuer der Angst, des Mutes, der Sensation. Mendele turbelt das Lastauto an, das der Kibuz gehört. Mendele's Augen leuchten dabei, weil er jetzt kein Weichel sein kann, denn er fährt überhaupt erst seit vierzehn Tagen und nur in Vertreibung; mit den Bändelern funkt da der Ehrgeiz des Zwanzigjährigen auf. Noch ein paar Tatiere spritzen schnell auf's Auto, das nach Haifa fahren will, um für die blutenden Juden den Arzt zu holen. Schon rattert es die Straße entlang. Wühlisch aber jähreit einer Halt, denn im Lichtegel sieht er, wie schnell auf der Straße ein paar Männer aus Steinen eine Barrikade schichten. Es sind die Araber, die das tun. Der Revolver verjagt, und sie schreiben sich gegenseitig an, das nächste Mal könnten sie ja auch Menische Cohn in den Krieg schicken: Menische Cohn, müßt Ihr wissen, ist noch ein typischer Intellektueller, und weil er zwar herzengut, aber nicht sehr geschickt ist, wird er im allgemeinen nur in der Küche beschäftigt. Die Araber schießen ohne jede Intellektualität, aber mit richtigen Kugeln. Trotzdem scheinen sie unsere Leute für die Stärkeren zu halten, denn sie ergreifen die Flucht. Leider ist es nun nicht möglich, auch nur einen von ihnen gefangen zu nehmen. Sie verdienen das. Sie haben nicht nur die drei Juden geschlagen, sondern auch kurz vorher ein Auto überfallen und seine Insassen erst beraubt, dann geohrteigt — woher man das im Weichel wissen will? Von dem Polizisten, der auf der Bildfläche erschien, als alles vorbei war, beim ersten Ueberfall aber, als er ihn kommen sah, lehrte gemacht hatte, später dann nach den Angaben der Ausgewandten die Notizen darüber... schließlich tat er den weisen Ausspruch: „Meine Hauptaufgabe ist nur, die Autos zu kontrollieren und Rapporte zu machen“ — nun kam er mal wieder einen feinen machen.

Der Arzt konnte geholt, jede Wunde der geschlagenen Juden verbunden werden, und als man wieder zu Bett gehen wollte, grüßte der Morgen, dessen überne Nebel das aufregende Begebnis der Nacht mit einem Tuch des Vergessens decken wollten; man vergißt hier ja so vieles um der großen Tat willen.

Junge Menschen

Der Tag, welcher der häßlichen Nacht folgt, beginnt wie jeder andere auch: mit dem Frühmorgens um vier, dem Frühmorgens um halb fünf; um fünf fährt schon das Auto mit der Milch nach Haifa: für jeden Liter Milch, der vor sechs Uhr abgeleitet wird, wird ein halber Pfaster mehr gezahlt. Es ist der Ehrgeiz Fritz Lichtensteins, der das Auto im allgemeinen fährt, keinen einzigen halben Pfaster dem Weichel verloren gehen zu lassen.

Dieser Fritz Lichtenstein möge näher vorgezeichnet werden, sein Leben ist so typisch für uns, das aus Deutschland verpflanzt hier eingeleitet wird: der Vierundzwanzigjährige ist der Sohn eines „gut kulturierten“, mittelständischen, jüdischen Textilindustriellen, sehr braven Bürgers, herzenguter, biederer Mutter — plötzlich bricht der Junge, der ein strebsamer Schüler, schon sehr gelehriger Kaufmannsjünger war, aus: das Feuer der Jugendbewegung hat ihn, die Politik, die das proletarische Gend abhelfen soll, hat ihn; so ist er ein ewig Junger, ein glühender Revolutionär. Im Grunde haben seines Gefühlles Flammen seit vier Jahren schon sein Handeln bestimmt. Mehr noch als Sozialist denn als Zionist ist er denn auch nach Palästina gegangen, verheiratet mit einem Mädchen, das ihm in Einfachheit und Güte zu entsprechen scheint, hier adert er, klopft Steine, mauert Häuser, fährt Mist, seit zwei Jahren Lastauto, eben ging der erste Urlaub zu Ende.

Man kann für Fritz Lichtensteins Namen, der wirklich nur der eines unbekanntem Soldaten ist, hundert andere setzen, denn wenn hier auch aller Menschen Schicksal durchaus nicht dasselbe ist, viele sich hierhergeschickten, die aus Ländern des Judentums, der Pogromnot kamen — im Grunde treibt die meisten, die in der Kibuz leben, oft leiden, doch eine gemeinsame Idee: Aufbau! In der alten Heimat, die häufig keine war, befanden sie sich entweder in nationalem Zwiespalt oder in Opposition zur herrschenden Wirtschaftsform, jedenfalls in Opposition. Nun wollen sie ein einfaches Leben mit ein wenig Menschlichkeit führen, mit gegenseitiger Hilfe, mit ein wenig Liebe. Es gibt auch Einzelstellungen, Moschaws, in denen jeder ein individuelles Leben haben, in denen er auch ganz individuell

wirtschaften und verdienen kann, und es zeigt sich auch, besonders bei den Frauen, viel Achtung für sie, wenn die Leute älter werden, Familie werden. Aber hier in der Kibuz, im Weichel Jager, leben sie in einer vollkommenen Gemeinschaft. Im Grunde ist einer wie der andere, im Grunde wohnt einer wie der andere, sie haben auch eine Kleiderkammer (was praktisch den Gebrauch, aber nicht den eventuellen Reiz eigener Kleidung ausschließt, wer in beiden als Arbeiter, Theoretiker, Arbeiter oder als sonst was irgendwelche im Rahmen bestehenden Sozialmündigkeit hat, bekommt sie natürlich auch erreicht, wenn Geld in der Kasse ist. Viel Geld ist nie in der Kasse.

Liebe, Hunger und Fußball

Natürlich ist nicht immer alles so, wie es sein sollte. Evidentlich ist keiner. Der Fritz ist nicht so, da er beliebt ist, weil er seine Pflicht tut wie jeden einer, freut sich der Weichel, nur ein paar Wochen stellen — warum? Er nimmt sie nicht mit, wenn das Auto mit drei Tonnen schon bis zur Grenze seiner Tragfähigkeit beladen ist. Zurüchbare Streitigkeiten, nicht wahr?

Und wie ist das mit der Eifersucht? Es gibt nur Eifersuchtseiten. Im ganzen und nach der Möglichkeit, die eben auch von ethischen Erwägungen bestimmt wird, respektiert einer die Ehe oder die Freundschaft des anderen. Zur Leidenschaft, die nicht mehr, auch eine Sache der Zeit ist, haben sie nicht viel Mühe. Jeder arbeitet körperlich. Ohne daß Geschlechtliches Betonung findet und die Geschlechter einander nah, es fehlt an den jenseitigen Reizungen der Ueberreizung. Die Liebe ist eine ganz natürliche Sache und immer sehr rein. Wenn zwei heiraten wollen, bestimmen sie zusammen ein Zimmer — vorausgesetzt, daß eins frei ist. Es ist durchaus nicht immer eins frei. Es muß man ein halbes Jahr warten. Freie Liebe ohne tiefe Herzensbindung ist äußerst selten, und besonders die Mädchen sind prüder und braubürgerlicher als man's erwarten und gut verstehen könnte. Sie wollen geheiratet werden. Die flandresamliche Trauung erfolgt im allgemeinen erst, wenn ein Kind da ist. Sie geistlich selten. Nur wenige sind fromm in der Kibuz und eingebend der Glaubensformen der Juden. Der Sabbath wird strikt als Ruhetag gehalten, nicht als Gebetstag. Sie spielen Fußball, Schlagball, Völkerball.

In der Woche arbeiten sie wie die Tiere, vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und wenn es nicht unerträglich heiß ist, ist die Mittagspause nur kurz bemessen. Sie radern sich ab auf dem Feld, im Garten, der sogar Bananenstauden hat, im Stall mit ihrem Viehbestand, beim Hausbau, in der Küche; jeder lernt hier alles.

Weigert sich aber einer — auch das muß erzählt werden — eine bestimmte Arbeit zu tun, so kommt das vors Gericht, das man unter sich bildet, und die schlimmste Strafe, die dann ausgesprochen werden kann und auch verhängt wird, ist die, daß er verurteilt wird, das Brot des Weichels zu essen, ohne es zu verdienen; es wird ihm eine Zeitlang überhaupt keine Arbeit zugeleitet. Eine größere Schande gibt es so leicht nicht für den Chawer einer Kibuz.

Das Glück der Freiheit

Bald geht, das liegt ein wenig gegenständig, die Reisezeit ein. (Das überinteressante Palästina verdient gesehen, studiert zu werden, nicht nur dieser Dinge wegen. Man wünscht sich Fremde, läßt sie auch bequem reisen. Es ist vernünftig, wenn demnach auch die Hapag die großen Touristenampfer ihrer Mittelmeerreisen in Haifa anlaufen läßt.) Mit der Reisezeit kommen auch die Amerikaner. Fast alle pflegen an alle die stereotype Frage zu stellen: „Sind Sie glücklich?“ Und alle erwarten von allen ein strahlendes Gesicht und die Antwort: „Ja!“ Sie bekommen diese Antwort. Bekommen sie die Wahrheit?

Ein bisschen schon... Sie arbeiten wie wild und werden leicht krank, weil sie schlecht essen. Aber sie wissen, warum sie arbeiten, warum sie krank werden, warum sie schlecht essen. Für die Freiheit! Die haben sie. Für das Leben in einer Gemeinschaft, die sie äußerlich zunächst schon bilden. Auch innerlich? Wird eine neue Ethik geboren? Ja glaube ja. Ja glaube es deswegen, weil ihnen persönlich eine erhöhte Rentabilität viel wichtiger ist, und sie sprechen von diesen Dingen viel mehr als von geistigen, ob schon sie Bauern wurden, ohne verbauert zu sein. Sie sind ehrlich, Unparteiisch. Bescheiden. Sie tun eine Tat, aber sie reden nicht viel davon. Es gibt keinen Beginn, der herrlicher wäre.

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Wenn Ihr meint,“ sagte der Buchbinder, „müßt es nichts, so schadet es ja vielleicht auch nichts. — Aber Sie müßten aufpassen, daß man Sie nicht sieht, wenn Sie ins Haus kommen, sonst hält man Sie zurück. Und gut ist es, wenn Sie ihn erst sprechen, wenn er das Geld verteilt hat, da wird er Sie eher anhören. Das Beste ist, Sie kommen ins Magazin und halten sich versteckt, bis es Zeit ist.“

Und während der Buchbinder sprach, erkannte er scharf, daß ihm das zum Vorteil geraten könne.

Zum Vorteil, weil es den Verdacht der Tat ablenken konnte, aber auch zum Nachteil, weil ihn der Seibel bei der Ausführung hören konnte.

Aber nun war das alles einmal so, und man konnte nichts daran ändern, mochte es werden wie es wollte, auf Glück kam ja doch alles an.

„Ja, ja,“ meinte der Seibel, „so habe er sich das auch gedacht, und so wollte er's nun machen.“

Als ihm der arme Teufel die Hand schüttelte, hatte der Buchbinder ein seltsames Gefühl des Triumphes.

Später sah er auf einer Bank der Anlage, die nicht weit von seiner Wohnung gelegen war, und sah einigen kleinen Kindern zu, welche dem Abend entgegen spielten.

Er freute sich ihrer kindlichen Unbeholfenheit, und ein kleiner Bub, den er irgendwie interessierte, stand auf einmal vor ihm, und hielt sich an seinen Knien fest.

Mit seinen kleinen, heißen Tieraugen bläute das Kind dieses fremde Wesen da vor ihm voll Interesse an. Dann schlug es ihm — plötzlich mit den kleinen Händchen auf das Knie, tief einen jauchzenden Ton aus und lief auf seinen unbeholfenen Beinen davon.

Unterwegs guckte es triumphierend über seine Schulter zurück, wie ihm der Erwachsene nachrief: „Wart, ich kriege dich doch!“

Und in dem Spiel, das sich mehrfach wiederholte, erwachte in dem Kinde die helle, menschliche Lebensfreude, und sprach aus ihm in immer selbstverständlicheren Tönen

Aber seine Mutter, die sich mit einer anderen Frau ver schwärzt hatte, erinnerte sich plötzlich, als sie schon fast zu Hause war, ihres Kindes und lief erregt und ungeduldig zurück, es zu suchen.

Sie fand es eine Weile nicht, und als sie es nun so fröhlich spielen sah, verwandelte sich ihre unruhige Sorge in Zorn. Sie fuhr den Kleinen hart an, packte ihn am Arm und gab ihm ein paar Schläge.

Das Kind, so in seiner hingebenden Lust gestört, erschrak heftig und begann dann ein schon von menschlichen Schmerzen zeugendes, bitteres Weinen.

Das ergriff der Buchbinder. Er hatte die ganzen Vorgänge ersah. Traurig schien ihm das Treiben der Menschen und gehemmt von den wunderbarsten Schicksalen. Tief prägte sich ihm diese lagende Lust des Kindes und sein menschlicher Schmerz ein.

— Ich erinnere mich eines Sonntagnachmittags zu Hause. Die Eltern waren fortgegangen, und man hatte mich unter Obhut einer älteren Schwester zurückgelassen.

Das Mädchen war zornig und ärgerlich, denn es wäre lieber mitgegangen.

Eine Weile guckte sie zum Fenster hinaus, dann ging sie in den Garten und kam mit einer Schürze voll Pfäulen herein. Sie sah und hielt mir auch ab und zu eine davon hin.

Wenn ich jedoch danach griff, zog sie die Hand zurück und sah selber die Frucht.

Erst hielt ich das für einen Scherz und lachte darüber, als sie mir jedoch wirklich eine gab, ward ich begehrtlicher und begehrtlicher, und ging schließlich zum Angriff über. Da gab sie mir nach kurzem Ringen einen heftigen Schlag, verschloß die Pfäulen, die sie nicht mehr essen konnte, in einem Schrank und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Als ich so alle Aussicht verschwinden sah, warf ich mich auf die Erde und weinte bitterlich.

Meine Schwester horchte mir begierig zu und als ich aufhörte, beugte sie sich über mich.

„Wein doch noch einmal so schön,“ sagte sie, „du kannst es ja so gut.“

Dann zwickte sie mich und sah mir zu, wie ich das Gesicht verzog und ins Weinen kam.

Aber ich weinte wohl nicht so schön wie das erstmal, denn nachdem sie mich ein paar mal gezwickt hatte, machte es ihr keinen

Spaß mehr, sie ging fort und sperrte die Tür zu, nachdem sie mir vorher eingeschärft hatte, ich solle ja brav sein.

Als sie fort war, blieb ich eine Weile noch still liegen, und ich bläute vor mich in die Luft. Wie ich mich aber etwas drehte, da sah ich auf einmal in das geheimnisvolle Labengewirr des Weichels, an dem mein Vater sonst zu sitzen pflegte.

Es war mir streng verboten, den Weichel zu berühren. Aber nun war der Reiz auf einmal so unwiderstehlich, daß ich mich nicht mehr halten konnte.

Ich setzte mich in den Stuhl hinein, wie ich's bei dem Vater gesehen, und bald hatte ich alles in die schönste Bewirrung gebracht und glaubte noch, ich könnte es wunderschön.

Ich war verunken in meine Arbeit, daß ich gar nicht gewahrte, wie die Tür sich aufst und meine Schwester eintrat.

Mit einem Schrei sprang sie auf mich zu, hieb mir auf die Finger, zerrie mich aus dem Weichel heraus und rief mir ins Ohr: „So — was hast du getan! — Jetzt kommst du in den Keller!“

Sie nahm mich auch am Arm, zerrie mich die Kellertreppe hinunter, riegelte ein Latengitter auf, steckte mich dahinter und ließ dann wieder davon.

Eine Weile blieb ich erschrocken stehen und sah ganz still um mich.

Es war ganz dunkel, nur auf der einen Seite fiel über eine schwarze Mauer aus einem blingenden Fensterchen ein ganz matter Lichtstrahl herein.

Da überkam mich plötzlich die Angst — eine sinnlose wilde Angst.

Ich schrie in einem fort „Mutter! — Mutter!“ Ich irrte an dem Latengitter umher, meine Hände kreiften die feuchte Mauer — ich war ganz aufgelöst in verzweifeltstem Schmerz und Tränen.

Endlich kam meine Schwester wieder und befreite mich aus meiner Lage.

Sie hatte den Weichel glücklich wieder in Ordnung gebracht und hat auch meinen Eltern nichts von meinem Verbrechen erzählt, wahrscheinlich weil sie Angst hatte, selber Schläge zu bekommen.

(Fortsetzung folgt)



1. **Kamelhaarstoff-Schnallensleffel** Filz- und kräftige Kernledersohle, Absatzfleck, teils mit Lederspitze
13-17 4.00 30-42 4.25 31-35 3.50 25-30 2.95 21-24 2.50
 2. **Kamelhaarstoff-Damenschuh** Filz- und Kernledersohle, warm und mollig, Herren 2.75 Damen 1.95
 3. **Kamelhaarstoff-Damenschuh** Filz- und Kernledersohle, sehr mollige Qualität 2.15
 4. **Kamelhaarstoff-Kinderschuh** Filz- und Kernledersohle, haltbar
30-35 2.25 25-30 1.75 21-24 1.45
 5. **Leder-Niedertreter** gr. Pompon Filzlutter, viele schöne Farben
Herren 4.75 Damen 3.65
 6. **Damen-Steppschuh** Satin verschiedene aparte Farben, starke Bindfadensohle 1.95
 7. **Wildleder** Pelzeinfassung, Blattstickerei, weiches molliges Futter verschiedene aparte Farben ... 5.30
 8. **Damenschuh** feiner Filzstoff, Malerei, großer Pompon, Kernledersohle, verschiedene Farben 4.50
 9. **Pommersche Plüschpantoffel** extra starke Filzsohlen, Walkfutter ... Herren 3.75 Damen 2.95
Einfache Pantoffel ... 1.75 1.35 80.9,
- Halbe Gummischuhe** viele Farben und Arten, praktisch in der Handtasche zu tragen ... 3.25 2.75

Haus Schuhe

sind praktische Geschenke.
Ganz besonders preiswert bei

Karstadt

Arbeiter-Athletenbund
9. Kreis 4. Bezirk

Großer Ringertwettstreit
um die Meisterschaft von Lübeck
am Sonntag, dem 11. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
ca. 50 Ringer nehmen teil
Eintritt 50 Pfg. Jugendliche u. Erwerbslose 25 Pfg.
Anschließend

Großer Ball
Eintritt Damen 40 Pfg., Herren 60 Pfg.
Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr

Städtisches Orchester

5. Volkstümliches KONZERT
Heute Freitag, 9. Dezember
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Leitung: **Hannstaedt**
Generalmusikdirektor

Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Buse, Borchert, Barnekow, Gewerkschaftshaus, Verkaufsstellen des Konsumvereins und Theaterkasse, sowie an der Abendkasse

UNION-LICHTSPIELE

Engelsgrube 66 Lübecks Schmuckkästchen Telefon 26 152
Täglich 2 Vorstellungen, um 5 und 8 Uhr
Wochentags Eintrittspreise 60 und 80 Pfg.

Nur 4 Tage! - Montag! Die große Erstaufführung
des ersten Alaskafilms:

**Im Hundeschlitten
auf Tod u. Leben**

Ein Kampf um Gold und Liebe in Alaskas
Gletscherwüsten und Eisbergen
Ein Filmwunderwerk, wie es noch nicht gesehen wurde

Im Beiprogramm:
„Der Grenzüeber“
mit Fred Thomson und seinem Wunderhengst Silberkönig

Außerdem:
ein hochoriginelles Lustspiel sowie
Wochenschau und Lehrfilm

*Wer Bücher schenkt
hat Kultur*

HANSA-HOTEL

Marlesgrube 22

Beliebtes Speiserestaurant
Warme Küche bis 1 Uhr nachts
Preiswertes Mittag- u. Abendstamm
Abonnement 1.00 Rm.
Behagliches Klubzimmer

G. Sens

Einladung
zum
Winter-Vergnügen
des
Deutschen Baugewerksbundes
Zahlstelle Lübeck

am Sonnabend, dem 17. Dezember 1927
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße
Von 7-8 Uhr:

Bescherung der
Kinder

Stimmung! Humor!
Unter anderem Auftreten des Humoristen
Hans Walter Stier

Anfang 7 Uhr Ende ??
Mitgliedsbücher vorzeigen
Für Fremde à Person 50 Pfg.

Der Festausschuss

Zigarren
eigenes Fabrikat
zur quic Tabac
C. Wittfoot
Obere Hühnerstr. 18

Linden-Restaurant
Friedhofs-Allee 75

Großer Preisskat
am Sonntag, d. 11. Dezbr.
Anfang nachm. 5 Uhr
1a Karpfenpreise
Hierzu ladet freundl. ein
J. Meyer

Großer Preisskat
Sonnabend, 10. Dez.,
abends 8 1/2 Uhr

MaxSchultz
Arnimstr. 7

Emilienkrug
Sonnabend, d. 10. Dez.
Großer Preisskat
8 1/2 Uhr

Neues aus aller Welt

Ein falscher Magistratsbaurat

Die Berliner Behörden sind einem aufsehenerregenden Schwindel auf die Spur gekommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Magistratsbaurat Hans Bauer aus Berlin-Lichtenberg seine sämtlichen Titel zu Unrecht geführt und seine Papiere und Zeugnisse gefälscht hat. Er besaß niemals das Recht, selbständig Bauten auszuführen, da ihm die erforderlichen Studien fehlen und er nur ein Technikum besucht hat. Das Wertwärtige dabei ist, daß Bauer mehrere Jahre im Dienst des Berliner Bezirks Lichtenberg als Magistratsbaurat tätig gewesen ist und man mit seiner Arbeitsleistung durchaus zufrieden war. Erst bei dem allgemeinen Abbau wurde er entlassen, wobei ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Während dieser Dienstzeit sind die Fälschungen und Bestreben nicht entdeckt worden. Bauer leitete nun den Bau einer Wasserleitung in Veckitz und bewarb sich um die gleiche Stelle in Verden. Der Bürgermeister von Verden holte Einkünfte über Bauer ein und stellte fest, daß von den zwölf Dokumenten, die Bauer bei seiner Bewerbung eingereicht hatte, sechs gefälscht waren. Er stellte sich auch heraus, daß Bauer bereits wegen der fälschlichen Führung des Titels Regierungsbaumeisters erheblich vorbestraft ist. Auch das Städtische Verzeichnis mit den Arbeiten Bauers zufriedener. Die Verdenener Zeitungen aber erregten dort großes Aufsehen, so daß Bauer die Leitung der Arbeiten unverzüglich niederlegen mußte. Es handelt sich offenbar um einen Menschen, der eine große Vorliebe für Titel hat, die ihm nicht zukommen. So bezeichnete er sich auch fälschlich als Diplom-Ingenieur, obwohl er weder das Reisezeugnis einer höheren Schule noch eine Prüfung an einer Hochschule abgelegt hat. Der Fall ist nunmehr der Staatsanwaltschaft übergeben, die eine Untersuchung einleiten wird.

Todesurteil wegen Mordmord. Vor dem Schwurgericht Siedal hatte sich der Gemütskranke Hermann Gansewitz unter der Anklage zu verantworten, seine Ehefrau und seinen Sohn ermordet zu haben. Das Gericht nahm bei der Ehefrau Ermordung an und kam zu einem Todesurteil; im Falle des Sohnes wurde Totschlag angenommen und auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt.

Kaiserliches Spazierstock-Angebot. Dem Bürgermeister von Philadelphia ist von einem Deutschen namens Georg Kaeckel, Inhaber eines „psychiatrischen Heilmittels“ in Berlin-Wilmersdorf, eine eigenartige Zusage gemacht worden. Er soll Namen solcher Bürger der Stadt mitteilen, die sich für den Ankauf eines Spazierstockes interessieren, den Wilhelm II. früher selbst hergestellert hat. „Seine Majestät“ hat den Stock, wie versichert wird, selbst geschnitten, geschnitten und mit der kaiserlichen Krone geschnitten. Eine „bekannte Dame“ hat ihn dann als Geschenk erhalten. Ihren Namen will sie nur dem Käufer verraten.

Spanischer Flugverkehr. Zwischen Madrid und Barcelona wird in diesen Tagen ein regelmäßiger Personenflugverkehr eingerichtet, der durch drei Nachtflugzeuge, die je zehn Personen fassen, durchgeführt wird. — An der Westküste Neufundlands wurde die Leiche eines Fliegers an Land gespült. Vermutlich handelt es sich um den seit mehreren Wochen vermißten Flieger Graf de Resseps aus Toronto.

Studentische Ehrendenkschrift in Großwardein

In der rumänischen Stadt Großwardein an der ungarisch-rumänischen Grenze fanden in den letzten Tagen große Ausbreitungen zahlreicher nationalstiller Studenten und Studentinnen statt, die in einem regelrechten Judenpogrom ausarteten. Unter Führung des antisemitischen Universitätsprofessors Cuga und des Studenten Co. dreanu, der vor einigen Jahren den Polizeipräsidenten von Jassy ermordet hatte, aber freigesprochen wurde, waren mehrere tausend Studenten und Studentinnen in Großwardein eingetroffen. Sie machten sich drei Tage lang an dem unbesetzten Herrn der Stadt, zumal die Polizei und das Militär sie völlig ungehindert gewähren ließen. Die Studenten verlangten, daß ihnen Unterkunft, Lebensmittel und Waren aller Art unentgeltlich geliefert wurden. Wer Verzögerung verlangte, wurde blutig geschlagen. Die Straßenbahn und sonstige Fahrzeuge hielten wurden für ihre Zwecke benutzt. Über 40 Personen wurden schwer verletzt, drei von ihnen sind den schweren Verwundungen erlegen. Unter ihnen befindet sich der Besitzer des Parthotels, der niedergestochen wurde, als er den Studenten nicht die Zimmer des Hotels zur Verfügung stellte. Alle Räume des Hotels wurden verwüßt. Viele jüdische Geschäfte wurden völlig zerstört. Es kam zu regelrechten Sturmangriffen unter Rufen: „Tod den Ungarn, Tod den Juden!“

Todesurteil wegen Doppelmord. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte nach 14tägiger Verhandlung den Schlosser Kurt Böhm wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode. Er hatte am Osterfönnabend seine 83jährige Großmutter und die 60jährige Tante ermordet, um deren Ersparnisse im Betrage von 1000 RM. zu rauben. Die Schuld Böhms gilt lediglich durch Indizien als erwiesen.

Durch Auspuffgas getötet. Zwei Chauffeure, die in einer Garage in Berlin mit der Ausbesserung eines Kraftwagens beschäftigt waren, wurden durch austretende Auspuffgase betäubt und fanden, ehe man sie entdeckte, den Tod. Die Garage war ein kleiner Raum ohne Fenster, dessen Tür noch besonders fest gegen die Kälte verschlossen war. Daraus erklärt sich das Unglück.

Grubenunglück in Spanien. Bei einer Kesselexplosion in einer Kohlengrube in der Provinz Ovedo in Nordspanien blühten 12 Bergleute ihr Leben ein, 4 weitere wurden verletzt und zwei werden noch vermisst.

18 Menschen verbrannt. In einem Zudermagazin in Katalunien brach ein Brand aus, der sich auf eine benachbarte Baracke ausdehnte. Diese stürzte zusammen. 18 Menschen büßten dabei ihr Leben ein.

Ein Eisenbahnzug in der Schaffherde. Bei Groß-Süßen in Württemberg wurde eine Schaffherde durch einen Hund aus ihrer Umhegung aufgeschreckt und geriet auf das Eisenbahngleis. 32 Schafe wurden von einem Personenzug gefaßt und zerquetscht.

Lehen und diese Verwendung des brennenden Christbaums als geschäftliches Werbemittel den Sinn der Weihnachtsfeier abzuklämpfen geeignet ist.

Die Lübeckische Singakademie und der Lübecker Knabenchor geben am Sonntag ein gemeinsames Konzert im Kolosseum. Vorklar sind Hermann Koenig und Hans Tüffler. Vom Vortrag gelangen alle und mehrere Weihnachtslieder für Mädchen, Knaben und Männerchor. Die Unterhaltung zweier namhafter Männergesangsvereine bringen die Kinder wieder für gemischten Chor.

In den 3 Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus wurden im Monat November ausgegeben: 4776 Tassen Kaffee, 3052 Tassen Tee, 2598 Tassen Milch, 776 Tassen Sekt, 1073 Tassen Suppe, 156 Gläser Fruchtlimonade, 1000 Tassen und 1812 andere Gebäckstücke.

Die Lübeckische Studentenzeitung. Das Statistische Landesamt schreibt aus: Nach mehreren Veranschlagungen des Statistischen Reichsamts steht Lübeck nach der Bevölkerungszahl seiner Studierenden unter den 18 deutschen Universitäten an zweiter Stelle auf 100.000 Einwohner kamen bei uns im Sommer 1923 nicht weniger als 169,9 Studierende. Mehr hatte nur Paderborn mit 173,1. Hamburg zählte nur 133,4 und Bremen gar nur 70,9. Die hohe Ziffer Lübecks ist ebenso auffallend wie die niedrige Bremens. Der Reichsdurchschnitt betrug 126,9 auf 100.000 Einwohner.

Der Besucher als Dieb. Gelegentlich eines Besuches an Bord eines hier liegenden Dampfers fuhr der Seemann Ewald K., von hier den auf dem Dampfer angelegten Helgen aus deren Logis Bekleidungsstücke im Werte von etwa 160 RM. Die gestohlenen Sachen verkaufte er und fuhr dann nach Hamburg, wo er umherbummelte, bis das Geld verausgabt war und er nach hier zurückkehrte. Die dem Angeklagten wegen früher begangener Straftaten bewilligten Bewährungsstrafen haben nichts genützt, ihn von neuen Straftaten abzuhalten. Das Urteil für den hier begangenen Kollegendiebstahl lautet auf drei Monate Gefängnis.

Wochenplan des Stadttheaters. Montag, 12. Dezember, 8 Uhr: Zweites musikstilliches Konzert. Leitung: Generalmusikdirektor Mannstaedt. Solist: Opernsänger Dr. Kowling, Kopenhagen, Heldentenor. — Dienstag, 13. Dezember, 8 Uhr: Don Juans letztes Abenteuer, Drama. Zum letzten Male! Dienstag-Abonnement. — Mittwoch, 14. Dezember, 8 Uhr: Das Christkindlein, Märchenoper. Zum ersten Male! Mittwoch-Abonnement. — Donnerstag, 15. Dezember, 8 Uhr: Der Biberpelz, Diebeskomödie. Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 16. Dezember, 8 Uhr: Faust, Oper. Freitag-Abonnement. — Sonnabend, 17. Dezember, 8.30 Uhr: Suse Schmutzkintz Abenteuer, Weihnachts-Rindervorstellung. 8 Uhr: Leonie, Lustspiel. Volksbühne. — Sonntag, 18. Dezember, 2.30 Uhr: Suse Schmutzkintz Abenteuer, Weihnachts-Rindervorstellung. 8 Uhr: Gräfin Mariza, Gemächte Opernpremiere! Außer Abonnement. — Kammerstücke: Montag, 19. Dezember, 8 Uhr: Mäpöttrida. Zum letzten Male! Außer Abonnement.

Schlutup. Die Kontrolle der arbeitslosen Abonnenten des „Lübecker Volksboten“ findet am Sonnabend abend 8 Uhr bei Sabrowski statt.

Radenburg. Elternabend. Am Sonnabend, dem 10. d. M., findet, wie schon seit mehreren Jahren hier unter der jetzigen Schulleitung stattgefunden hat, ein gemüthlicher Elternabend in der Brauerei Radenburg statt. Dem reichhaltigen Programm zufolge und zum Dank der Schulleitung für diese Aufmerksamkeit sei eine recht zahlreiche Beteiligung von den Angehörigen und Gemeinbewohnern zu wünschen.

Neuerungen im Postverkehr

Regelung des Kleingutverkehrs — Wann kommen die Hausbriefkästen?

Der Postauschuss des Deutschen Industrie- und Handelstages verhandelte über die Vor schläge des Reichspostministeriums, die dieses auf Grund früherer Anträge des Deutschen Industrie- und Handelstages betreffend die Einführung eines Dreikilogramm Paketes zur Stellungnahme übergeben hatte. Die Besammlung stimmte dem von der Reichspostverwaltung vorgeschlagenen Kleingutverkehr und den Bedingungen für den Briefpostverkehr von Päckchen, Drucksachen, Geschäftspapieren und Mitteilungen unter folgenden Voraussetzungen zu:

1. Päckchen, Drucksachen, Geschäftspapiere und Mitteilungen bis zum Gewicht von 500 Gramm werden nach wie vor mit der Briefpost befördert (Schnellzüge).
2. Päckchen, Drucksachen, Geschäftspapiere und Mitteilungen von 500 bis 1000 Gramm werden, falls sie mit „Briefpost“ bezeichnet sind, ebenfalls mit Briefpost (Schnellzüge) befördert. Gebühr einheitlich 50 Pfg. Die bisher für diese Sendungen geltenden Ausdehnungsgrenzen bleiben aufrechterhalten.
3. Päckchen, Drucksachen, Geschäftspapiere und Mitteilungen von 500 bis 2500 Gramm ohne die Aufschrift „Briefpost“ werden als Kleingutpakete gegen eine Einheitsgebühr von 40 Pfg. im innerdeutschen Verkehr mit Person- und Paketzügen befördert. Die Paketkarte kommt für diese Sendungen in Wegfall; Nachnahme und Einlieferungsbescheinigung ist zulässig. Einschreiben ist nicht gestattet, der Versender kann eine stille Versicherung für den Verlustfall bis zum Betrage von 100 Mark gegen eine Gebühr von 30 Pfg. einschließlich der Gebühr für die Ausfertigung des Einlieferungscheins abschließen. Ersatz wird bei gewöhnlichen Kleingutsendungen nicht geleistet. Abmessungen: 50 mal 30 mal 15 oder 75 mal 10 bei Rollenform.
4. Die Einführung dieses Verkehrs im innerdeutschen Verkehr soll so schnell wie möglich erfolgen, seine Ausdehnung auf den Verkehr mit Danzig, Litauen und Memelgebiet, Litzemburg und Ostpreußen ist anzustreben. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben im Verkehr mit diesen Ländern die bisher bestehenden Tarife und Bestimmungen für die in Frage stehenden Poststücke in Geltung.

Zur Frage der Einrichtung von Hausbriefkästen wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die besagt, daß die Einrichtung von Hausbriefkästen geeignet ist, die Briefbestellung wesentlich zu vereinfachen und zu beschleunigen. Hierdurch erzielte Ersparnisse könnten für eine Vermehrung der Bestellgänge benutzt werden. Dem Gedanken, die Postreklame dazu zu benutzen, um den Hausbesitzern die Anschaffung und Unterhaltung von Hausbriefkästen zu erleichtern oder abzunehmen, wird zugestimmt. Der Postauschuss bittet das Reichspostministerium, der Einrichtung von Hausbriefkästen sein besonderes Augenmerk zuzuwenden und alles zu tun, was einer Förderung dieses Gedankens dienlich ist. Der Postauschuss empfiehlt ferner allen Postempfängern, nach Möglichkeit für eine allgemeine Einrichtung von Hausbriefkästen einzutreten.

Der Rundfunk — ein Volksbildungsmittel?

Die unzureichende Morag Ein Volksbildungsmittel und ein Mittel guter Unterhaltung könnte der Rundfunk sein. Er ist es nicht! Das private Initiative sich des Rundfunks bemächtigen konnte, hat bewirkt, daß aus ihm ein geschäftliches Unternehmen geworden ist, daß mit allen geschäftlichen Tricks und Unzulänglichkeiten arbeitet, nicht aber seine möglichen kulturellen Funktionen in den Vordergrund stellt. Daran ändert auch die verjurte Einflussnahme des Staates durch die Einsetzung von Beiräten nichts.

Guter Wille allein genügt nicht, um so weniger, als die geschaffenen Beiträge ihrer personellen Zusammensetzung nach weiter nichts sein können als Dekorationen. Personen, die mit arbeitsreichen öffentlichen Ämtern belastet sind, die menschlichem Ermessen nach auch kaum die Hörer über den Kopf spannen, werden kaum von sich glauben können, daß sie für eine positive Kulturarbeit der Rundfunksender zu sorgen vermögen. So hat sich denn der Rundfunk zu einem Unternehmen entwickelt, das kulturell höchst bedenkliche Formen angenommen hat. Der Hamburger Rundfunk, so schreibt das Hbg. Echo, ist dafür ein sinnfälliges Beispiel. Tagtäglich, von den frühen Morgenstunden bis in den späten Abend, wird eine bunte und zusammenhangslose Gasse von Vorträgen, Konzerten, Musik- und Theaterübertragungen usw. geboten. Ist schon diese zusammenhangslose Aneinanderreihung des Gebotenen eine sehr zweifelhafte Angelegenheit, so wird der Wert der Rundfunkarbeit noch durch die Qualität vor allen Dingen des künstlerischen Programms erheblich gedrückt. Man hat immer wieder den Eindruck, daß die Morag aus rein geschäftlichen Gründen die Künstlerherge, die ihr zur Verfügung steht, über ein erträgliches Maß anspannt, daß weiter bei der Auswahl des zu bietenden wenig Wert auf künstlerisches Niveau gelegt wird. Aus allen diesen Beweggründen hat der Rundfunk seine Bedeutung als Bildungs- und Kulturfaktor schon in so erheblichem Maße eingebüßt, daß man sich nicht gut vorstellen kann, daß die heutige Form der Rundfunkunternehmungen auf die Dauer haltbar ist.

Zu allem kommt hinzu, daß gerade die Morag bei der Programmgestaltung sehr oft die notwendige Rücksichtnahme auf die soziale Schichtung der Rundfunkhörer vernachlässigt. Wir wollen uns heute nur auf ein Beispiel beschränken: die Morgenfeier. Man findet in den Ankündigungen der Morag lediglich die Angabe, daß Sonntag morgens 9.15 Uhr eine Morgenfeier abgehalten wird. Es fehlen alle Angaben über das Programm und über die Namen der Vortragenden. Oft sind dann die Hörer durch eine rein professionelle Morgenfeier im Sinne der evangelischen Kirche überrascht worden. Die Morag scheint sich kaum Gedanken darüber zu machen, daß sie mit diesem Verfahren weite Teile der Hörer verfehlt. Sie hat anscheinend auch nicht bedacht, daß die Veranstaltung von Morgenfeiern im Sinne der evangelischen Kirche das berechtigtere Verlangen aller andern Religionsgemeinschaften auslösen muß, auch Morgenfeiern in ihrem Geiste zu veranstalten. Würde die Morag sich in dieser Richtung Gedanken gemacht haben, dann müßte sie schon lange dazu gekommen sein, die Art der von ihr beliebten Feiern aufzugeben und dafür lieber ein gutes Morgenkonzert zu bieten. Oft sind der Morag Anregungen dieser Art gegeben worden. Auch die Anregungen des Arbeiter-Radio-Bundes gehen in dieser Richtung. Es hat nichts oder wenig genützt. Nach ganz autoritativen Gesichtspunkten wird das Moragprogramm bestimmt und ausgeführt.

Es lassen sich weitere Beispiele geben, die beweisen, wie sehr die Morag ihre Kulturaufgaben verkennt, und wie wenig Rücksicht sie auf weite Kreise ihrer Hörer nimmt. Es wird über kurz oder lang einmal dazu kommen müssen, daß die Einflußmöglichkeiten großer interessierter Gruppen so gestärkt werden, daß aus dem Rundfunk das wird, was er sein muß: ein wahrhafter Kulturfaktor.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Am 14. Dezember findet eine Konferenz der gesamten Vorstände des ADGB. statt. Wir bitten diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Der Vorstand des ADGB, Ortsauschuss Lübeck.

Freies Jugendpartei

Wir weisen unsere Mitglieder auf die Weihnachtsbucherausstellung der Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. hin, die diesmal nicht im Gewerkschaftshaus, sondern in der Breiten Straße 35 im Hause der G.B. stattfindet. Die Ausstellung ist bis einschließlich Sonntag, den 11. Dezember, täglich von 3-9 Uhr geöffnet und zeigt alle Bücher, die unsere Jugendlichen zu Spiel und Tanz, Festen und Feiern und zur politischen Weiterbildung nötig haben. Daneben sind Bücher zur Unterhaltung und zu Geschenkwenden reichlich vorhanden. Darum besucht die Ausstellung! J. A.: Karl Leh.

Tautwetter auch im Osten

Das Wetter der nächsten Woche ml. Die stabile, nur ganz unwesentlichen Wenderungen unterworfenen Wetterlage, die sich schon in der Vorwoche ausgebildet hatte, erhielt sich auch während der letzten acht Tage in ganz Mitteleuropa. Dabei dauerte in den meisten Gebieten der leichte bis mäßige Frost fort, lediglich im deutschen Westen fand die milde Witterung keine Unterbrechung; an der Linken Rheinseite stieg schon in den ersten Tagen der Woche bei teils heiterem, teils etwas wolkeigem Himmel tagsüber das Quecksilber über 5 Grad Celsius hinaus und erreichte zeitweilig fast 8 Grad Wärme, so daß das Wetter manchmal dort geradezu vorfrühlingshaft anmutete. Selbst in den Nächten war die Abkühlung nicht nennenswert; die Morgentemperaturen lagen im Westen durchweg über dem Gefrierpunkt. Auch die Niederschläge waren, soweit solche überhaupt vorkamen, ganz geringfügig.

Die zwischen Rhein und Weser verlaufende Frostgrenze war gleichfalls nur unbedeutenden Schwankungen nach Osten oder Westen unterworfen. Dabei nahm in östlicher Richtung die Temperatur nur sehr langsam ab; lediglich im östlichen Ostpreußen und im inneren Ostpreußen war der Frost etwas schärfer. Die Bergstationen der deutschen Mittelgebirge zeigten meist Temperaturumkehr, verursacht durch die in der Höhe ausschlaggebende wärmere Luftströmung, die auch beträchtlichere Abkühlung in den bodennahen Luftschichten verhinderte.

Auf dem Atlantik herrschte ständig größte Unruhe im Luftmeer. So war Montag abend auf dem Ozean südwestlich von Island das Barometer bis unter 715 mm gesunken; auch die furchtbaren, östlich von Cap Hatteras an der Küste von Virginia sowie die an der spanischen Südküste vorgetommenen Stürme gaben Zeugnis davon, daß sich das Aktionszentrum der Atmosphäre völlig über dem Atlantischen Ozean befand.

Daß es sich über Westeuropa und das Rheingebiet hinaus nicht weiter auszuwirken vermochte, besagt freilich nichts dafür, daß dieser Zustand noch länger andauern wird. Man hat es hier vielmehr mit einer ziemlich seltenen Erscheinung zu tun und muß mit der von Tag zu Tag größer werdenden Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die warme Westluft auch auf die unmittelbaren östlichen Gebiete Zentraleuropas übergreift, wodurch dem Frost dort rasch ein Ende gesetzt werden dürfte. Wann sich dieser Prozeß vollziehen wird, das läßt sich angesichts der bemerkenswerten Trägheit der Luftmassen über dem europäischen Kontinent im Augenblick noch nicht erkennen; aber vermutlich wird sich diese zu allgemeinem mitteleuropäischen Tauwetter überleitende Entwicklung schon zu Beginn der Woche vollziehen.

Theater und Musik

Stadttheater

Kassaff. Lyrische Komödie in 3 Akten von Volto, Musik von Giuseppe Verdi

Geschichte, mehr Shakespeare folgend, und dabei doch stark vereinfacht, ist die Handlung in Verdis „Kassaff“ angelegt als in Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“. Ein Vergleich der beiden Textbücher liegt auf der Hand, reizt geradezu. Das zweite Stelldichein im Hause Fiuto, das mit der Verlobungsjahre endet, fehlt ganz bei Verdi. Dadurch wird nicht nur die Neugierde der Zuschauer vermieden, sondern auch mehr Geschlossenheit erreicht. Zudem wirkt diese Szene, bei der es ohne grobe Übertreibung meist nicht abgeht, nicht mehr grotesk, sondern albern. Die erste Bestrafung Kassaffs ist dafür viel drastischer von Volto ausgeführt.

Ein Vergleich der Musik beider Opern ist dagegen kaum möglich. Er verbietet sich von selbst, wenn man bedenkt, daß Nicolais Meisteroper 40 Jahre älter ist als Verdis wundervolles Alterswerk, daß inzwischen die Werte und Schriften Wagners eine Umwälzung hervorgerufen hatten, der sich auch Verdi nicht verschließen konnte. Er hatte das gewaltige Erlebnis Richard Wagner in sich aufgenommen, als er nach sechsjähriger Pause (nach Aida) mit seinem „Dibello“ hervortrat. Der brutale Naturalismus seiner früheren Werke ließ den gealterten, gereiften Verdi ab. „Das Wahre getreu abklatschen, mag ja etwas Zweideutiges sein. Aber das ist Photographie, kein Gemälde, keine Kunst! Das Wahre mit der Phantasie finden, ist besser“, schrieb Verdi damals. Den Stil, den er sich neu erschaffen hatte, übertrug der Meister in seinem „Kassaff“ auf die opera buffa und wies der modernen komischen Oper damit neue Bahnen. Die Partitur ist ein Meisterwerk.

Die Aufführung am Mittwoch erschloß die Klangwunder, die sie enthält. Selten musizierte das Orchester mit soviel Frische und dabei mit soviel Reinheit wie am Mittwoch unter der Leitung Rudolf Kornikas. Er hatte das anspruchsvolle und schwierige Werk mit erschütternder Liebe vorbereitet. Auf den Erfolg darf er mit Genugtuung zurückblicken. Trefflich erlöst hat Herr Maizberg seinen Kassaff. Dieser tiefenherige, aufgeblähte Wachstücker mit den kistig kunkelnden Kungeln und seiner dümm-pfifigen Verschlagenheit erschien in diesen Szenen unübertrefflich. Geistesvoll fand er sich mit der anstrengenden, Delikatheit und Kunst verlangenden Partie sehr anerkennenswert ab, doppelt anerkennenswert, weil sie für einen Partikulier geschrieben ist und stellenweise unbequem hoch liegt. Mit lang sie zuleht der als Sänger unvergessene Herr de Garmo. Drastisch das Gaunerpaar Vardolph und Bistof der Herren Kopp und Gluthe. Herr Kusmann gab seinem Ford die erforderlichen dramatischen Akzente, Herr Dreßmar in dem Fenton Irishen Wohlklang. Die Witze Ford, die Frau von St. Louis gab, entlockte durch leichte Kapläne. Leider befiel die Mittellage ihres hellen Soprans weniger Resonanz, so daß sie in dramatischen Momenten unfreiwillig etwas zurücktreten mußte. Darstellerisch blieb die Sängerin der Rolle nichts schuldig. Das gilt auch von Fräulein Morgan, deren Stimme sich erfreulich zu entwickeln scheint. Mehr Leichtigkeit in der Höhe, mehr Rundung und Fülle in der Tiefe möchte man ihr freilich wünschen. Eise Grünwald als die intrigante Frau Quicks und Barbara Pfizenreiter als Frau Mey Page vervollständigten das Quartett der „lustigen Weiber“.

Herr Eggert, der malerische Bilder aus vorhandenen Beständen zusammengestellt hat — welsch einen Unterschied ergibt der Vergleich mit der vor zwei Jahren in den „lustigen Weibern“ verwendeten Drehbühne zugunsten dieser Aufführung! — ließ dem Werk alle Vorzüge einer sorgfältig durchdachten, wirkungsvoll durchgeführten Inszenierung angeeignet. Künstlich vor allem

Buch- und Wandschmuck-Ausstellung

im Hause der Eltern-Gemeinschaft
Breite Straße 35, 2. Stock

Sonntags und Werktags geöffnet
von 3 bis 9 Uhr

das vierte und das Schlupfbild mit ihren überraschenden Steigerungen, denen liebevolle Mitarbeit anzurechnen war, Stimmungsvoll das Partbild, in dem sich die leicht unwahrscheinlich wirkenden Szenen völlig ungezwungen abspielten! Das heikle Problem des Belauschens auf dem Platz vor Kassaffs Wohnung war gelöst ohne die geringste Beeinträchtigung der Wahrscheinlichkeit, die meistens sehr gering ist. Hier erlitt die Illusion keine Trübung, die Handlung keine Verunsicherung. Der Erfolg der Aufführung war beträchtlich. Die sicher nicht bestreitbaren Mängel (den Ensembles fehlte mitunter Leichtigkeit und selbstverständlich anmutende Sicherheit — mit anderen Worten die letzte Teilung) fallen demgegenüber kaum ins Gewicht. H. D.

Ollapotrda, Komödie von Vernet-Holenia
Sondervorstellung für die Gesellschaft der Theaterfreunde

Ollapotrda — das ist zunächst ein sehr geschickter Titel; denn da kein Mensch sich etwas darunter vorstellen kann, so geht man natürlich gern hin, um zu sehen, wer oder was diese Ollapotrda eigentlich ist. Aber wer's nicht vorher wußte, der weiß es auch hinterher nicht, daß es eine Suppe ist, ein spanisches Nationalgericht, in dem alles Mögliche und Unmögliches durcheinander gelocht ist.

Hier werden drei sehr niedliche Frauen in einem Salon durcheinander gelocht; es ist auch allerdings Paprika dabei mit halben und ganzen Ebebrühen, aber kein echter ungarischer, sondern ein stark gemildertes österreichischer; und trotz der guten Dinge, die unser Theater hineingab, schmeckte die ganze Suppe etwas fade. Es ist halt nichts als mit ein wenig Wiener Saloppheit aufgewärmte Pariser Boudoirgeistlichkeit, Ehefrauen und Bräute, die von eiferfüchtigen Gatten in einem Junggesellenheim aufgestöbert werden, und was so sonst noch in der Welt vorgeht, in der man sich langweilt. Wer's mag, der mag's; und wer's nicht mag, der mag's ja wohl nicht leiden; und zu der letzteren Kategorie zählt sich leider auch der Rezensent.

Und ganz gewiß wird er sich nicht der Gefahr aussetzen, unter den drei reizenden kleinen Frauen (Darr, Benkhoff, Sorz) den Parisapfel zu verteilen. Den für derartige Gesells-

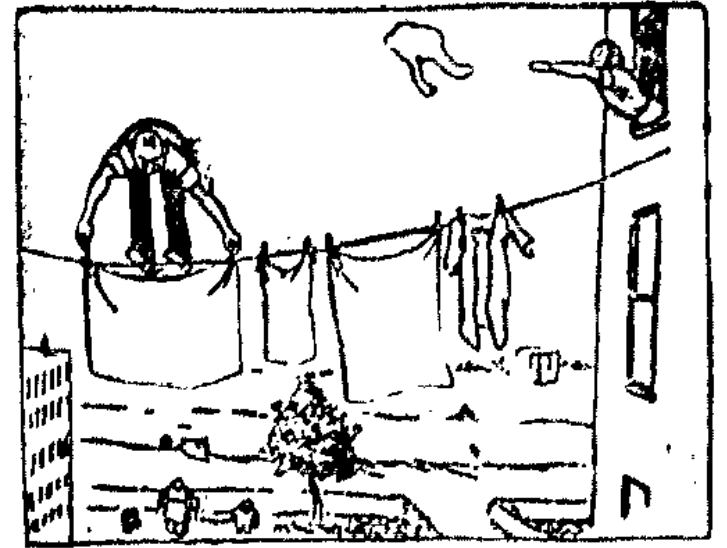
chaftsstücke höchst qualifizierten Herren Moran und Tenner macht er gern keine Ausnahme.

Die ganze Ollapotrda ist übrigens auch quantitativ recht bescheiden. Bei einer Wiederholung gibt die Intendanz vielleicht noch einen kleinen Anlaß zu, denn wenn man kein Geld bezahlt hat, geht man nicht gern kurz nach 9 Uhr schon wieder nach Hause. Wie war's mit dem wirklich sehr ambitionierten „Kamerfänger“, der im vorigen Jahr nur ein einziges Mal gespielt wurde, obwohl gerade darin Gauerle so prächtig war?

Opernaufführung in Leipzig

Das Leipziger „Neue Theater“ brachte in einer prachtvollen Inszenierung Walter Braumanns und unter der um jede Farbennüance besorgten maßvollen Leitung Guido Brechers die neue Oper in drei Akten „Satalala“ von E. H. von Reizick heraus. In auch der Hinsicht der Handlung — Politik und Liebe — keineswegs neuartig, so hat doch Karl Lauffer ein Textbuch verfaßt, das weit über den Durchschnitt hinausragt. Satalala, die Tochter von Sawa, soll, als die Amerikaner die Insel hielten, ihren Vater, den Kapitän Carlson, durch ihre Schönheit verführen und ihn hinhängen, damit die Eingeborenen die Amerikaner überfallen und niedermetzeln können. Das Mädchen eilt, noch selbst der Liebe verträumt, Carlson den Plan der Abtötung mitteilt. Carlson aber, der seine Pflicht verliert hat, erstickt sich mit dem Revolver, den ihm der Admiral, der für ihn keine andere Lösung weiß, überreicht hat. Satalala erstickt sich über der Leiche des Geliebten. Die oft in großem melodischem Zorne klingende Musik verleiht das Hauptgewicht der dramatischen Entwicklung und Ausdeutung in das Orchester. Resnick, von jeder ein Meister in der Schilderung erotischer Weiten, benutzte hawaiianische Motive und Jazzmusik, aber er verleiht sie. Ein Leitmotiv im Wagnerischen Sinne geht er nur der Satalala zu. Orchester und Sänger boten bewundernswerte Höchstleistungen. F. Arvanitinos, der Ausstattungskünstler der Berliner Staatsoper, stellte die Tragödie in Bilder von dunkelblauer Tropenpracht. Leider fielen die Tänze, arm an Erfindung und Geschmack, gegen die sonst so prächtigen Leistungen der Bühne ab. Die Aufführung fand begeisterten Beifall, und der Komponist und die Mitwirkenden mußten zahlreichen Hervorrufen Folge leisten.

Humor des Auslands



Schmidt, der berühmte Drahtseilkünstler, hilft seiner Frau beim Aufhängen der Wäsche. (Jude)

Die Beweise

unserer Preise

	FRÜHER	JETZT	FRÜHER	JETZT	FRÜHER	JETZT
Herren-Anzug	58,-	22,-	46,-	33,-	69,-	34,-
	65,-	46,-	73,-	49,-	81,-	64,-
Herren-Sport-Anzug mit langer oder Breches-Hose	49,-	33,-			78,-	52,-
			85,-	48,-		
			FRÜHER		JETZT	
Knaben-Schlupfanzug	FÜR 7 JÄHRIGE		25,75	12,-		
Knaben-Schlupfanzug	• 6		32,25	15,50		
Knaben-Sport-Anzug	• 6		26,75	13,50		
Knaben-Sport-Anzug	• 7		34,50	19,-		
Knaben Kieler Anzug	• 6		MARKE „TORPEDO“	20,70		
Knaben-Ulster	• 8		23,75	11,50		
Knaben-Ulster	• 8		35,-	12,50		
Knaben-Ulster	• 7		33,-	13,75		
Ulster mit Rückengurt und Falte			69,-	39,-		
			85,-	48,-		

Donnerstag sind unsere Geschäftsbüro von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends für den Druckauftrag geöffnet

Almazaroffen
Nomen
nononon
bunilwillioff
bis
Winfurffan
zueufyoffallt

PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE

Defen - Herde - Gaskocher - Gasherde
Praktische Weihnachtsgeschenke
Für Küche und Haus
Adolph Wegner, Lübeck, Fünfhausen 3

Preiswerte praktische Weihnachtsgeschenke
in angelegenen und fertigen
Decken, Klissen, Nadelpuppen u. Taschentüchern
Reichhaltige Auswahl in Stick- u. Häkelwollen
D. Willrath, Untere Engelsgrube 79
Gegenüber Union-Lidtspiele

Die richtigen Weihnachtsgeschenke
Geringe An- u. Abzahlung
Nähmaschinen
Fahrräder
mit Torpedo-Freilauf, prima Gummi u. Laternen
Reichsmark 81.00
Sprechapparate äußerst preiswürdig
 Große Auswahl in **Schallplatten**
Heinr. Kruse, Mechaniker
Fischergrube 23

Hansa-Keramik
 Fernruf 26266 Lübeck Fernruf 26266
 Breite Straße Ecke Beckergrube
 Das Fachgeschäft für **Kristall, Porzellan**
 :::: Steingut ::::
Praktische Weihnachtsgeschenke
 in größter Auswahl

Für die Feiertage empfehle
 Jam.-Rum-Verf. v. Mk. 2.30 ab
 Rotwein v. Mk. 1.00 ab
 Terragona v. Mk. 1.00 ab
 ohne Glas
 Liköre billig u. in groß. Auswahl
Weine und Spirituosen
 Groß- und Kleinverkauf
Georg H. Busch
 Fernspr. 22482 Hükstraße 123

Violen und Euis / Mandolinen / Cello
Gitarren / Lauten / Sämtliche Saiten und
Zubehörteile / Polyphon u. Elektrigrammophon-Sprechapparate / Grammophon-Schallplatten / Jazzartikel
 kaufen Sie preiswert und gut im Spezialgeschäft
Herbert Müller Geigenbauer **Hükstr. 87**

Carl Burmester
 Lübeck, Pfaffenstraße 6
Solinger Stahlwaren
 Waffen, Silber- und versilberte Bestecke
Schleiferei- und Reparatur-Werkstatt

Krawatten
 größte Auswahl
 Oberhemden
 Unterwäsche
 Handschuhe
 Hosenträger
 Strickwesten
 Kragenschoner
 Socken
Aug. Janensch
 Sandstraße 6

Strumpfwaren, Unterzeuge
Wäsche, Handschuhe
Berufskleidung
 als praktische **Weihnachtsgeschenke**
 erhalten Sie preiswert bei
Johann Wilstermann
 Lübeck, Königstraße 46a
 Filiale: Arnimstraße 8c

Empfehle zu billigsten Preisen
 Bettbezüge . 6.75 8.50
 Kissenbezüge 1.75 2.10
 Bettlaken . . 4.75 5.75
 Tischtücher . 4.75 5.90
 Handtücher . 1.25 1.75
 Geschirrtücher 65 & 95 cm
 Wolldecken
 Bettdecken
Betten- und Aussteuergeschäft
Pauline Karftadt
Carl Karftadt Ww.
 Holsienstraße 18

Hüte - Mützen
 nur bei
Hut-Ziehe
 Wahnstraße 9

Große Auswahl
Beleuchtungskörpern
Koch- und Heizapparaten
 finden Sie bei
Hartz & Gieseke
 Johannisstraße 22

Kappen-Orth
 jetzt Schüsselbuden 8
Christbaumschmuck
Weihnachtsmann-Masken
 in Riesen-Auswahl von 20 Pfg. an

Möbelhäuser Carl Folkers
 Lübeck, Marlesgrube 23-25, 28-32
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel in guter Verarbeitung
 Nur eigene Anfertigung
Massen-Ausstellung in Kleinmöbeln
 Nähtische, Rauchtische, Beisetzische, Ausziehtische
 Flurgarderoben, Blumenständer und -rippen, Stühle
 Liegestühle, Schreibsessel, Korbsessel



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck. Wochenberichterstattung an den Landesvorstand über die Zahl der unterhaltungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember:

Table with columns: Gemeinde, Männer über 14 Jahre, Frauen über 14 Jahre, Auszubeh. über 14 Jahre, Minderj. unter 14 Jahre, Zusammen.

Mecklenburg

Schönberg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde die Frau des Pantoffelmachers Tews, die beim Wäscheputzen in die Mautrinne gefallen war.

Bellef. 240000 Dollar-Erbischaft aus Amerika. Von einer freudigen Volkshast überrascht wurde am Montag eine Tagelöhnerfrau auf dem Gut Temzin.

Schleswig-Holstein

Kiel. Neubau für das Städtische Krankenhaus. Auf die von Stadtverordneten aller Parteien in den Kollegien eingebrachte Anfrage folgte jetzt eine Magistratsvorlage.

Hannover

Hüneburg. Todesurteil. Das Schwurgericht in Hüneburg verurteilte am 7. Dezember den 23jährigen Arbeiter Otto Schwägermann aus Habighorst wegen Lustmordes zum Tode.

Hamburger Bürgerschaft

11. Hamburg, 8. Dezember

Die Mittwochssitzung der Hamburger Bürgerschaft dauerte ausnahmsweise nur drei Stunden. Nicht, daß die Tagesordnung nach Ablauf dieser Zeit erschöpft war, es standen noch eine ganze Reihe von Initiativanträgen aus dem Hause auf der Liste der zur Beratung stehenden Anträge.

Vom Film

Französischer Film und Volksbildung

Anlässlich einer Sitzung des französischen Senates, in der man sich eingehend mit der Verwendung des Films für den Unterricht und die Volksbildung befaßte, äußerte sich u. a. auch der französische Unterrichtsminister Herriot in einer großangelegten Rede über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten des franzö-

Die Bildtelegraphie Berlin-Wien

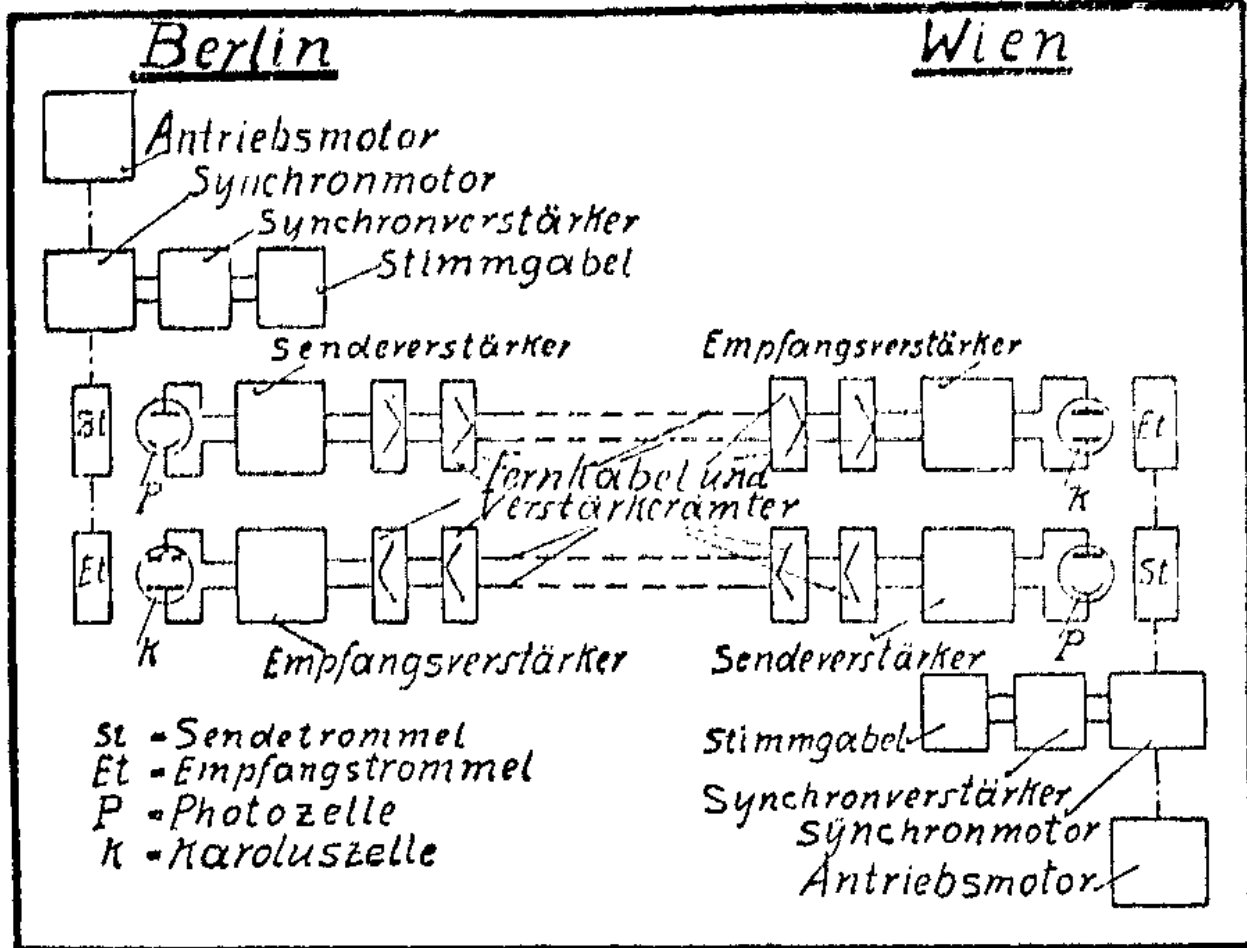
Am 1. Dezember dieses Jahres wurde der öffentliche Bildtelegraphenverkehr zwischen Berlin und Wien aufgenommen. Damit ist der praktische Nachrichtenverkehr wieder um ein neues Glied erweitert worden.

Das Gerät von Karolus und Schröter verwendet auf der Sendeseite die völlig maßlos arbeitende Photozelle und auf der Empfangsseite die von Professor Karolus für diese Zwecke als brauchbar gefundene Ketzelle.

Blauen, Panreuth, Mühlberg, Gemau, Straubing, Passau, Ing., Amstetten und St. Pölten.

Nun läuft dieser schwache Elektronenstrom nicht etwa selbständig auf dem langen, kalten Kupferdraht, dem Fernkabel, das zwischen Berlin und Wien verlegt ist. Er schmeißt sich vielmehr einem Wechselstrom von hoher Schwingungszahl an, der ihn sanft auf seinem Rücken entlangleitet.

Das wichtigste Glied des Empfängers ist die Karoluszelle. Diese besteht aus einem kleinen kastenförmigen flachen Messingbehälter, der in der Mitte von einer feinen Leinwand durchbrochen ist.



deren Durchbildung im wesentlichen das Werk Dr. Schröters ist, besteht aus einem etwa ein Zentimeter starken kreisrunden Glasbehälter von etwa fünf Zentimeter Durchmesser, der unter schwachem Druck mit einem Edelgas gefüllt wurde.

quelle entsprechend der Stärke der Lichtstrahlung, die auf sie einwirken, mehr oder minder hell aufleuchten. Dieses Aufleuchten wird von dem photographisch empfindlichen Papier registriert.

Die Bildgröße wird durch die Sende- und Empfangstrommel bestimmt. Sie darf 10x19 Zentimeter nicht überschreiten. Die Mindestgröße für ein Bild von 10/4 Zentimeter beträgt und ist auf acht Mark festgelegt.

frischen Films und des Schuls- und Lehrfilms überhaupt. Es dürfte nicht angehen, so führte er aus, daß mit einem so wichtigen Volksbildungsmittel, wie es der Film sei, von den Völkern eine einseitige Ausbeutung getrieben werde.

Das französische Unterrichtsministerium ist also bemüht, den Film in weitestem Maße den Unterrichtszwecken nutzbar zu machen. Es wäre dankbar zu begrüßen, wenn sich auch die deutschen hierfür maßgebenden Stellen endlich der Einsicht nicht verschließen könnten, daß der Film heute für den Schulunterricht und die allgemeine Volksbildung von unerschätzbarem Werte ist.

Vorbildlich scheint hier Düsseldorf zu sein. Wie auf der Lehrfilm-Werkschau mitgeteilt wurde, wird in Düsseldorf der Film an nicht weniger als 50 Volksschulen und an fast sämtlichen höheren Schulen für Unterrichtszwecke verwandt.

Filmschauspieler und Sozialist

Ein weniger bekannter, aber doch sehr interessanter und jenseitiger Filmschauspieler internationalen Formats ist der Eng-

länder Manders. Er wurde 1922 bekannt, als er beim deutschen Emeltz-Film engagiert war und in dem Film „Der frohe Garten“ eine größere Rolle spielte.

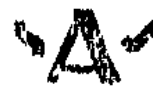
Aber Manders ist mehr als Filmschauspieler. Sein dramatisches Werk „Gemeines Volk“, das eine Kritik der englischen Gesellschaft enthält, geht zurück über die Londoner Bühnen und sein Roman „Die Daise“, der in Marokko und England spielt und das Treiben des europäischen Imperialismus in den Kolonien mit realistischen Farben schildert.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sozialdemokratische Frauen
Freitag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr; Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag über soziale Fürsorge. Erschienen dringend notwendig.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sprechstunden Montags und Donnerstags von 7-9 Uhr.
Abteilung Postleuten. Heute abend um 8 Uhr findet eine Kunstausstellung statt. Am Sonntag findet die Ausstellung der Mitglieder zur Weihnachtsfeier statt. Am Montag werden wir eine Wanderung nach Gohmburg, Treffpunkt 2 Uhr am Bahnhof.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Montag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr; Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag über soziale Fürsorge. Erschienen dringend notwendig.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner. Versammlung am Freitag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag über soziale Fürsorge. Erschienen dringend notwendig.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Freiwillige Jugend. Am Sonntag, dem 18. Dezember, vormittags 10 Uhr findet in der Stadthalle die Winterfeier „Das Volk der Zukunft“ statt. Die Eintrittskarten zum Werte von 5 Pf. sind bei den Gewerkschaften zu bekommen. Die Gewerkschaften sind ersucht, die Mitglieder zu diesem Fest zu ermahnen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Beim Volksbühnen-Konzert am Montag, dem 12. d. M., im Stadttheater wird Dr. Preben Rosling, früher Königl. Theater Kopenhagen, mit Engagementsabsichten mitwirken und zwar kommt zum Vortrag „Die Wiege des Marx aus Friedrich“ und „Die Grabschöpfung aus Lehengrin“.

Arbeiter-Sport

Turnspiele des 8. Bezirks. Handball. Sonntag, den 11. Dezember. Spielplatz Brunnenbaum. 2 Uhr: Markt - Wasserport. Schiedsrichter Weber. - 3 Uhr: Fußballabteilung - Spielstätte: Schiedsrichter Roods.

Freier Wasserport Lübeck. Am Sonntag, dem 11. Dezember, trifft sich die Handballmannschaft um 1 1/2 Uhr bei Grotz in der Kottmühlstraße zum Spiel gegen die Turner-Markt. Alles muß pünktlich erscheinen.

Arbeiter-Vereinsbund Deutschlands. 8. Kreis. 4. Bezirk. Heute allen Genossen, die am Sonntag, dem 11. Dezember, im Gewerkschaftshaus um die Mitgliedschaft von Lübeck ringen, zur Kenntnisnahme: Das Komitee hat am 10. d. M. mit dem Antrag langen und pünktlich 2 1/2 Uhr an. Das Komitee hat vor dem Abgehen zu entscheiden. Die Genossen werden auf eine nachrichtsmäßige Treue hingewiesen. Abschicken der Torverkaufslisten dorthin. Bitte 50 Pfinger setzen sich im christlichen Wettbewerb gegenüber. Wir erlauben die Sportler, uns recht zahlreich zu unterstützen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das ozeanographische Beobachtungsnetz ist in seinem Kern über Westrußland abgebaut und hat einen 3. in über Mittelrußland entwickelt. Über Süd- und Südwestrußland ist die Beobachtung durch die Luftschiffahrt erweitert. Ein vom Kaiserlichen Reichsamt für Meerestechnik geleiteter Beobachtungsflug hat sich sehr bald durch einen ständigen Verkehr der Luftschiffe abgesetzt. In Rußland der Atlantikbestimmung sind erst vor kurzem der Atlantikbestimmung abgesetzt.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
8. Dezember
D. Herbert, Kapl. Freese, von Rendsburg 1/2 Tg. - M. Amada, Kapl. Schmieter, von Neukahl, 2 Sid. - M. Anna, Kapl. Nielsen, von Neukahl, 3 Sid. - D. Gothenburg, Kapl. Müller, von Kiel, 1 Tg. - D. Fehmann, Kapl. Schwann, von Burghafen, 3 Sid. - D. Clara, Kapl. Raabmann, von Dänke, 1 Tg. - D. Inghand, Kapl. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. - M. Marie, Kapl. Christensen, von Seendberg, 2 Tg. - M. Kurt, Kapl. Holting, von Wismar, 3 Sid.

Marktberichte

Lübeck, 7. Dezember.
Bauernbutter, Ffd. 2.10, Metereibutter, Ffd. 2.35, Gajen, Stüd 0.00-7.00, Enten, Stüd. 4.00-6.00, Hühner, Stüd. 2.00 bis 3.50, Kücken, Stüd. 1.50-3.00, Lauben, Stüd. 1.00, Gänse, Ffd. 1.10-1.20, Schinken, Ffd. 1.25-1.30, Schweinskopf, Ffd. 1.00, Kurn, geräucherter, Ffd. 1.40-2.60, Eier, Stüd. 0.20, Kartoffeln, Ffd. 0.07-0.09, Wurzeln, Ffd. 0.10, Weißkohl, Ffd. 0.08, Rotkohl, Ffd. 0.10-0.12, Wirsingkohl, Ffd. 0.15, Blumenkohl, Kopf 0.40-1.20, Stedrüben, Ffd. 0.05-0.06, Teltower Rübchen, Ffd. 0.15-0.20.
Lebende Südwallerische Schleie, Bortonschleie, Ffd. 2.20, Schleie, größere, Ffd. 2.20, Karpfen, größere, Ffd. 1.35, Karpfen, kleinere, Ffd. 1.30, Hechte, mittel, Ffd. 1.10, Hechte, große, Ffd. 1.00, Barbe, Ffd. 0.60-1.00, Brachsen, große, Ffd. 0.90-1.00, Brachsen, kleine, Ffd. 0.60-0.70, Aal, Ffd. 0.40 bis 0.80, Rotaugen, große, Ffd. 0.40, Rotaugen, kleine, Ffd. 0.25, Salzwasserische Dorade, lebende, Ffd. 0.35, Dorade, tote, Ffd. 0.25, Butt, größere, Ffd. 0.75-0.80, Butt, kleinere, Ffd. 0.30-0.35, Steinbutt, lebende (Dittje) Ffd. 1.10, Steinbutt, lebende (Kodice) Ffd. 1.00, Herzing, Ffd. 0.35

Hamburger Getreidebörse vom 8. Dezember. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Da vom Auslande keine Anregerung vorlag, verkehrte auch unter Markt in ruhiger, ruhiger Haltung. Umsätze blieben sich in engen Grenzen bei unmerklichen Preisen. Die Schiffahrt wird durch den wieder eingeleiteten Frost behindert und die Lagerbestände werden größer. Der Getreidehandel. Preise im Reichsmarkt für 1000 Hekt. Weizen 271-280, Roggen 228-234, Hafer 108-110, Sommergerste 210-226 ab inland. Stätten, ausländische Getreide 228-233, Mais 207-208, helles waggontel Groß-Hamburg verzollt. Delfischen und Aufwuchs unerreicht hoch. Feil.

Rinder- und Schafmarkt. Auftrieb: 1497 Rinder (hierunter 434 Ochsen, 100 Kühen, 212 Bullen, 571 Kähe), 691 Schafe. Der Schlachtrand zeigte sich aus 145 Stroh- und 426 Weidemasttieren zusammen. Die beim Inlande entlassenen Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Preußen für 60 Kilogramm Lebendgewicht in Weidemast: Dänen und Färken (Dänemark) vollständig ausgemästete höchsten Schlachtwerte 54-58, sonstige vollständig 47-53, Heidsiecke 49-40, gering genährte 32-38, Bullen: jüngere vollständig höchsten Schlachtwertes 64-68, sonstige vollständig ober ausgemästete 47-53, Heidsiecke 40-47, gering genährte 38-39, Kähe: längere vollständig höchsten Schlachtwertes 48-51, sonstige vollständig ober ausgemästete 40-46, Heidsiecke 30-36, gering genährte 18-20. Die Schlachtwerte verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Weidemast: beste Mastlammern und jüngere Masthämmer 54-68, mittlere Mastlammern und gut genährte Schafe 45-50, mäßig genährte Schafe 35-40, geringe Schafe 20-30. Auftrieb: 300 Mastlammern vom Zentralmarkt am 1. Dezember 745 Rinder, 300 Schafe. Wochenumsatz: 2275 Rinder, 1176 Schafe.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz
Für Redaktion Lübeck und Jullien. Hermann Bauer
Für Anzeigen Carl Reichardt
Druck und Verlag Friedr. Voigt u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Das müssen Sie sich gönnen!
Eine Ausspannung beim Konzert im
Café Opera

Kredit auch nach auswärts

Hilfe in schwerer Zeit!

Sie sind erstaunt, welche Vorteile Ihnen mein seit Jahren **altbekanntes Waren-Kredithaus** bietet!

Sie brauchen bei mir nur auf **Jede Mark**

Anzahl.	Abzahlg.	Aozahlg.	Anzahl.
20	10	10	20
Pfennig	Pfennig	Pfennig	Pfennig

Empfehle in großer Auswahl:

Elegante Paletots, Anzüge und Joppen für Herren, Burschen und Kinder in feinsten Verarbeitung und bester Qualität	Herren- u. Damen-Wäsche Bettwäsche Inletts Hemdentuche Handtücher Gardinen Teppiche und kpl. Federbett.	Elegante Damen-Mäntel Kostume Kleider Röcke Blusen Kleiderstoffe Sportjackets Gummimäntel für Herren u. Damen
---	---	---

H. Kesten, Holstenstr. 17¹
Ungen, Seiteneing Petrikirchhof, im Hause Kohlen-Kontor
sonntags geöffnet

Herrenhüte

in den neuesten Formen u. Farben, **blaue Mützen, Sportmützen** für Herren, Burschen und Knaben und **Marinemützen** empfiehlt in großer Auswahl

Eduard Hirsekorn
Lübeck, Landstr. 20 Fernspr. 28 239

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wichtige Mitteilung!

Nachdem der Erweiterungsbau unserer Warenabgabestelle in **Renjefeld** beendet ist und die letzten Einrichtungsarbeiten ihrer Vollendung entgegengehen, soll die Abgabestelle **am Montag, dem 12. d. Mts.** wieder dem Verkehr übergeben werden.

Wir bitten unsere Mitglieder, noch einige Rücksicht zu üben und die Weihnachtseinkäufe für nächste Woche zu reservieren.

Der Vorstand

Pa. geräuch. Schweinsköpfe Pfd. 0.65 RM
Prima kleine Rauchhälbe 1.10
Fr. Gehadtes 0.60, Fr. Gehadte 1.00
Leber 1.20, Frische Kohlmurkt 1.00
Herzen 0.50, Blutwurst 1.00
Pa. frisches Schweinefleisch z. Braten 90
Pa. frische Carbonade 1.10
Pa. frisches Weingeistl. Kuhener 60
Karl Labrtz Böttcherstr. 16
Teleph. 21 97

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Stand-Uhren in Miete

per Woche 4.- RM.
In 30 Wochen Ihr Eigentum
Wand- u. Tischuhren pro Woche 2.- RM.

Hermann Vogt
Uhrmacher
Fleischhauerstr. 36

Billige Weihnachtsgeschenke

Kinder-Schlupfhosen	1.00	85
Damen-Schlupfhosen	2.80	1.95
Normal-Hemden	3.75	2.75
Einsatz-Hemden	2.95	2.65
Normal-Hosen	2.35	1.95
Schlafdecken	2.25	1.25
Hemdentuche Meter	85	48
Handtuchdrell Meter	98	48
Bett satin 140 cm Mtr.	2.35	1.68
Bettlakenstoffe 140 cm Mtr.	2.20	1.68
Knaben-Anzüge billigst		
Herren-Anzüge	69.50	49.50 29.50
Herren-Paletots	69.50	49.50 39.50

Sportwesten für Damen und Kerren billigst

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Eintrache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert

Bruno Westfeling

Holstenstraße 3

E Um für die bevorstehende Verschmelzung mit dem Konsumverein unsere Läger zu räumen, haben wir unsere Preise für **G**

Damen- und Kinder-Mäntel und Kleider
Herren-Paletots und Ulster
Herren- und Kinder-Anzüge
 bedeutend herabgesetzt

Schuhwaren trotz erhöhter Einkaufspreise zu alten Preisen

Aufträge an Hand unseres großen Stofflagers für unsere **Maßschneiderei**

erbitten wir baldigst, damit wir rechtzeitig liefern können

Sonntag, den 11. u. 18. Dezember sind unsere Geschäftsräume von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet

„Elterngemeinschaft“ Vorschuß- und Kreditverein e. G. m. b. H. zu Lübeck
 Breite Straße 35 Gegenüber dem Markthallen-Eingang

20000

Schirme u. Stöcke
 stehen für den Weihnachtsverkauf bereit
 Sie finden bei mir bestimmt das Richtige

JOH. HEINR. MEIER
 HOLSTENTRASSE 11

Vom Abbruch verkaufe billig

2000 Stück Dachplatten
 44 Stück Sparren à 6 m lang, 12/12 cm stark
 20 Stück Sparren à 3 m lang, 12/12 cm stark
 20 Stück Balken à 8 m lang, 18/18 cm stark
 12 Stück Blodjargenfenster mit Glas, 4 Hgl. 2x1,12 m groß
 4 Stück Blodjargenfenster 1,70x1,12 m groß
 Näheres **Baugeschäft Dieter, Falkenstr. 4**
 Telefon 22 735

Butter

nur von **Allerfeinste**
 Schleswig-Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. RM 2.30

Feine **Meierei-Butter** Pfd. 2.-
 Unsere erstklassigen **Margarine-Qualitäten**
 von 58¢ bis 1.20 pro Pfund

Butter Groß-Handlung Hammonia
 Größtes Butterspezialgeschäft
 Norddeutschlands 7405
 Verkaufsstelle: Lübeck Huxstraße 73

Neu eröffnet: 7887
Schuhhaus Schreep
Balauerfohr 17
 Beachten Sie bitte mein Schaufenster!
 Für jeden das Passende in unerreichter Preiswürdigkeit

Peiz-Kragen,
 -Muffen, -Baretts sowie Peizbesatz
 in jed. Fellart, **Peizmäntel, Peizjackett**
 usw. empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen bei Zahlungs-Erleichterung.
Eduard Hirsekorn
 Lübeck, Sandstr. 20 Fernspr. 28 289

Die echten Original **Kieler Anzüge Pyjacks**
 in bekannt **prima Qualität**
Spezialgeschäft
 Unterzeuge und Strumpfwaren

Carl Zegelin
 Johannisstraße 11 7305



Zur Mühle

Wedgegrube 81

10 Weizenmehl	72
Reinst. Auszugsm.	25
Diamantmehl	28
Koggenmehl	24
Wandeln	45
Euttlade	40
Orangenschale	30
Sultana-Röllchen	20
Korinthn	15
Kudens-Sirup	35
Wessermilch	80
Feigen	30
Wainüsse	80
Hainüsse	75

Täglich: frische Seite 700

Erdbeer-Äpfel-Konfitüren 2- u. 4-Eimer 1.20
Blauemmus 2- u. 4-Eimer 1.10
Biertrucht-Marmel. 2- u. 4-Eimer 1.05
Schokoladen-Budd. Pulver 3 Pak. 0 25
Baumbehang. Milke, Feigen, Marzipan usw. in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen
Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garis
 Lübeck, Breite Str. 58
 Telefon 22 849
Bad Schwartau
 Lübecker Straße
 Telefon 27 279

Schweinsköple . . . 0.70
 Hausm Leberwurst . . . 2.-
 Kalbsleberwurst . . . 2.-
 Landleberwurst . . . 1.80
 Hausm. Rotwurst . . . 1.60
 Landmetw. . . 2.00-2.40
 Weich. fett. Tilsiter . . . 0.80
 Vollfett . . . 1.- 1.20 1.40
 Harzer . . . 0.70
 Lachsschnitzel . . . 1.-
 Pilscher Quark . . . 0.50
 20% Rabatt 7882
Wegener, Walmst. 10

Spieltarten
 gut und billig
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
 Johannisstraße 44

Achtgeben!

Es gibt nur ein **Palmin**
 feinstes Cores Speisefett zum Kochen, Braten, Backen

Untrügliche Kennzeichen:
 Aufschrift „Palmin“
 und Namenszug **Dr. Schlink**

Alleinige Hersteller: **H. Schlink & Co. A.-G. Hamburg**



Sonderangebot
 gültig bis zum nächst 15. Dezbr. 1927, wenn der Vorrat solange reicht.

Die Ermägung, ob wir unser Lager in Tilsiter Käse im großen oder im kleinen verkaufen lassen, hat dazu geführt, daß wir uns entschlossen haben, die Ware unserer Kundschaft zu einem außerordentlich niedrigen Preis anzustellen. Es ist hier Gelegenheit gegeben, einen wirklich guten schmackhaften Tilsiter Käse für einen geringen Preis zu kaufen.

Von unseren sämtlichen Verkaufsstellen und Verkaufswagen wird dieser Tilsiter Käse zum Preise von 85 Pfg. je Pfund angeboten. Wir können Ihnen nur empfehlen, diesen schmackhaften, preiswerten Käse für Ihren Tisch zu erwerben.

Eine weitere Sorte, etwas scharf schmeckend, bieten wir sogar zu 50 Pfg. je Pfund an.

Edamer Käse zum Preise von 95 Pfg. je Pfund.

7897

Hansa-Meierei G. m. b. H., Lübeck

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Nicht der Preis, sondern die Qualität bestimmt den Wert der Ware!

Erstklassige Konserven

Erbsen	2-Pfund-Dose	von 68¢ an
Brechbohnen	2-Pfund-Dose	60¢ an
Schnittbohnen	2-Pfund-Dose	60¢ an
Gemischtes Gemüse	2-Pfund-Dose	100¢ an
Karotten, geschnitten	2-Pfund-Dose	42¢ an
Erbsen und Karotten	2-Pfund-Dose	95¢ an
Junger Spinat	2-Pfund-Dose	55¢ an
Sellerie in Scheiben	2-Pfund-Dose	75¢ an
Ananas in Scheiben	2-Pfund-Dose	140¢ an
Apfelmus mit Zucker	2-Pfund-Dose	80¢ an
Pflaumen mit Zucker	2-Pfund-Dose	75¢ an

Geöffnete Dosen zeigen wir im Schaufenster

Gebr. Begasse

Mühlenstraße 21. Tel. 22462.
 Uhlandstraße 7. Tel. 24391.
 Fackenburg Al. 10. Tel. 27271.

Die Weinkellerei

der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine

liefert

WEINE

Rotweine

1925er Alicante-Montagne	Flasche 1.30
1922er Montagne	Flasche 1.40
1924er Patus de Margaux, Bordeaux . .	Flasche 1.85
1924er Ch. La Tour Dumireil, Bordeaux	Flasche 2.10
1923er Ch. Rose-La-Biche, Bordeaux . .	Flasche 2.35
1923er Mulls-Passetougrains, Burgander	Flasche 2.85
1919er Ch. du Caillou Milon, Bordeaux .	Flasche 3.35

Süßweine

Tarragona, rot	Flasche 1.25
Insel Samos	Flasche 1.85
Spanischer Muskatel	Flasche 2.10
Douro Perwein, rot	Flasche 2.80
Tokayer, 1917er	Flasche 3.00

SPIRITUOSEN

Feinster Jamaika-Rumverschnitt, GEG II, 1/2 u. 1/1 Fl.	2.90 bzw. 1.50
Feinster Jamaika-Rumverschnitt, GEG I, 1/2 u. 1/1 Fl.	3.50 bzw. 1.80
Feinster Weinbrandverschnitt	GEG II, 1/2 u. 1/1 Fl. 2.80 bzw. 1.50
Feinster Weinbrandverschnitt	GEG I, 1/2 u. 1/1 Fl. 3.50 bzw. 1.80
Feinster Hamburger Doppelkummel, GEG	Flasche 2.90
Feinster Tafelquavit, GEG	Flasche 3.00
Feinster alter Arrakverschnitt, GEG	1/2 u. 1/1 Fl. 4.00 bzw. 2.10
Echter Original Steinhäger, 40 Prozent	1-Liter-Krug 4.50

Weißweine

1925er Edenkobener Kirchberg	Flasche 1.80
1925er Niersteiner	Flasche 2.10
1925er Liebraumlich	Flasche 2.15
1918er Admannshäuser Berg, Orleans	Flasche 2.25

LIKÖRE

GEG Curacao, orange, 36 Prozent	Flasche 2.75
GEG Pfefferminzlikör, 36 Prozent	Flasche 2.75
GEG Vanillelikör, 34 Prozent	Flasche 2.75
GEG Cherry Brandy, 32 Prozent	Flasche 2.85
GEG Klosterlikör, 36 Prozent	Flasche 3.00
GEG Boonekamp, 42 Prozent	Flasche 3.35
GEG Danziger Goldwasser, 38 Prozent	Flasche 3.85
GEG Schwedenpunsch, 28 Prozent	Flasche 3.80
GEG Kakao-Likör, 36 Prozent	Flasche 4.25
GEG Eler-Likör, 20 Prozent	Flasche 4.25

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Glas

Die angebotenen Weine sind sorgfältig gepflegt und behandelt. Süßweine sind von ausgezeichneter Qualität und stammen aus direkten Importen. Rum und Weinbrand sind hergestellt aus Monopolweinspirit. Zum Verschnitt gelangen beste Weindesfillate und Original Jamaika-Rum. Liköre werden mit bestem Weinspirit u. Weindesfillaten unter Verwendung allererster Rostoffe hergestellt. Sollte eine der aufgeführten Marken nicht in unseren Warenabgabestellen vorrätig sein, so bitten wir zu verlangen; bei genügender Anforderung werden wir nachliefern.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Guter und reichlicher
Mittag- und
Abendisch

80 4 J. Rowedder,
Kleinstwiete 1b

Preiswerte Bücher

in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

Kuchen-Sirup Pfd. 0.35, Edeka-Mehl in 2- und 5-Pfd.-Beuteln, la. Korinthen, Sultana-Rosinen, süße Niesen-Mandeln, Sultane, Orangeat, Kokos-Kaipel, gelbe Zitronen, sowie sämtliche Gewürze frisch.
Ferner: Fleisch geröst. Bohnenkaffee, 1/2 Pfd. 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10
Edeka-Milchpulver, 1/2-Pfd.-Original-Paket 0.40, 0.60, 0.80, 1.00
Edeka-Tee, Haushaltsmischung, Paket 0.65, 1.25
Frühstücksmischung, Paket 0.75, 1.45
Edeka-Kakao, 1/4-Pfund-Paket 0.45 Wal- und Hafelnüsse, Datteln, Feigen, Laje und in Packung, Traubrosinen, Krachmandeln, Paranüsse, Apfelsinen, Weihnachtsäpfel, nicht leuchtende Baumlichter, weiß und rot.

la. Baumkondelk 1/4 Pfd. von 0.25 an
Schokolade in Weihnachtstafeln

Neue Gemüse-Konserben von D. H. Carstens
Neue Frucht-Konserben von Helvetia
Deutscher Bienen-Honig, verpackt, Blüten, Pfd. 1.50 RM.
Bei einem Wareneinkauf von 5.00 RM an, ohne Zuder, gebe einen hübschen Edeka-Kalender mit großem Bild gratis.

Ernst Voss

Gr. Burgstraße 59 Fernruf 20 410

Gute neue Möbel:
Herrenzimmer . . . 450.
Schlafzimmer . . . 350.
Esszimmer 365.
Schreib- u. Ausziehtische,
Küchenbüfets, Stühle
Gute gebrauchte Möbel:
Rote Pflanzgarnit. Tisch u.
u. Kuch-Büfets, Sofas,
Kleiderschränke, Vertikos
Küchenschränke, Bettst.,
Waschtische, Kommoden,
Chattelouque, Tische,
Spiegel, Spiegel, Korb-
tisch und -Tische, Bett-
zeug. **Wilhelms,**
Fleischhauerstr. 87

Spirituosen-Abteilung

Jamaika-Rum-Verschnitt	Fl. 2.45 u. 2.75	Roter Grogwein Fl. 0.95
Weinbrand-Verschnitt	Fl. 2.45 u. 2.75	Roter Tafelwein Fl. 1.30 u 1.80
Tafel-Kummel	Fl. 2.10	Roter Tarragona Flasche 1.00
Große Auswahl in Likören:		Tarragona weiß, Fl. 1.25
Cherry-Brandy Fl. 3.80		Madeira Fl. 1.85
Curacao Fl. 3.80		Malaga Fl. 1.95
Kakao Fl. 3.40		Fein alt Cherry Fl. 2.25
und viele and. Sorten		Silber Bowlenwein
Apfelwein Fl. 0.50		Domain San Juan Fl. 1.25
Himbeerfaß 1/2 Fl. 0.75		Oberhardter Fl. 1.50
alles mit Flasche		

Eduard Speck

Hügstraße 80-84

Wo
finden Sie preiswert
warme Unterwäsche?

In nur besten und erprobten

Qualitäten bei
H. Hornbogen

dem anerkannten Spezialgeschäft für

Wolle, Strümpfe, Unterzeuge

Königstr. 71, bei der Huxstraße

Werbt unablässig
Wird eure Zeitung

Die deutsche Sozialpolitik

Vortrag des Gen. Alfred Dreger in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins

Aus dem instruktiven Vortrag, den unser Gewerkschaftssekretär Genosse Dreger in der letzten Mitgliederversammlung des Soz. Vereins hielt, wollen wir versuchen, die Hauptzüge wiederzugeben: Die Ausführungen sind für jeden Gewerkschaftler so wichtig, daß wir empfehlen, sie zur gelegentlichen Orientierung aufzubewahren.

Der Redner begann mit einer Erläuterung des Begriffs Sozialpolitik. Darunter fällt alle Tätigkeit, die darauf abzielt, auf den Gebieten der sozialen Gegensätze helfend und entspannend einzugreifen. Frühzeitig wurde erkannt, daß privates Wirken unzureichend war und daß deshalb der Staat selbst als organisierte Gesamtheit pflichtgemäß eingreifen mußte. Zuerst geschah dies auf dem Gebiet der Verwallung, der Armen- und Krankenpflege, der Wohnungsfürsorge usw. Mit der Zeit bildete sich durch die Gesetzgebung ein weitverzweigtes soziales Recht heraus, das auch heute noch in der Entwicklung begriffen ist. Immer neue Gebiete werden der gesetzlichen Regelung unterworfen. Bereits auf zwei Gebieten aus dem großen Kreise des sozialen Rechtes haben sich selbständige Rechtsdisziplinen gebildet:

Dem Arbeiterschutz und der Arbeiterversicherung. Die Arbeiterschutzgesetzgebung will vorbeugend den Arbeiter vor Gefahren und Schäden beschützen, die Arbeiterversicherung bei eingetretenem Schaden die Folgen mildern oder beseitigen, beide also Schadenwendend resp. schadenheilend wirken.

Die Arbeiterschutzgesetzgebung umschließt insbesondere auch die Haus-, Kinder- und Sonntagsarbeit und ist in verschiedene Einzelgesetze und Verordnungen gegliedert, während die Arbeiterversicherungsgesetzgebung nunmehr einheitlich in der Reichsversicherungsgesetzgebung und im Versicherungsgesetz für Angestellte vereinigt ist. Dazu kommt das neu in Kraft getretene Arbeitslosenversicherungsgesetz. Die Grundgedanken der Sozialpolitik sind in der

Reichsverfassung festgelegt.

Diese schreibt im Art. 151 vor, daß die Ordnung des Wirtschaftslebens dem Grundgesetz der Gerechtigkeit und dem Ziel eines menschenwürdigen Lebens für alle entsprechen müsse. Das brutale Vorgehen des Stahltrustes ist ein gutes Beispiel für Theorie und Praxis. Die Arbeiterchaft muß Mittel finden, um die Schwerindustrie zur Reife zu bringen. Art. 167 stellt die Arbeiterchaft unter den besonderen Schutz des Reiches und im Art. 161 wird zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, der Schutz der Mutterschaft, die Vorsorge gegen die wirtschaftlichen Folgen von Altersschwäche und Wechselfällen des Lebens, die Schaffung eines umfassenden Versicherungswesens unter weitgehender Mitwirkung der Berufsklassen in Aussicht gestellt. Der Art. 163 verspricht — die ständige Pflicht jedes einzelnen zur Verrichtung für das Wohl der Gesamtheit vorausgesetzt — jedem Deutschen die Möglichkeit durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeit nicht nachgewiesen werden kann, soll für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt werden. Weiter bezieht der Art. 163 die zwischenstaatliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Arbeiter. Damit ist ausgesprochen, daß das Reich für die gesamten belienten Kreise einzutreten, ihm ein Mindestmaß der Rechte zu garantieren und die Förderung der internationalen Sozialpolitik zu erstreben hat.

Die deutsche Sozialversicherung gliedert sich in 7 Hauptgruppen. Diese sind: 1. Die Sozialversicherung, 2. Der Arbeiterschutz, 3. Die Lohnpolitik, 4. Die Pflege des Arbeitsmarktes, 5. Das Wohnungs- und Siedlungswesen, 6. Das Altersfürsorgerecht, 7. Das Reichsfürsorgerecht.

Der 1. Abschnitt gliedert sich in: a) Allgemeines, b) Krankenversicherung, c) Unfallversicherung, d) Invaliden- und Angestelltenversicherung, e) Knappschäftliche Versicherung, f) Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherung und Pflege der Gemeinschaft, g) Sozialetat.

Der Arbeiterschutz gliedert sich in: a) Arbeitszeit, b) erhöhten Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, c) sonstige Bestimmungen gesetzlicher Natur zum Schutz der Arbeiter.

Die Lohnpolitik enthält: a) Grundsätzliches, b) Tarifvertrag, c) Schlichtungswesen.

Die Pflege des Arbeitsmarktes weist folgende Unterteilung auf: a) Das Arbeitsnachweiseswesen, b) die Berufsberatung, c) die Arbeitslosenversicherung, d) die produktive Erwerbslosenfürsorge und Pflichtarbeit.

Das Wohnungs- und Siedlungswesen zeigt an Unterteilung: a) Entwicklung der Wohnungsnot und der Wohnungswirtschaft, b) das ländliche Siedlungswesen, c) den Wachtschutz, d) den Schutz für Kleingärten.

Das Reichsfürsorgerecht enthält: a) Grundsätzliches und Geschichtliches, b) die wesentlichsten Grundzüge der Fürsorgepflichtverordnung, c) die wesentlichsten Grundzüge des Reichsgrundgesetzes über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge, d) die Organisation und Leistungen der freien Wohlfahrtspflege.

Das Reichsfürsorgerecht endlich enthält: a) Allgemeinen Teil, b) Versorgung der Beamten und Offiziere des Berufsstandes, der Kapitulanten und Mannschaften der alten Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen, c) Versorgung der Beamten und Offiziere des Friedensstandes der alten Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen, d) Statistische Unterlagen, e) Kosten der Versorgung.

Der Kampf um die Sozialversicherung

Die unter dem Währungsverfall fast zum Erliegen kam, entseßelte einen heißen Streit um deren Grenzen. Die Wirtschaft sprach von untragbaren Lasten und forderte Abbau, die Versicherten konnten sich mit Recht auf die teure Lebenshaltung und den Verlust ihrer Erpännisse berufen. Sie verlangten Ausbau der Versicherung. Eine durchgreifende

Veränderung erfuhr das ReichsKnappschäftsgesetz. Einer der wichtigsten Zweige der Sozialpolitik ist die

Krankenversicherung

Wie schwer der Kampf ums Dasein und die rationalisierte Arbeitsweise in die Gesundheit der Arbeiter eingreift, mögen einige Zahlen beweisen: In der Industrie wird jeder zweite Arbeiter einmal im Jahre krank, in der Landwirtschaft jeder dritte. Die Zahl der Kindererkrankungen ist noch viel größer. In rund 7000 Krankenkassen sind 20 Millionen Arbeiter und Angestellte versichert; der 3. Teil der Bevölkerung; ¼ Männer, ¼ Frauen. 1924 wurden 7,5 Millionen Krankheitsfälle und 100 Millionen Krankentage gezahlt (1925: 8,4 Millionen resp. 230 Millionen). 1924 nahmen die reichsgesetzlichen Krankenkassen 65 Millionen Beiträge ein, die Knappschäftskassen 57. Die Einnahmen überstiegen diejenigen von 1914 um 81,7 Proz. Pro Mitglied nahmen die Betriebskrankenkassen 76, die Landkrankenkassen 28 und die Ortskrankenkassen 55 Mark Beitrag ein.

Wichtig ist die Wochenhilfe. Bei ¼ der 1,2 Millionen betragenden Geburten tritt krankenkassenärztliche und wirtschaftliche Hilfe ein. Der Gesamtaufwand beträgt jährlich 85 Millionen. Ein ergänzendes Gesetz der R.V.D. legt den Krankenkassen die Gewährung unentgeltlicher Hebammenhilfe als Pflichtleistung auf. Außerdem verlängert es die Dauer des Wochengeldbezuges vor der Entbindung für selbstversicherte Wöchnerinnen, die während dieser Zeit keine Beschäftigung gegen Entgelt ausüben, um weitere zwei Wochen. Endlich schreibt das Gesetz vor, daß das Wochenlohn für die Zeit vor der Entbindung jeweils sofort und nicht erst am Tage der Entbindung zu zahlen ist. Hiermit hat Deutschland seine Gesetzgebung dem Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft auch insoweit angepaßt, als die deutschen Vorschriften bisher hinter dem Inhalt des Abkommens zurückblieben. Im übrigen geht die deutsche Regelung der Wochenhilfe über das Abkommen weit hinaus, namentlich hinsichtlich des Kreises der Versicherten.

In der Unfallversicherung

sind 25 Millionen Personen versichert. Im Gange sind über 600000 Verletzten- und 120000 Hinterbliebenenrenten. An Entschädigungen aller Art wurden 1925: 160 Mill. Mark ausbezahlt. Für die Verletztenrenten werden ¼ des wirklichen Jahresarbeitsverdienstes zugrunde gelegt. Z. B. bei 2100 Mark Einkommen beträgt die Vollrente 1400, bei 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit 700 Mark. Die erwerbsunfähige Witwe erhält eine Rente.

Die Sachleistungen: Krankenbehandlung, Pflege, Arznei, Heilmittel, Körpererhaltung usw. nehmen eine beherrschende Stelle ein. Wirksame Unfallverhütung und verstärkter Betriebsschutz müssen noch mehr als bisher in Erscheinung treten. Die Berufskrankheiten sind den Unfällen gleichgestellt und auf Erkrankungen durch Blei, Phosphor, Quecksilber usw. ausgedehnt.

Die Invaliden- und Angestelltenversicherung

soll die berufsunfähigen Arbeiter vor größter Not schützen, doch reichen die Beiträge weber zum Leben noch zum Sterben aus. In ihr sind 16-17 Millionen Arbeiter versichert, sie versorgt 1,7 Mill. Invaliden, über ¼ Million erwerbsunfähige Witwen und 1,3 Mill. Waisen. Die Invalidenversicherung hüfte durch die Inflation zwei Milliarden Mark ein. 1924 betrug die Einnahme 360, 1925: 545 Mill. Mark. Auffallend ist die Besetzung der unteren Beitragsklassen. Wie gering die Rente ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß ein invalider Industriearbeiter mit drei versorgungsberechtigten Kindern monatlich nur 50 Mark erhält. Die Witwenrente beträgt im allgemeinen sechs Zehntel, die Waisenrente fünf Zehntel der Rente des Ernährers.

Bei der Angestelltenversicherung beträgt das Grundruhegehalt 40 Mark, der Kinderzuschuß 7,50. Dazu kommen die Steigerungszüge, ab 1924: 15 Proz. Das monatliche Ruhegehalt beträgt durchschnittlich für einen Handlungsgehilfen 50 bis 55 Mark und für einen Werkmeister 60-65 Mark. Die Prozenzberechnung für Witwen und Waisen ist gleich derjenigen der Invalidenversicherung. Die Angestelltenversicherung hat 2,4 Mill. Versicherte und 1925: 125 Mill. Mark Einnahme. Invaliden- wie Angestelltenversicherung haben das Heilverfahren für Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten in den Vordergrund gerückt.

Die Knappschäftversicherung verfügt zurzeit etwa 110 000 invalide Bergleute und 35 000 Alterspensionäre. Der Sozialetat betrug 1913: 1430,5; 1924: 2015,9 und 1925: 2683,1 Mill. Mark. Die Beiträge tragen in der In-

validen- und Angestelltenversicherung zu gleichen Teilen Arbeiter und Unternehmer, in der Rentenversicherung zahlen die Arbeiter ¼, die Unternehmer ¾ und die Unfallversicherung zahlt der Unternehmer allein. Die Beiträge der Arbeiter aber sind Bestandteile des Lohnes.

Der Arbeiterschutz

erfuhr durch Gesetz vom 11. April 1927 eine neue Regelung. Das Wichtigste darin betrifft die Arbeitszeit. Das Gesetz ist aber so umfangreich und verzwickelt, daß zu dessen Erläuterung ein besonderer Vortrag notwendig ist.

Der Redner behandelte sodann die Verordnungen über den

Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter.

Nach der Gewerbeordnung dürfen Kinder unter 13 Jahren überhaupt nicht, über 13 Jahre, wenn sie nicht mehr schulpflichtig sind, höchstens 6 Stunden täglich beschäftigt werden. Der Höchst- arbeitsstag für sie war früher 10 Stunden, heute gelten die Vorschriften des Gesetzes über die Arbeitszeit, also grundsätzlich der Achtstundentag. Nachtarbeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist verboten. Nur beim Zweischichtensystem dürfen Arbeiterinnen über 16 Jahre in der 2. Schicht bis 10 Uhr nachts beschäftigt werden, doch muß ihnen nachher eine ununterbrochene Ruhezeit von 16 Stunden gewährt werden, während bei der ersten Schicht der jugendlichen Arbeiterin ein Geschlechtes mindestens 11 Stunden ununterbrochene Ruhezeit vorgeschrieben ist. Vor Sonn- und Festtagen dürfen Frauen nur bis 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Diese Vorschriften gelten im allgemeinen für die Betriebe von mehr als 10 Arbeitern, doch sind die Tabakindustrie sowie die Konfektionswerkstätten einbezogen.

Zum Schutz der gewerblichen Arbeit ist die Mitarbeit der Betriebsräte mehr als bisher notwendig; sie müssen mit den staatlichen Organen versuchen, die Gefahrenquellen auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Die Lohnpolitik

ist nicht nur ein Teil Sozial-, sondern auch Wirtschaftspolitik. Bei der Lohnpolitik spielen Leistung, Alter, Geschlecht, Qualifikation, gelerntes und ungelernetes Handwerk, die Schwere und der Erfolg der Arbeit eine große Rolle. Die in der Inflationszeit eingeführten Sozialzulagen für Verheiratete lehnen wir vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ab.

Im weiteren behandelte Genosse Dreger die

Tarifverträge.

die sich bekanntlich zuerst gegen den Widerstand der Arbeiter wie der Unternehmer durchsetzten. 1912 zählten wir 10 739 Tarifverträge für 159 930 Betriebe und 1 574 285 Beschäftigte, 1925: 7099 Tarifverträge für 785 945 Betriebe und 11 904 139 Beschäftigte einschließlich rund 3 Millionen Frauen. Bemerkenswert ist die forschreitende Konzentration dieser Verträge. Wichtig ist deren rechtliche Anerkennung, die Unabdingbarkeit und die Allgemeinverbindlichkeit, womit auch für die Gerichte bestimmte Richtlinien gegeben sind. Seit Erlass der Tarifvertragsverordnung sind über 20000 Allgemein-gültigkeitserklärungen ausgesprochen worden. Monatlich erfolgen über 100 neue Verbindlichkeitsverordnungen. Eine gesetzliche Regelung des Arbeitstarifwesens ist unerlässlich.

Zum Schluß behandelte der Redner das

Schlichtungswesen.

dessen Anfänge schon von 1890 her datieren. Es ist heute gesetzlich geregelt. Die Schlichtungsbehörden unterstehen der obersten Landesbehörde und sind für ein bestimmtes Wirtschaftsgebiet abgegrenzt. Der Schlichter ist unmittelbar dem Reichsarbeitsministerium unterstellt, übt vermittelnde Tätigkeit aus und kann Vereinbarungen für verbindlich erklären, wodurch sie Gesetzeskraft erlangen. Die Beschlüsse bilden immer ein zweischneidiges Schwert. Ob diese Tätigkeit heute schon entbehrt werden kann, ist zweifelhaft. Mehr Erfahrungen und größeres wirtschaftliches Verständnis sind notwendig.

Genosse Dreger schloß seine Ausführungen mit den Worten: Die Arbeiterchaft muß mehr als bisher erkennen, daß die Sozialpolitik ein wesentlicher Bestandteil der Gesellschaftshygiene ist. Ihr Zweck ist Bekämpfung und Beseitigung aller gesellschaftlichen Krankheitszustände, die Stärkung der Widerstandskraft des einzelnen und der Allgemeinheit, die Beseitigung von Krankheitsursachen und Störungen in der internationalen Gemeinschaft. Für den Sachmann, so sprach kürzlich auf der Tagung des Internationalen Arbeitsamts jemand, gilt als höchstes Ziel nicht der Reichtum und die Erüchtigung einiger weniger, sondern die größte körperliche, sittliche und wirtschaftliche Kraft des ganzen Volkes. Das ist der Sinn gewerkschaftlicher Sozialpolitik. Dafür muß die Arbeiterchaft Verständnis aufbringen. (Lebh. Beifall.)

Neue Bücher aus dem Kreise der Gewerkschaften

Die Verlagsgesellschaft des ADGB hat in den letzten Wochen eine Reihe hochbedeutender und aktueller Bücher herausgebracht. Es ist kaum nötig, nach dem Buch von Hiermann (Der deutsche Stahltrust) zu verweisen, dem bereits in der gesamten Presse eingehende und anerkennende Besprechungen gewidmet worden sind. Es ist sowohl als Nachschlagewerk wie auch als spannend geschriebene kritische Darstellung gleich verdienstlich. Nicht minder wichtig ist die ausführliche Darstellung der russischen Gewerkschaftsbewegung von Grinewitsch, deren erster Teil den Zeitraum von 1905 bis 1914 umfaßt und deren zweiter Band in Kürze nachfolgen soll. Die Fülle sozialpolitischer Gesetze und Bestimmungen der letzten Zeit wird in den Gesetzeserläuterungen von Leipart/Körpel (Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit), Aufhäuser/Körpel (Arbeitsgerichtsbarkeit), Spliedt/Dr. Proeder (Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung), Hermann Müller (Die Wahlen nach der Reichsverfassungsordnung) von sachkundigster Seite verarbeitet. In die Gedankengänge der modernen Wirtschaftslehre führt die von der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg preisgekrönte Schrift von Dr. Karl Waisar (Die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne) ein. Eine streng theoretisch, aber allgemein verständlich geschriebene Abhandlung. Der Leiter der Berliner Gewerkschaftsschule, Fri-

drick, schildert in einer Broschüre (Sie suchen die Seele!) aus eigener Anschauung und vom gewerkschaftlichen Standpunkte das von Unternehmerseite ins Leben gerufene „Ditaa“, und ähnliche Institute, die den Gedanken der Werksgemeinschaft in die Praxis umsetzen wollen. Die gesamten wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischen Interessen der Arbeiterchaft fassen wir in einem Brennpunkt die Jahresberichte der ADGB zusammen. Der Bericht für 1926 enthält zum erstenmal Darstellungen über die eigenen Wirtschaftsunternehmungen der Gewerkschaften.

Selber, Richard: Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Mit einem Abschnitt von Bernhard Göring über die Gewerkschaftsbewegung der Angestellten. Amsterd. 1927. Verlag des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Auslieferung in Deutschland: Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S. 14. 157 Seiten. Preis 1,50 Mark.

Diese soeben als Band 78 der Internationalen Gewerkschaftsbibliothek vom ADGB herausgegebene Schrift behandelt zunächst die Frühzeit der deutschen Gewerkschaften; sie schildert ihre ersten Erfolge und ihr Ende durch das Sozialistengesetz und gibt dann eine ausführliche Darstellung der Aufwärtsentwicklung vom ersten Kongress des Jahres 1882 bis zum Ausbruch des Krieges. Die Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften während des Krieges und speziell auch die äußerst bedeutungsvolle und lehrreiche Entwicklung der Nachkriegszeit sowie die ohne allzu große Schwierigkeiten durchgeführte Anpassung an die neuen Verhältnisse werden eingehend behandelt.



Kriminalität im Mittelalter

Violweiberei in Thorn / Ganze im „bloßen Hemd“ / Enthauptung bei Ehebruch / Ein pommerischer Massenmörder von 1000 Personen / Tagebuch des „Nachrichters“ Schmitt

Der Lebenswandel im ausgehenden Mittelalter wird in einem fliegenden Blatte aus dem Jahre 1581 als „wild und nichtig“ bezeichnet. Zum Beweise dafür wird in erster Linie auf die Zunahme der Verbrechen, besonders der Missetatenverbrechen, hingewiesen, gegen die allerdings die damalige Straffühligkeit kaum und Schwere völlig machtlos blieb.

Die Missetatsdelikte, um mit diesen zu beginnen, spielten um die Jahre 1500 bis 1600 eine außerordentlich große Rolle. „Ehem und Gomertha, ja selbst der Venusberg, sind Kinderspiele gegen die sehr unzulässige Unzucht, Urteil der mährische Generalsuperintendent Musculus. Im Jahre 1528 sagt der Kaiser Reformator Konrad Sam: „Unzucht und Ehebruch sind ganz allgemein in der Welt, es verliert sich einer den anderen, ja man rühmt sich der begangenen Unthaten.“ Kein Wunder also, daß ein Kaiser Ratibeschluß von 1527 dem Inhaber des dänischen Nordens befiehlt, Knaben von 12 bis 14 Jahren nicht mehr einzulassen. Ein Augsburger Prediger von 1531 sagt: „Die Hurerei ist sehr gemein geworden, man solle sie gar nicht strafen, meinen sie; ja, die etwa selber Unzucht strafen wollen, stecken selber bis über die Ohren darin.“

„Ehebruch ist jegend so gemein, Niemand keines Weibes gelehrt allein.“

So singt der Schand- und Raubmörder Nikolaus Manuel. Der Ehebruch war verachtet. „Nur, nimme in Weib, I. hat die eine Freund in Eudel. Ein Ehemann hat nur zwei frühliche Tage, den Brauttag und wenn ihm sein Weib stirbt.“ So lautete einige gebräuchliche Spottlieder über den Ehebruch. Aus Ravensburg wird berichtet: „Zwei Ehepaare verständigen sich dahin, einhe zu wechseln; das fremde Fleisch schmeckt ihnen so lange, bis der Rat darauf kam und sie auswies.“ Vielweiberei nahm allgemein überhand. Der Magistrat in Thorn ließ im Jahre 1589 das Verbot ergehen: „Niemand soll bei Verlust seines Kopfes zwei Weiber auf einmal nehmen.“ In Schweden wird 1538 der Schneider Vastian Maurer mit dem Schwerte hingerichtet, weil er zwei Weiber genommen hatte. Eben dort wurde 1569 ein 70jähriger Greis enthauptet, weil er zwei getraute Weiber gehabt hat, sich für einen Schatzgräber ausgegeben und zwei Jungfrauen, so er zum Schatzgraben brauchte, geschwängert hat.

Viele Prediger jener Zeit führen ernste Klage über die unzüchtigen Tänze. Anno 1543 schrieb der Frankfurter Predikant Ambach eine besondere Strafpredigt gegen das „tolle, lebende, laufende, wüthende, leichtfertige, unzüchtige, gette, hureliche und böhsche Tanzgen, so gemeinlich von der unzüchtigen Welt geschieht.“

Zahlreiche Stimmen bestätigen, daß dieses Urteil Ambachs nicht übertrieben war. Am „Tanzteufel“, einer 1567 verfaßten Schrift, werden Tänze beschrieben, wo den Dirnen und Mädchen „die Kleider bis über die Gürtel, ja bis über den Kopf fliegen“, selbst in den Törken laufe alle Welt zu den wilden Tänzen, zu ihrer „Teufels Wallfahrt“. An einer Stelle werden Tänze im „bloßen Hemd“ erwähnt.

Der Historiker Sarcenius sagt 1554: „Ein Mädchen oder Knabe bei zehn Jahren weiß jetzt der Rubelei mehr, denn etwa die Alten bei 60 Jahren gewußt haben. Danach ist des Verbrechen der Unzucht und Hurerei und der Blutschande kein Ende.“ „Greuliche Laster, heißt es in einer 1565 erschienenen Schrift, „Jodomitische Unzucht und Hurerei sind im Schwange und man achtet dieses Lasters nicht mehr für Schande, sondern man rühmt sich ihrer als löbliche Taten. Man lehrt den Kindern unzüchtige Lieder und Reime und Märlein und läßt sich vor ihnen in Gelehrtheit und Leichtfertigkeit sehen. Wenn der Sohn alle Hurenhäuser durchläuft, so wird es ihm gestattet.“

Aus Westfalen, einem Städtchen im Dithmarschen Gebiete, berichtet Neocorus, im Jahre 1590 seien an einer Nacht einmal 40 Mädchen schwängert worden. Und der Prediger Johann Rodius in Thüringen sagt im Jahre 1583 „jegund sind schier alle Dorfschulen Hurenhäuser geworden und alle Röhre voller Landhuren.“

Die Schuld an diesen Zuständen wird von einigen Chronisten teilweise der damaligen Obrigkeit beimessen. So äußert sich ein Chronist in einer Schrift, die den Titel „Wider den Hurensteufel“ trägt: „Hurenhäuser werden gestattet und befördert und besser in Verwahrung und baulichen Wesen denn Kirchen und Schulen gehalten.“

Andererseits aber haben die damaligen obrigkeitlichen Behörden mit den härtesten Strafen das wachsende Etitenverderben einzudämmen versucht.

In Württemberg waren im Jahre 1686 Ehebruch, Hurerei und Unzucht dermaßen gemein geworden, daß man solche unzüchtigen Wesen schier für keine oder eine geringe Sünde ansehen wollte. Deshalb bestimmte Herzog Ludwias am 21. Mai 1586 wegen Verletzung des Fleischesverbrechens: Nicht allein, wer Unzucht und Blutschande betreibt, sei mit dem Tode zu bestrafen, sondern auch derjenige, welcher ehebrüchig werde. Es soll denn der Mann enthauptet, das Weib ertränkt werden.

Der Herzog von Braunschweig, Heinrich Julius, erließ am 5. Januar 1593 ein sehr hartes Mandat gegen Ehebruch und Hurerei. Ehebruch, Blutschande und Unzucht sollten am Leben bestraft werden. Für andere Unzuchtssünden wurde festgesetzt: Turmstrafe, Stellung an den Pranger, Ausfingen mit dem Boden, Anhängen der Schandsteine, Landesverweisung.

Allein alle Strafmandate erwiesen sich als wirkungslos. Auch die im 16. Jahrhundert in den meisten Städten vorgenommene Aufhebung der öffentlichen Frauenhäuser brachte die beabsichtigte beseitigende Wirkung nicht. Ueberaus war eine der Hauptursachen für die Aufhebung dieser Häuser auch ohne Zweifel die damals gleich von Anfang an mit furchtbarer Wucht auftretende Syphilis und der Ausbruch anderer Seuchen. Die „gemeinen Häuser“ wurden vielfach, so auch in Würzburg, in Spitäler für venerische Krankheiten umgewandelt.

Mit der verbreiteten Unzucht nahmen Diebstahl, Raub, Mord, Brandstiftung, Selbstmorde und ruchlose Anschläge gegen das allgemeine Wohl in schrecklichem Maße überhand. Insbesondere mehrte sich auch die Zahl der von Jugendlichen begangenen Verbrechen. Wie der herrschende Überglaube großen und kleinen Dieben Gelegenheiten und Vorwand gab zu den tollsten Verbrechen, so drückte er auch dem gefamten übrigen Verbrecherwesen den Charakter des Dämonischen auf. Selten hat die Giftmissetat, wie noch weiter unten gezeigt werden wird, so öftlich wie in dieser Zeit. Zauberkünste, Zaubersprüche, Beschwörungen, Verwünschungen usw. spielten maßenhaft in alle verbrecherischen Taten hinein, welche gegen Leib und Leben des Nächsten unternommen werden.

In Straßburg machte sich das Verbrecherwesen besonders bemerkbar. Ein Zeitgenosse berichtet: Die ungelasteten Verbrechen und Missetaten würden ein ganzes Geschlecht von Verbrechern und Blutdürstigen zeitigen. So geschah es denn auch in her Tat! Binnen 33 Jahren, von 1554 bis 1587 kamen in

Straßburg 167 Morde und Totschläge vor. Während dieser Zeit wurden daselbst 46 Personen gehängt. Einmal wurden zu gleicher Zeit Vater, Sohn und Schwager an einem Tage aufgehängt und wiederum an einem anderen Tage fünf Personen wegen Raubes enthauptet. Die Strafe der Hinrichtung erlitten 38 Verbrecher wegen Raubes, Mordes, Brandstiftung, Ehebruchs, Blutschande und absonderlicher Unzucht. 18 Mörder wurden gerichtet, 7 wegen Mordes und Raubmissetaten zum Feuer verurteilt, zwei lebendig begraben und einer ertränkt.

In der Pommerischen Chronik des Joachim von Rebel-Webel wird im Jahre 1581 von der Hinrichtung eines Mörders und Straßräubers berichtet, der nach seinem Gefändnis seine sechs Kinder und 404 Menschen umgebracht hat. Von einem zweiten solchen Verbrechen aus dem gleichen Jahre wird gemeldet, dieser habe 544 Personen gemordet, darunter 24 schwangere Frauen, denen er die Frucht ausgehoben und zu seiner Zauberei gebraucht habe.

Von 1540 bis 1650 wurden in Thorn 80 Verbrecher mit dem Tode bestraft. Diebstahl, Kirchenraub, Totschlag, besonders Kindesmord, Giftmord, Raub, Sodomiterei, Blutschande, Blutschande, Zauberei, Selbstmorde waren daselbst an der Tagesordnung.

Auf dem Reichstage zu Wismar im Jahre 1568, anlässlich der juristischen Beratung über die damaligen Rechtszustände, äußerte ein herzoglicher Beamter Dr. Rehm also: „Das Morden will fast eine unfruchtbare Gewohnheit werden. Totschläge und Ehrbrüche bleiben die Geheulose und der Privatpersonen Einmischungen wegen unheilbar.“

Von besonders hohem Interesse ist das Tagebuch des Nachrichten Franz Schmitt, der Straßburgsbeamter war, im Jahre 1577 in Wittenberg seinen Dienst antrat und daselbst bis 1617 verblieb. Im Jahre 1578 mußte er dreizehn Personen zu Tode führen. 1579 hatte er ebenfalls dreizehn hin-

Neue Mark-Twain-Anekdoten

Als Mark Twain noch Redakteur am „Wessenden Kriegsrufer des Westens“ war, hatte er unter anderem auch das Amt des „Briefkastenonters“ zu befragen. Einmal schrieb ihm eine Frau: „Geehrte Herren. In ihrer Zeitung liess ich wie autt Fisch für Berstant is, fragn ich abn, welcher Fisch am bästen is.“

Mark Twain antwortete: „Geehrte Frau, ich würde Ihnen raten, es mit einigen Walfischen zu versuchen. Ich hoffe, das ein Duzend von dieser Sorte genügen wird.“

Die Stadt Milwaukee gab Mark Twain zu Ehren Festessen. Einer der Redner, ein gewisser Tunderwood, Professor an der Harvard-Universität, verlas den Dichter in durchaus großartiger Weise mit Homer, Mabelais, Shakespeare.

Mark Twain erhob sich zu einer Dankrede und begann: „Mein geehrter Herr Vordredner, der als Literatur-Professor sicher die Wahrheit gesagt hat, hat mich soeben mit Homer, Mabelais und Shakespeare verlesen. Der Vergleiche ist nicht über gewährt. Denn sehen Sie: Homer ist tot, Mabelais ist tot; Shakespeare ist tot, — und ich fühle mich auch nicht mehr recht wohl!“

Es ist bekannt, daß Mark Twain, wenn er sich seine grotesken Witze ausdachte, sehr zerstreut war. Eines Tages ging er in Neuyork in Gedanken verunken, den Broadway hinauf. Vor sich sah er einen Mann gehen, der unter dem Arm eine Wanduhr trug. Der Mann blieb stehen, anscheinend um mit der Straßendame zu fahren. Mark blieb auch stehen, denn er hatte die gleiche Uhr. Da bemerkte er, daß der Mann einen Blick auf das Zifferblatt seiner Wanduhr warf. Das fiel ihm auf und er sagte zu jenem: „Mein Gott, lieber Mann, haben Sie denn keine Taschenuhr?“

Mark Twain hatte sich ein wunderschönes Haus bauen lassen und ging eines Tages auf der Straße vor diesem Hause spazieren, eine dicke Zigarre rauchend, im übrigen alle Donnen eines neugebauten Hausbesizers genieße.

Da trat einer feierlich aussehender, ihm unbekannter Herr auf ihn zu und hielt ihm eine Plakette vor die Augen, auf welcher geschrieben stand: Weg mit den die Volksgesundheit zerstörenden Giften!

Dann stellte er ein kleines Examen mit Mark Twain an und bekam dabei nach Lösung mehrerer Rechenexempel heraus, daß Mark in seinem Leben schon 50 000 Zigarren geraucht habe.

„Sehen Sie,“ sagte der feierliche Herr. „Wenn Sie nun diese

Die Wandlung des Leutnants Kellermann

Im Frühjahr 1918, als der Krieg im Osten durch den sogenannten „Frieden“ von Brest-Litowsk sein Ende gefunden hatte, wurde der Landsturmmann Walter Eichholz von seinem Truppenteil, der im baltischen Küstengebiet lag, nach dem Gouvernament Niga abkommandiert. Der Adjutant des Landsturmbataillons Kellermann, hatte sich zwar — wie Eichholz vertraulich von einer Kompanie-Ordonnanz erfuhr — dieser Kommandierung aufs heftigste widersetzt, hatte jedoch dank einer Empfehlung des Kompanieführers mit seinem Einpruch keinen Erfolg gehabt.

Bevor Eichholz seinen Truppenteil verließ wurde er noch einmal zum Bataillonsadjutanten befohlen. Leutnant Kellermann gehörte zu den Leuten, die es bei den militärischen Expeditionen der Vorkriegszeit wohl niemals zum Reserveoffizier gebracht haben würden. Er befehligte nämlich den ehrenhaften, aber nicht gerade feudalen Jüwiler eines Geschäftsfreisenden. Um so öffentlicher trug er das Eiserne Kreuz erster Klasse, das er in der Etappe „verdient“ hatte, und suchte in der Bekundung von Königstreue und Vaterlandsbegeisterung keinem adligen Junker nachzustehen.

Als Eichholz sich bei ihm meldete, hatte der Leutnant zunächst allerlei an seiner vorchristlichen Haltung und an seiner Kleidung auszuwischen. Dann fuhr er fort: „Ich freue mich, daß es meiner Fürsprache gelungen ist, Ihnen den Posten beim Gouvernament zu verschaffen. Aber ich mache Sie gleich darauf aufmerksam, daß ich das Gouvernament selbstverständlich davon benachrichtigen werde, daß Sie Sozialdemokrat und Abonnent des „Vorwärts“ sind. Ihre neue Dienststelle wird also wissen, was

zurück. Die Verbrechen waren schwer und mannigfaltig. Von besonderer Bedeutung sind seine Aufzeichnungen aus dem Jahre 1580. Diese führen uns die Schauerlichkeit jener Tage so recht vor Augen. Dort heißt es u. a. (man achte auf die Daten): Am 26. Jänner drei Rinnsmörderinnen mit dem Schwerte gerichtet, die Häupter auf das Hochgericht genagelt. Am 15. Februar einen, der zwei Weiber genommen, mit Ruten gestrichen. Am 23. Februar einen Räuber mit dem Schwerte gerichtet. Am 3. März einen Brudermörder mit dem Schwerte gerichtet und auf das Rad gelegt. Am 27. März eine Diebin mit Ruten gestrichen. Am 28. April zwei Diebe mit dem Stränge gerichtet. Am 15. Juli zwei Diebe und einen Mörder, der drei Morde begangen und mit der Frau eines des Ermordeten Hochzeit gehalten, mit dem Stränge und mit dem Rade gerichtet. Am 18. und 20. Juli und am 12. August vier Diebe mit dem Stränge gerichtet, einen mit Ruten ausgestrichen. Am 18. August einer Mörderin drei Griffe mit einer Saage in den Leib gegeben, darnach lebend mit dem Schwerte gerichtet, den Kopf an einer Stange über sie gesteckt, den Körper unter dem Galgen begraben. Am 23. August einen Krebsdieb, der zuvor auf den Galeeren gewesen, mit Ruten gestrichen. Am 7. September einer Kupplerin den Finger abgeschlagen. Am 17. September zwei Diebe mit dem Stränge gerichtet; „sind im Hinausführen froh und mutwillig gewesen, gesaugt, den Galgen einen argen Kirschbaum geheissen.“ Am 30. September zwei Diebinnen mit Ruten gestrichen. Am 4. Oktober einen Dieb mit dem Stränge gerichtet. Am 20. Oktober eines Schillen Weib, dabei eine Hure, mit Ruten gestrichen. Am 17. November einen Schwermörder mit dem Rade gerichtet. Am 1. Dezember einen der drei Weiber genommen, Kinder mit ihnen gezeigt und eine Weibsperson, die auch Kinder mit ihm gezeigt, mit Ruten gestrichen. Am 8. Dezember eine Weibsperson, die ihr eigenes sechsähriges Kind vorläufig ermordet und Willens gewesen sich ihre vier anderen Kinder zu ermorden, mit dem Schwerte gerichtet.

„Cum ma Summarum“ so heißt der Nachrichten Franz Schmitt im Jahre 1617 sein Tagebuch, „habe ich 301 Personen vom Leben zum Tode hingerichtet und außerdem 315 Personen am Leibe bestrast, mit Ruten gestrichen, ihnen die Ohren abgeschritten und Finger abgeschlagen.“ Darauf habe er seinen Dienst wieder aufgegeben und sei „wieder ehrlich gemacht worden.“

„fünzig Jahre nicht geraucht hätten und sorgsam Schilling auf Schilling gelegt. Finiszinsen zu Zinsen geschlagen hätten, wissen Sie, was heute ihnen gehören würde?“

„Nein!“

„Jenes schöne, wundervolle Haus da!“

„Je nun,“ antwortete Mark Twain, „da muß ich Ihnen leider eine Enttäuschung bereiten, denn sehen Sie, jenes Haus gehört mir sowieso.“

Mark Twain ging oft in eine benachbarte Kirche, in der der Pastor D'Keefe, ein gebürtiger Ire, seine originellen, mit echt irischem Witz gewürzten Predigten hielt. Man sagt sogar, Mark habe dem Iren manchen humoristischen Kunstgriff abgelauscht.

„Ich wundere mich stets darüber,“ sagte der Pastor einmal zu Mark Twain, „daß Sie es fertig bringen, in meiner Kirche zu sitzen, wo Sie dabei doch ihren geliebten Stimmengel entbehren müssen.“

„Aber ich rauche ja stets in der Kirche, erwiderte Mark.

„Nicht möglich!“ staunte der Pastor.

„Doch, doch“, sagte Mark, „ich genieße ständig eine Kirchengigarre!“

„Ei, das habe ich noch nie bemerkt!“

„Können Sie auch nicht!“ triumphierte Mark. „Weil die Kirchengigarré nämlich ein tüchtiges Stillschlagmittel ist, das ich in der Kirche stets im Munde wälze. Denn sonst halte ich es in der trockenen Kirchengluft nicht aus.“

Man sprach in der Gesellschaft oft über brotlose, dilettantische Künstler, die nichts wert seien, sondern vielmehr, wie z. B. ungeschultes Singen, eine Plage der Menschheit.

„Sagen Sie nichts über das Singen“, meinte darauf Mark Twain, „mein Gesang hat mir einmal das Leben gerettet.“

„Erzählen!“ hieß es.

„Auf einer Vortragsreise durch den Westen weckte ich in Denver. Eines Nachmittags begann ich in meinem Hotelzimmer in fröhlicher Stimmung alle Lieder hinausauszuredern, die ich wußte. Während ich im besten Singen war, kam der Kellner zu mir, und richtete die Bestellung meines Zimmernachbarn aus, eines reisenden, als Revolverheld bekannten Weshändlers. Wenn ich noch einen Ton von mir rabe, ließ er mir sagen, wäre ich im nächsten Moment eine Leiche. Na, kurz und gut, es kam so, daß ich sofort mit dem Singen aufhörte, so daß auf diese Weise mein Gesang mir das Leben rettete.“

sie von Ihnen zu halten hat, und Sie, sobald Sie sich irgendwie mißlieblich machen sollten, sofort zur Kompanie zurückziehen!“

Eichholz nahm diese lebenswichtige Mitteilung in trammer Haltung stumm zur Kenntnis. Einschüchtern ließ er sich nicht. Seinen neuen Dienst verließ er pünktlich und gewissenhaft und gab seinen Vorgesetzten keinen Anlaß zu Klagen. So kam auch seine Zurückverlegung zu seinem Truppenteil bald nicht mehr in Frage.

Dann kam der 9. November. Wie bei allen großen Formationen, wurde auch beim Gouvernament Niga ein Soldatenrat gebildet. Bei den einzelnen Dienststellen wurden von den Mannschaften Vertrauensleute gewählt, die den Dienstbetrieb zu überwachen und auch das Recht zur Kritik am Verhalten der Offiziere hatten. Das verantwortungsbewußte Auftreten der Soldatenräte sorgte dafür, daß die Revolution keine wilde Anarchie in die Truppen trug und die Demobilisierung und der Abtransport in die Heimat in voller Ordnung erfolgen konnten. Zu den gewählten Vertrauensleuten gehörte auch Walter Eichholz.

Als Eichholz eines Tages durch die Straßen von Niga ging, hörte er sich angerufen. Einige Schritte hinter ihm stand Leutnant Kellermann und streckte ihm schon von weitem die Hand entgegen. „Guten Tag, mein lieber Eichholz!“ rief der Leutnant fröhlich. „Ich freue mich sehr, Sie einmal wiederzusehen. Wie geht es Ihnen denn? Das war doch eine feine Idee, daß ich mich damals — so nachdrücklich um Ihre Verlegung nach Niga bemüht habe. Sie haben sich ja auch ausgezeichnet bewährt, wie ich gehört habe. Ich wußte es ja von Anfang an, daß wir mit Ihnen beim Gouvernament Ehre einlegen würden.“

Silenus.

An unsere Interessenten!

Anzeigen von größerem Umfange

bitten wir
am Tage vor dem Erscheinen
bis nachmittags 3 Uhr
aufzugeben, da sonst keine Gewähr
für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen
erbitten wir spätestens
bis vormittags 10 Uhr

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Amthlicher Zeit

Durch Ausschlußurteil vom 1. Dezember 1927 ist der Grundschuldbrief über die für den Zimmermann Heinrich Friedrich Hermann Schmidt in Lübeck im Grundbuche von Schlutup, Blatt 508 in Abt. III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Lübederstraße Nr. 60 eingetragene Grundschuld von 2000,— Mark für kraftlos erklärt.
Amtsgericht, Abt. 6, Lübeck

Am 8. Dezember 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Friedrich Steffen, Arbeiter, und Johanne Elise, geborene Deder, in Lübeck eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 7. Dezember 1927 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nichtigkeit des Ehemannes an dem eingetragenen Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
(7424) Amtsgericht Lübeck

Durch Ausschlußurteil vom 1. Dezember 1927 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2188 in Abt. III unter Nr. 1 zu Lasten des Grundstücks Frick-Neuter-Str. Nr. 6 für die Spitz- und Anleihenlaste in Lübeck eingetragene Hypothek von 12000 Mark für kraftlos erklärt.
(7422) Amtsgericht, Abt. 6, Lübeck

Am 6. Dezember 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Friedrich Georg genannt Frick Wolfermann, Kaufmann, und Emma Anna genannt Emma geborene Staub in Lübeck eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 5. Oktober 1927 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nichtigkeit des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
(7423) Amtsgericht Lübeck

Konturseröffnung

Ueber das Vermögen der Ehefrau Helene Deder, geb. Sant in Lübeck, Holstenstraße 40 Inhaberin eines Uhr- und Goldwarengeschäftes, wird heute, am 8. Dezember 1927, 13 Uhr 15 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Ingwer Hansen in Lübeck, Altendorferstraße 23, wird zum Konkursverwalter ernannt

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet
am 6. Januar 1928, 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt

Konkursforderungen sind bis zum 25. Jan. 1928 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden
Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet
am 10. Februar 1928, 11 Uhr
im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Verleihen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind wird aufgegeben, nichts an die Gemeindefiskusoren zu versenden oder zu leisten auch die Verpflichtung auferlegt von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgelanderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Dezember 1927 Anzeige zu machen
Lübeck, den 8. Dezember 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Die Hebamme Magdalene Flögel, geb. Buhr, wohnhaft in Ruffe, ist auf ihren Antrag zum 1. Januar 1928 in den Ruhestand versetzt worden.
Lübeck, den 8. Dezember 1927 (7433)
Das Gesundheitsamt

Öffentliche Verdingung

über Lieferung und Aufstellung von transportablen Rascheldien Angeboten sind bis Freitag, den 16. Dezember 1927, mittags 12 Uhr in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
Lübeck, den 9. Dezember 1927.
Die Baubehörde

Nichtamtlicher Zeit

Fast neue, vernickelte Kanarienhöhne und Schiffschuhe zu verkaufen. Weibsch v. 7 M an 3 vst. Broitngstr. 49, l. r. 7270 Kottwitzstr. 6, l. r. 7407

Das Schönste für das WEIHNACHTSFEST

und so billig



Moderne Winter-Mäntel
aus reinwollenen Stoffen in Ottomane und englischer Art, zum Teil reich besetzt 39.00 29.00 **19⁰⁰**

Elegante pelzbesezte Mäntel
in prima Ottomane, mit Trasse reich besetzt, zum Teil auf elegantester Fütterung 58.00 45.00 **29⁰⁰**

Wollkleider
aus reinwollenen Stoffen, moderne Formen mit Stickereien 29.00 23.00 **16⁵⁰**

Aparte Seldenkülder
entzückende Macharten in Velouline, Chirépe de chine und Tailet 39.00 26.00 **16⁵⁰**

Strickkülder
Rock und Pullover, moderne Muster, aparte Farbstellungen 26.00 19.00 **14⁵⁰**

Pullover und Lumberjaken
Kunstseide oder reine Wolle, in großer Auswahl 14.50 10.50 **6⁷⁵**

Warme Morgenröcke
in schwerem Wolltuch, mit farbigem Schal-kragen und Stickereien 8.75 5.75 **3⁷⁵**

Duntz & Thomsen

Va. fr. Rindfleisch 80, Gefrier. 70, fr. Has 70, Kamelott 50, Galach 1.— Roulletts 1.10, Beifast 1.20, Ester 60, Va. Schweinefleisch 85, Kalbf. 65, Va. II. Roullette 1.10, Schinkenped 1.30 Naden u. Kähler 1.20, hiesiger Speck 1.20 Bollen Landmettwurst 1.60, Blutwurst 1.— Jagdwurst 1.40, Leberw. Ge. G. H. 1.20
O. Stöver, Bahnhofsstraße 22, Tel. 23 788



Drucksachen

in zeitgemäßer Aufmachung
liefert schnell, billig
und gut die
Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 45

Hallo, Hein!
Wo willst Du henn?
Wo jeder Arbeiter henn geht,
de ist een Augug oder
Paletot löff.



nah **Hans Wagner**
dat Hus für uns Arbeiters, in de
Einsiedelstraat 23 p.
Dor löpt wie am billigsten.
De viertste Weg lohnt sich!

Wir die vielen Gratulationen und Geschenke, sowie Blumenpenden zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich
Hahn, Flögen u. Frau.

Nach kurzer Krankheit entlichet heute mein lieber Mann und Schwager
Hermann Bortmann
im 61. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Pauline Bortmann
geb. Stoppe
Lübeck, 7. Dezember
Luisenstr. 46
Beerd Montag, 12. Dezember, 10 1/2 Uhr
Kapelle Burgtor.

Billige Spielwaren
Vange: Kohbe: 1
Krämerladen zu verk.
Kohlenpforte 3, III.
Prom-Wagen zu verk.
Kohlenstr. 8, II.
Gut eth 5-Mad f. 25 M.
Glodengießerstr. 31, Lad.
F. n. Frenchw 2 Bild 4 v
Schwarz III 117, pt.
Schrankeammoph. 3 v
Ludwigstr. 53, pt.
Bill. Arbeitsschuhe j Gr.
Balavertstr. 17.
Eine Gastampe 3 vst.
Santstr. 182, III.
Puppen werden gut
u. billig angezogen
Johannisstr. 5, I. St. 7266

Paul von Schoenaich:
Die Peitsche des August Schmidt
Zwischen Ford und Lenin
Eine leider nur zum Teil wahre
Geschichte
Gebettet 2.80 RM
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

In allen
Arbeiterkreisen
ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei
Otto Albers am Markt 4
und
Kohlmarkt 10
Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großverkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt

Kreisleiter gesucht!
Für die Kreisgruppe Lauenburg-Stormarn mit dem Dienstsitz in Hamburg sucht der Deutsche Landarbeiterverband einen Kreisleiter. Bewerber müssen 10 Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert, Kenner der Verhältnisse in Land- und Forstwirtschaft und der Sozialgesetzgebung sein. Ferner müssen sie agitatorische und rednerische Befähigung haben und in der Lage sein, die Verwaltungsarbeit und das Abrechnungswesen mit den Ortsgruppen und dem Verbandsvorstand zu erledigen und die Vertretung vor Arbeitsgerichten, Behörden usw. übernehmen.
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf sind an die Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes, Kiel, Legienstraße Nr. 24, bis zum 15. Dezember 1927 einzureichen.

Eichenlägemehl
verkauft Sägewerk
7270 Dinter, Falkenstr. 4
Bebel
Die Frau
und der Sozialismus
in Leinen geb. 3.40 M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

NEUE WELT
KALENDER
1928
80 Pf.
100 Seiten stark
56 Bilder im Text
1 Kreuzblatt, Ebert-Bild
(Verlagsdruck)
1 Wandkalender

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Praktische, billige
Weihnachtsgeschenke
in
Handarbeiten u. Wolllwaren
finden sie in
reichster Auswahl
bei
Ritz Nachf.
Wahmsir. 7
Telephon 29 380

Jam.-Rum.-Verlan.
 40% flische 240 g
 Weinbrand 240 g
 Tafelkummel 210 g
 Krummesser 230 g
 Rindfleisch 240 g
 Mosburger 240 g
 Oster Nordhain 240 g

Safel-Rotwein

Flasche 90 g
 Langua, rot 90 g
 Langua, alt, rot 120 g
 Langua alt, rot 120 g
 Rotwein 140 g
 Portwein 160 g
 Cadix-Sherry 180 g
 Madeira 190 g

Winas in Scheiben

2-Bund-Dole 140 g
 Malwein 140 g
 Rheinwein 140 g
 Apfelwein 140 g
 Wein mit Zuder 160 g

Obstschmwein

mit 1/2 u. Steuer 180 g
 Silberfakt 70 g
 Nadelnband 10 g

Friedrich Trostener

Mühlenstr. 87 Tel. 23815

Für wenig Geld, praktisch und gut

können Sie Ihren Weihnachtsbedarf in meinem seit 20 Jahren bestehenden Manufaktur- und Konfektionsgeschäft decken. — Sie finden bei großer Auswahl und billigen Preisen sicher das Gewünschte!

Damen-, Boudoir- und Kinder-Mäntel von den einfachsten bis zu den elegantesten. — Entzückende Tanzkleider, Woll- und Seiden-Kleider, Herren-, Jungs- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Joppen, Leder-Jacken und Kinder-Mäntel. — Sämtliche Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Trikotagen, Pullover u. Sportwesten, Grobes Woll- und Baumwoll-Lager, Leinwand, Kleiderstoffe, Seide

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwandecken, Gardinen, Schlotdecken und Bettdecken, Intere, Bettdecken u. Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen

Sie kaufen gut und billig. Ein Versuch ist lohnend.

Kulante Zahlungsbedingungen
 Die Ware kann gleich mitgenommen werden

Arnold Adlerstein

Lübeck, Hafenstr. 20 — Telephon 22 768

Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet

Die Zeit ist ernst,

Darum rate ich Euch gut, schenkt

Euren Frauen und Angehörigen nur

nützliche Sachen

für Haus und Küche, denn die gut eingerichtete Küche ist und bleibt stets

der Stolz der Hausfrau.

Als nützliche u. pratt. Weihnachtsgabe landete unter Wert

2 weitere Waggons Emaillewaren

für Haus und Küche zur Auffüllung und Ergänzung unseres

Lagerverkaufes,

dankt wir auch zum Feste mit der denkbar

größten Auswahl

bei feuerfester Qualität

u. den bekannt bill. Preisen

wieder aufwarten und dienen können.

Damit nun jeder

seinen Bedarf decken kann,

wurde auch auf die heutige schwere und geldknappe

Zeit in dankenswerter Weise Rücksicht genommen und

dieser Sendung eine größere gut sortierte Partie Ware

mit folgenden

Schönheitsfehlern u. Ausbesserungen

belegigt, die bekanntlich bei uns im Speicherverkauf

weit unter regulärem Preis

im Einzelhandel wieder abgegeben wird.

Nun zögern Sie aber auch nicht mehr,

sondern kommen schnellstens, um Ihre Einkäufe zu

tätigen, denn Sie sollen und werden bei unseren Vor-

zügen und Preisen nach jeder Richtung hin zufrieden-

gestellt.

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Sonntag nachmittag von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Lübecker Emaille-Zentrale,

obere Bedergrube 11 (gegenüber dem Stadttheater).

Felle Haare
Wildfelle
 Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, Hasen, Kanin
 usw. verkaufen Sie unbedingt am vorteil-
 haften bei **Josef Wagner**
 Spezial-Felle und Haargroßhandlung
 Danlwardsgrube 26 Tel. 27624 Hofstr. 8

Gezetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
 Nr. 120 von Dr. Geyer Dr. Moses
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46



Billige Bücher

Werke der Weltliteratur

für nur 1.70 RM

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmuckvoll gebunden und auf feinstem holzfreiem Papier gedruckt

- J. F. Cooper: Der Spion
- F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Bescholtene
- Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
- Karl Immermann: Der Oberhof
- J. P. Jacobsen: Niels Lyhne
- Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla
- Gottfried Keller: Zürcher Novellen
- Henry Murger: Bohème
- W. Clark Russell: Der Seefreisbeuter
- Victor von Scheffel: Ekkehard
- Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
- Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt
- Theodor Storm: Novellen
- Leo Tolstoi: Auferstehung
- Leo Tolstoi: Die Kreutzerfonate
- Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen
- Eduard Morike: Erzählungen
- Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon
- Boccaccio: Dekameron
- Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
- Otto Ludwig: Die Hetterethel
- Willibald Alexis: Die Hohen des Herrn v. Wredow
- F. Th. Vischer: Auch Einer
- Katharina II.: Denkwürdigkeiten
- B. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae
- Frank Heller: Furustolpe und die Geister
- Honoré de Balzac: Caesar Biotteau
- Alexis Tolstoi: Der Bojar Swans des Schrecklichen
- Louise v. François: Die letzte Reckenburgerin
- A. G. Brachvogel: Friedemann Bach
- G. T. A. Hoffmann: Ekstase des Teufels

ca. 40 verschiedene Romane

des großen französischen Romanschriftstellers Balzac in den bekanntesten entzückenden kleinen Halbleinwandbänden vom Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin für nur 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Tanzkontroller
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Lübeck
Mitgliederberufammlung
 am Montag, dem 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl der Ortsverwaltung
 2. Bewilligung von Geldern aus der Lokalkasse für Weihnachtsunterstützung.
 3. Innere Verbandsangelegenheiten.
 Verbandsblätter sind vorzulegen!
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Hallen
 Morgen Sonnabend 7.40
 Großes Tanzkränzchen
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Die labelhafte Tanzsportkap

Stadthallen
-Lichtspiele
 Mühlenbrücke 13 Fernspr. 22.222
Heute und folgende Tage!
 Das große 2-Schlager-Programm:
Paul Wegener
Anita Dorris
 in ihrer Spitzenleistung
Svengali
 6 spannende Akte
 frei nach dem berühmten Roman-Trilby
2. Schlager:
Ein Mädel aus dem Volke
 Ein Volkssstück in 7 reizenden Akten mit
Harry Liedtke
Xenia Desni
Livio Pavanelli
 Auf unsere hervorragende Hauskapelle wird besonders hingewiesen
Kultur-Film **Deulig-Woche**
 Alltags Beginn u. a. 8 Uhr

Wilhelms-Halle
 99 Bedergrube 22 Fernsprecher 21 830
 Täglich ausgemacht
Täglich Konzert
 Sonntags nachm 4 Uhr.
 Ergebenst **Otto Müller.**

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
 Ob. Mühlenstr. 18.

Jeder muß besitzen
W. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich“
 Ein Lehr- u. Übungsbuch, das verucht, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise darzulegen.
 Mit 16 Bildern.
 Preis 1.50 Mark.
 Buchhandlung
Stb. Volksbote
 Johannisstr. 46

Empfehle Freitag und Sonnabend
prima junges fettes
Sohlenfleisch
 sowie sämtliche Wurstsorten und Rauchfleisch.
F. R. Kollmann
 Reiferstr. 8.

Läuer
Monig
 Kunsthorig
 Pfund 50 Pfg.

Turn- und Sportverein
 Stodetsdorf u. Umg.

Werbeabend
 Sonntag, d. 11. Dez., im Gesellschaftshaus von **Herrn W. Lampe**
 Gymnastik - Turnen - Spiel
 Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr
 Anfang 7 Uhr (7.40)

Nordischer Hof
 Havenstraße 4
Gr. Preisfest
 Sonnabend, den 10. Dez., abends 8 1/2 Uhr.
 Gänse- u. Karpfenpreise.
 Hierzu ladet freundlich ein
O. Maab.

Stadttheater Lübeck
 Freitag 20 Uhr
Der Biberpelz
 (Diebeskomödie)
 Ende 22.30 Uhr
 Sonnabend, 18 Uhr:
Suse Schmutzfräule
 Abenteuer (Weihnachts-Kindervorstellung)
 Sonnabend, 20 Uhr:
Ballenstein und Ferdinand II.
 (Tagabötte)
 Sonntag, 14.30 Uhr:
Die Africanerin
 (Fremden-Abonnement)
 Sonntag, 20 Uhr:
Die Fledermaus
 Dirigent: Helmuth Reinisch, Adelt.: Lisa Studt-Reinisch (Ermäßigte Opernpr.)
 Montag, 20 Uhr:
2. Volkst. Konzert
 Dirigent: Gen. Musikdirektor Mannstadt
 Solist: Opernsänger Dr. Rovingier, Kopenhagen
 Montag, 20 Uhr:
Kammerpiele:
Olavotrida
 15. Vorstellung im Kammerpiel-Abon.)

Fledermaus Heute Freitag Eintritt frei!

Kasino 4 Uhr nachmittags Tanz-Tee